Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,00 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Freitag 27. November 1936

Nummer 278 Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Die Festfolge

für die Jahrestagung der Reichskulturkammer und NSG. „Kraft durch Freude"

dnb. Berlin, 26. November

Für die gemeinsame Jahrestagung der Reichskulturkammer und der Deutschen Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude" in der Philharmonie am heutigen Freitag, 27. November, ist folgende Festfolge vorgesehen:

An die großen Toten (Wilhelm Berger)
für Gemischten Chor und Orchester / Bruno Kittelscher Chor Berliner Philharmonisches Orchester unter Leitung von Professor Bruno Kittel.

Worte aus „Götz von Berlichingen" (J. Wolfg. v. Goethe)
gesprochen von Heinrich George.

Beherzigung, Lied (Hugo Wolf)
Orchesterinstrumentation Arno Rentsch / Kammersänger Bockelmann / Berliner Philharmonisches Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe.

Ansprache des Leiters der Deutschen Arbeitsfront Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Konzert A-dur für Orgel u. Orchester (G. Friedr. Händel)
Einleitung und Erster Satz / Orgel Professor Fritz Heitmann Berliner Philharmonisches Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe.

Ansprache des Präsidenten der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels.

Gebet der Jugend (Hermann Zilcher)
für Gemischten Chor, Knabenchor, Sopran-Solo und Orchester Bruno Kittelscher Chor / Knabenchor des Hohenzollerngymnasiums / Sopran-Solo Tilla Briem / Berliner Philharmonisches Orchester unter Leitung von Professor Bruno Kittel.

Die Veranstaltung in der Philharmonie wird in der Zeit von 12 Uhr bis 13.45 Uhr von allen deutschen Sendern und vom Deutschen Kurzwellensender übertragen.

Festaufführung im Deutschen Opernhaus
„Der fliegende Holländer" (Richard Wagner)

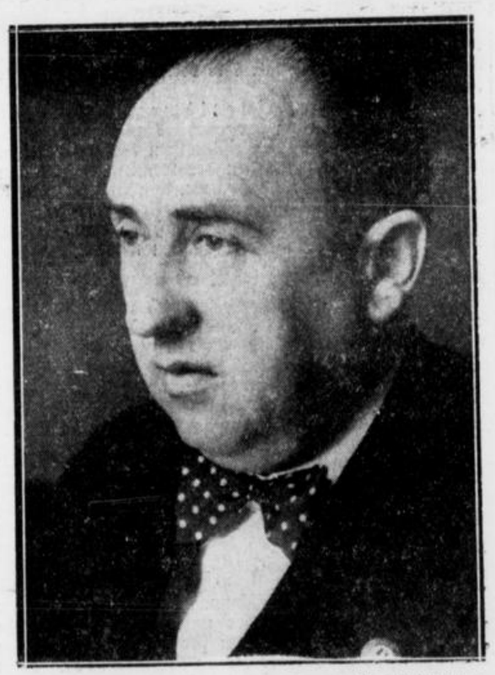


Reichsminister Dr. Joseph Goebbels Präsident der Reichskulturkammer

Dreijahresplan des Geistes

Mehr als drei Jahre nach der Verabschiedung des grundlegenden Gesetzes vom 22. 9. 1933 halten heute Reichskulturkammer und NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine gemeinsame Jahrestagung. Wohl darf man diesen Augenblick als einen bestimmten Markstein der inneren Reichs- und Volkwerdung ansprechen. Die Festigung des nationalsozialistischen Reiches nach außen, sein Wiedereintritt in das diplomatische Weltkonzert der Völker, die systematische und klarlinige Ueberwindung der Hirn und Herz zersetzenden Arbeitslosigkeit und die immer tiefer greifende Durchdringung des Volksbodens mit den ureigensten Fruchtstoffen des Nationalsozialismus, haben den Weg noch freier als bisher gemacht, um das Kulturleben der Nation mit einheitlichem Willen zu durchdringen, der aus dem Volke seine Kräfte saugt und in diesen Volksboden immer wieder zurückmündet.

Seit jener grundlegenden Zielsetzung der Reichskulturkammer durch Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede vom 15. November 1933 ist die Kulturpolitik mehr und mehr vereinheitlicht und zu einer nationalen Geschlossenheit geführt worden, die in der richtungweisenden und schöpferischen Macht des nationalsozialistischen Staates vorausbestimmt war. In diesen kurzen Jahren wurde von den mit der Kulturpolitik betrauten sieben Unterkammern der Reichskulturkammer zusammen mit dem am 15. November 1935 errichteten Kultursenat ein geistiger Dreijahresplan durchgeführt, der zwar noch nicht die Erfüllung aller kulturpolitischer Zielsetzungen bedeutet, der aber für sich die Erschöpfung eines Arbeitsabschnittes, und zwar in einem Ausmaße in Anspruch nehmen darf, das in den Zeiten geistigen Umbruchs und sozialwirtschaftlichen Aufbaus die anfangs gesteckten Ziele weit übersteigt. Was in diesen Jahren intensivster Arbeit geschaffen wurde, ist nicht allein die Grundsteinlegung zu einer neuen Architektur, sondern die Ausrichtung aller kulturschaffenden Kräfte auf das Blickfeld einer in sich selbst geadelten Volksgemeinschaft und einer auf den Urfundamenten menschlichen Geistes ruhenden größeren Welt: positive Einstellung zu den ewigen Gesetzen einer dies- und jenseitigen Göttlichkeit. Damit ist aber auch



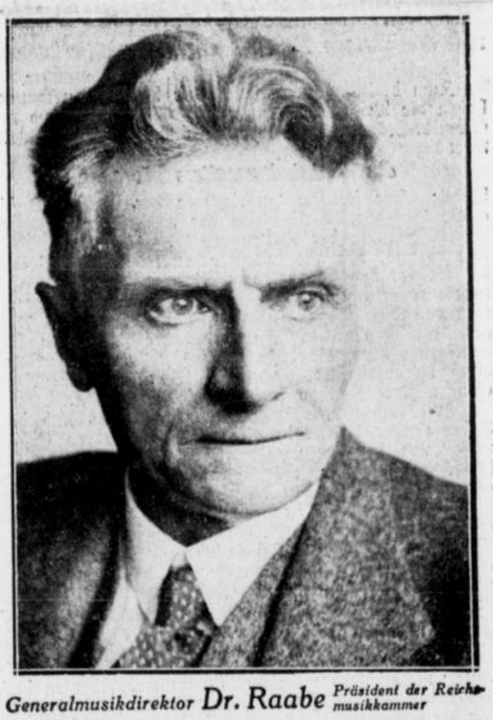
Staatssekretär Walter Funk Vizepräsident der Reichskulturkammer



Reichsleiter Max Amann Präsident der Reichspressekammer



Staatsrat Hanns Johst Präsident der Reichsschrifttumskammer



Generalmusikdirektor Dr. Raabe Präsident der Reichsmusikkammer



Ministerialrat Dressler Präsident der Reichsrundfunkkammer



Prof. Adolf Ziegler der neuernannte Präsident der Reichskammer der bildenden Künste



Ministerialrat Dr. Schlösser Präsident der Reichstheaterkammer



Staatsminister Prof. Dr. Lehnich Präsident der Reichsfilmkammer

für die deutsche Kulturpolitik die antibolschewistische Tendenz klar herausgestellt. Sie begnügt sich ebensowenig wie Außen- und Sozialpolitik mit der alleinigen Abwehr zerstörender Kräfte. Dreidreiviertel Jahre nationalsozialistischer Staatsführung haben der Umwelt draußen und den Vergrämten und Verbissenen drinnen immer wieder gezeigt, daß der neue Volksstaat die Zersetzungserscheinungen geistig verkümmerter Jahrzehnte nicht nur mit der in ihm beschlossenen Machtfülle auszuräumen verstand, sondern — und darin liegt das besondere Charakteristikum der schöpferischen Idee — stets an die Stelle weggefegter „Freiheiten", die im Sinne Nietzsches nichts anderes als persönliche Bequemlichkeiten, meist aber sogar krankhafte Schmutzigkeiten waren, das Neue setzte. Lücken oder Plätze, auf denen nicht geistig gebaut wird, gibt es für die nationalsozialistische Weltanschauung nicht. In jenen Kreisen die ihren weltanschaulichen Nährboden nur im „Gestern" suchen, hat man den Nationalsozialismus zumeist und lange genug nur als einen Wegbereiter zu den seligen Gefilden einer mißverstandenen Tradition und Reaktion aufgefaßt wissen wollen. Im Lager der bürgerlichen „Demokrater" und der Internationalen betrachtete man ihn als den Hilfsarbeiter der Reaktion... Heute, nach drei Jahren nationalsozialistischer Kulturführung — und sie bleibt die prinzipielle Lenkerin und Meisterin des nationalen Geschicks nach drinnen und draußen — sind jene Außenseiter durch Tatsachen belehrt.

Wo blieben die Unkenrufe aus dem Kulturschlamm des Salonbolschewismus?! Wo das Wehgeschrei der Kurfürstendamm-Literaten? Wo die Kassandrarufe aus dem Romanischen Café, daß mit solcher Kulturpolitik die deutschen Theater und ebenso der deutsche Büchermarkt zusammenbrechen müßten?! ... Aus dem deutschen Film ist der speichelsüße und hefensaure Bodensatz ausgekehrt. In der bildenden Kunst haben sich irrsinnig gewordene Pinsel und Meißel auf sich selbst besonnen, zur sittlichen, geistigen Normalität, zur Gesundheit zurückgefunden. Kein Theater brach zusammen. Im Gegenteil füllen sich die Schaubühnen des Reiches von Monat zu Monat, und selbst im harten Alltag, der heute mehr denn je von jedem Einzelnen den entschiedensten Einsatz aller Kräfte erfordert, ist das Verlangen nach einem geistig-künstlerischen Ausgleich weit größer denn je. Die von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veröffentlichten Ziffern über dieses Gemeinschaftswerk sind Beweis genug. Mit der Freude am Staat und der Freude am werktätigen Schaffen ist in gleichem Maße auch die Freude am geistigen Leben gewachsen. Zwar mag eine kleine Clique von unentwegten Moralpaukern auch heute noch einen enttäuschten Flunsch ziehen, weil dieses neue Deutschland ihren staubigen Ansichten nicht nachgab und, wie Dr Goebbels einmal bemerkte, nicht in ihre „Moralinkammern" gefolgt ist. Für Nacktheitsschnüffler, Gefühlsverkalkte und empörte Moralbonzen hat der neue Geist keine Stätte. Seine Volks- und Lebensnähe ist sein herrlichster Besitz. Er weht vom Volke zum Volk, vom Künstler zu seiner Gemeinde. Er erfüllt den schöpferischen Menschen mit dem Erdgeruch seiner Nation, wie jenen Sagen-Riesen Antäos, der immer wieder aus der Berührung mit der mütterlichen Erde seine schöpferischen Kräfte neubelebt. Den Kulturgeist des neuen Deutschlands so zu verstehen und in den letzten Winkel der Nation zu tragen, ist Pflicht und Verantwortung am neuen Jahresplan deutschen Geistes.

Michael Haupt

Geleitworte der Reichskulturwalter

zum dreijährigen Bestehen der Reichskulturkammer

Berlin, 26. November.

Zum dreijährigen Bestehen der Reichskulturkammer haben die Reichskulturwalter Moraller, Hinkel und Dr. Schmidt-Leonhardt Geleitworte verfaßt. Das Geleitwort

des Reichskulturwalters Moraller

lautet: „Die seelische Ausrichtung der Nation ist die große Aufgabe, welche von der nationalsozialistischen Weltanschauung der Kulturpolitik gestellt wurde. Sie setzt voraus, daß alle schöpferischen Kräfte des Volkes, die Träger der kulturellen Gestaltung sind, selbst ihre innere Ausrichtung im nationalsozialistischen Sinne erfahren haben. Diese Ausrichtung ist Sinn und Aufgabe der Reichskulturkammer als der ständischen Organisation aller, die kraft ihrer Berufung und Begabung bestimmt sind, deutsches Wesen im lebendigen Geist unserer Zeit zu formen und zu gestalten.

Drei Jahre Reichskulturkammer — das sind drei Jahre ernster Arbeit in diesem Sinne, deren Erfolg nicht nur in der unwiderruflichen Ausmerzung der jüdisch-bolschewistischen Kunstanarchie und seiner Träger aus dem deutschen Kulturleben, sondern auch in einer gewaltigen Befruchtung des Kulturschaffens auf allen Gebieten beruht. In stetigem und organischem Wachstum verwirklicht sich so vor unseren Augen das Ideal, um das die größten Künder deutschen Wesens zu allen Zeiten rangen: Die Einheit von Volkstum und Kunst in der nationalsozialistischen Kultur."

Das Geleitwort

des Reichskulturwalters Hans Hinkel

lautet: „Drei Jahre Reichskulturkammer bedeuten drei Jahre intensiver Arbeit dieser von unserem Reichsminister Dr. Goebbels organisatorisch geschaffenen, ideell gestalteten und nationalsozialistisch geführten Gemeinschaft aller künstlerisch und kulturell tätigen deutschen Menschen. Drei Jahre Reichskulturkammer bedeuten drei Jahre erfolgreicher praktischer Kulturpolitik von Staat und Bewegung, bedeuten Säuberung, Klärung und Ausrichtung unseres öffentlichen Kunstlebens, bedeuten Planung und fortschreitende Gestaltung durch nationalsozialistischen Kulturwillen und Zurückeroberung des deutschen Hauses zum Dom deutscher Kunst. Drei Jahre Reichskulturkammer! Die deutschen Künstler des Theaters und des Films, der Musik und des Schrifttums, der bildenden Künste und des Rundfunks danken in diesen Tagen gemeinsam mit den Kulturschaffenden der Presse wieder und wieder dem Führer als dem Schirmherrn der deutschen Kunst, der unseren Reichsminister Dr. Goebbels zu seinem Treuhänder auf dieser entscheidenden Kampfesebene unseres nationalen Lebens bestellt hat. Und alle verpflichten sich aufs neue ihm und seiner Weltanschauung, deren künstlerische und kulturelle Prägung des Schweißes der Edelsten wert ist."

Das Geleitwort

des Reichskulturwalters Dr. Hans Schmidt-Leonhardt

lautet: „Einst war das deutsche Geistes- und Kunstleben der Inbegriff aller Zersplitterung. Der Nationalsozialismus hat durch das Wirrsal von Eigenem und Fremdem hindurch immer die eine große Seelenkraft gesehen, aus der heraus er das deutsche Schicksal gestalten will. Diese Einheit lebendig und sichtbar zu machen, ist die Bestimmung der Reichskulturkammer. Drei Jahre liegen hinter ihr, Jahrhunderte vor ihr."

Belgischer Waffenschmuggel nach Spanien. Auf dem Pariser Nordbahnhof wurde eine aus Belgien eingetroffene und als Baumwolle deklarierte Sendung beschlagnahmt, die in Wirklichkeit Gewehre enthielt.

Das Weltecho des Weltereignisses

Zustimmung zum deutsch-japanischen Abkommen, aber auch Ablehnung

Berlin, 26. November.

Der Abschluß des deutsch-japanischen Abwehrabkommens gegen den Weltfeind Bolschewismus hat überall in der Welt Aufsehen hervorgerufen und ist von der Weltpresse entsprechend seiner Bedeutung in großer Aufmachung den Lesern mitgeteilt worden. Daneben würdigt die gesamte Presse des Auslandes das Abkommen in Leitartikeln. Dabei zeigt sich, daß das Abkommen vielfach in richtiger Beurteilung der kommunistischen Internationale als reines Abwehrabkommen bewertet wird. Anderseits ergeben sich aber auch Mißtrauen und Verdächtigungen gegen den Vertrag. Solche Stimmen kommen vor allem aus Frankreich und England.

Frankreich lehnt ab

Der französische Außenminister Delbos hat nach Meldungen aus Paris zu dem deutsch-japanischen Abkommen erklärt, es könne nicht als geeignetes Element zur Schaffung einer günstigen Atmosphäre gelten. Dieses eindeutig auf weltanschaulichen Grundsätzen aufgebaute Abkommen trage dem Kreuzzugsgeist Rechnung, den Frankreich ablehne, da es die allzu vielen wirklichen Konfliktsursachen nicht noch durch mehr oder weniger konstruktive Konfliktselemente vermehren möchte. Diese Aeußerungen des Ministers sind die Stichworte für die ganze französische Presse, die dem Abkommen gegenüber eine ablehnende Haltung einnimmt. Das „Oeuvre" glaubt nicht, daß das Abkommen für Frankreich eine neue Gefahr schaffe. Der „Petit Parisien" schreibt, daß der Gedanke des Kampfes gegen den Kommunismus an sich verständlich sei. Die Form, in der das deutsch-japanische Abkommen ihn wiedergebe, sei jedoch unzulässig. Das Blatt spricht die selbstverständlich völlig unbegründete Verdächtigung aus, es handle sich um eine gegen Rußland gerichtete Allianz, die außerdem noch andere Klauseln umfasse, die der japanischen Ausdehnung in China und im Pazifik sowie der deutschen Ausdehnung im europäischen Osten dienen sollten. Der „Excelsior" hebt die Ueberraschung der amtlichen Pariser Stellen hervor.

Daß die marxistischen Blätter eine besonders wilde Sprache führen, verwundert am wenigsten. Der sozialistische „Populaire" malt eine deutsch-italienisch-japanische „Heilige Allianz" an die Wand und fordert zu einem Gegenstoß „für den Frieden und die kollektive Sicherheit" auf. Die kommunistische „Humanité" führt aus, der Friede sei in furchtbarer Weise bedroht, und das nur, weil die Demokratien vor den Angreifern kapituliert und den Frieden nicht so verteidigt hätten, wie es der Rätebund ihnen vormache (!)

Unverständnis in England

Die englische Nachrichtenagentur „Preß Association" erklärt, daß der Vertrag einigermaßen harmlos sei. In Londoner diplomatischen Kreisen werde es als äußerst unwahrscheinlich angesehen, daß Großbritannien auf die Einladung eingehen werde, sich an dem Vertrage zu beteiligen. Es sei häufig festgestellt worden, daß Großbritannien ängstlich bestrebt ist, eine Aufteilung der Länder der Welt in zwei Blocks, nämlich einen kommunistischen und einen antikommunistischen, zu vermeiden. Großbritannien setze weiterhin seinen Einfluß ein, um eine solche Aufgliederung der Länder der Welt zu verhindern. Aehnlich urteilt auch Reuter.

Die Leitaufsätze der Londoner Morgenblätter zum deutsch-japanischen Abkommen lehnen fast durchweg teils in schärferer, teils in milderer Form das deutsch-japanische Abkommen ab. Die „Times" hält die Bildung eines deutsch-japanischen antikommunistischen Blocks für bedauerlich und überflüssig. Das Blatt bescheinigt den Sowjets, daß man sie jetzt mit ihren eigenen Waffen geschlagen habe, denn Sowjetrußland habe sich immer Mühe gegeben, in selbstherrlicher Form jede Verantwortung für die Tätigkeit der Komintern abzulehnen. Der „Daily Telegraph" meint, daß das deutsch-japanische Abkommen eigentlich kein allgemeines Interesse verdiene. Wenn beide Mächte den Bolschewismus bei sich bekämpfen wollten, so könnten sie vom praktischen Standpunkt aus gemeinsam auch nicht mehr tun als allein. Weder Deutschland noch Japan hätten ernsthaft eine kommunistische Gefahr zu fürchten, denn beide Länder verfügen über Regierungen, die zu handeln verstünden. Die „Morningpost" sagt, daß der Vertrag zweifellos die erste diplomatische Frucht des Nürnberger Parteitages sei, obwohl Deutschland nicht den geringsten Grund habe, die kommunistische Drohung zu fürchten. Die gemeinsame deutsch-japanische Front gegen den Kommunismus berühre keine der englischen Interessen. Soweit es sich nur darum handle, die kommunistische Durchdringung in Europa und Asien aufzuhalten, könne man das sogar mit wohlwollender Duldung hinnehmen.

Italien: „Eine defensive Vereinbarung"

In unterrichteten italienischen Kreisen wird vorerst zu dem deutsch-japanischen Uebereinkommen keine Stellung genommen, aber zugleich betont, daß zwischen Italien und Japan eine vollkommene Uebereinstimmung der Auffassungen bestehe. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" schreibt, die Frage der Abwehr des Kommunismus habe infolge der vom Kommunismus seit geraumer Zeit eingeleiteten Offensivaktion aktuelle und tatsächliche Bedeutung erlangt und müsse von allen Kulturnationen der Welt mit steigender Aufmerksamkeit beachtet werden. Für Deutschland und Italien sei dieses Problem bei den Berliner Besprechungen des italienischen Außenministers Graf Ciano geprüft und bereits geregelt worden.

„Popolo d'Italia" bezeichnet das deutsch-japanische Abkommen als einen politischen Akt von hoher Bedeutung, der eine volle Bestätigung dafür bilde, daß die Reichsregierung sich zum Ziel gesetzt habe, nicht nur innerhalb der eigenen Grenzen, sondern in der ganzen Welt den bolschewistischen Einfluß zu bekämpfen.

Die Turiner „Stampa" schreibt, das Abkommen habe die größte Befriedigung und ein sichtliches Gefühl der Erleichterung ausgelöst. Das Blatt unterstreicht den vorbeugenden und ausschließlichen Verteidigungscharakter des Abkommens und betont, Deutschland und Japan hätten sich nicht zu einem Block gegen irgend jemanden zusammengeschlossen, nicht einmal gegen die Komintern, sondern sie wollten nur ihre nationalen Gebiete gegen die vielseitigen Machenschaften der Dritten Internationale verteidigen und schützen. Während gewisse Regierungen sich noch immer weigerten, im Bolschewismus eine ernste Gefahr für die Zivilisation aller Länder zu sehen, sei es zu begrüßen, daß sich verantwortungsbewußte Regierungen gefunden hätten, die entschlossen seien, den Treibereien Moskaus entgegenzutreten.

Die „Gazzetta del Popolo" stellt fest, daß die Vereinbarung zwischen Berlin und Tokio keine Ueberraschung bedeute. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß nun eine neue Phase des gewaltigen Kampfs zwischen der Komintern und jenen Staaten und Kräften, welche die westliche Zivilisation verteidigen wollten, ihren Anfang nehme. Durch das deutsch-japanische Abkommen festige sich die internationale antikommunistische Front, deren Anfänge bereits die deutsch-italienische Verständigung gebildet hätte.

Oesterreich stimmt zu

In Wien hat die Nachricht von dem Abschluß des deutsch-japanischen Abkommens ungeheures Aufsehen hervorgerufen. In politischen Kreisen wurde versichert, daß dieses Abkommen herzliche Zustimmung finde. Selbstverständlich lasse sich über die Stellungnahme Oesterreichs zu jenem Abschnitt des Abkommens, der andere Staaten zum Beitritt einlade, noch nichts sagen. Bekannt sei allerdings der Standpunkt der österreichischen Regierung, daß sie sich innenpolitisch vom Kommunismus nicht bedroht fühle. In Erkenntnis der Gefahr aber, welche Europa und damit auch Oesterreich durch die außenpolitischen Vorstöße des Kommunismus drohe, habe sich Oesterreich schon längst in die Front der Staaten eingereiht, die die Abwehr des Marxismus auf ihre Fahnen geschrieben hätten.

In der Bevölkerung bildet das Ereignis den ausschließlichen Gesprächsstoff. Immer wieder kann man die Meinung hören, daß der Führer und Reichskanzler der Retter Europas vor dem Bolschewismus sei. Die Zustimmung und Genugtuung kommt auch in der gesamten österreichischen Presse zum Ausdruck. Zum ersten Male seit dem Tage, so schreibt die „Reichspost", an dem vor 19 Jahren die Pest des Bolschewismus über das unglückliche russische Reich hereingebrochen sei, um Zwietracht und Vernichtung über die ganze Welt zu bringen, hätten zwei Großmächte beschlossen, ihr gemeinsam entgegenzutreten. Gerade das entsetzliche Schicksal, das der Bolschewismus dem spanischen Volk bereitet habe, lasse den Zusammenschluß Deutschlands und Japans als einen Alarmruf in letzter Stunde an die ganze Kulturwelt erscheinen. Die kommunistische Internationale bediene sich aller Kräfte und Mittel Sowjetrußlands, um die anderen Staaten und Völker der Erde in den Abgrund eines blutigen Zusammenbruches zu reißen. Es sei keine Zeit mehr zu verlieren für die Bedrohten, sich zur Abwehr zusammenzuschließen. Das deutsch-japanische Abkommen stehe zum Beitritt aller Kulturstaaten offen. Es werde hoffentlich zum Kern einer Weltorganisation werden, die gegen den roten Schrecken einen unübersteigbaren Damm aufrichtet.

Budapest: Ausschließlich Abwehrabkommen

Die Budapester Blätter unterstreichen die internationale Bedeutung dieses Abkommens. Besonders wird hervorgehoben, daß das Abkommen in keiner Weise einen Angriffscharakter trage und ausschließlich der entschlossenen Abwehr einer Weltgefahr diene. Das Abkommen gibt den großen Blättern Veranlassung, eingehend auf die weltbolschewistische Propaganda und Wühlarbeit hinzuweisen.

Verständnis in Belgrad

Zum Abschluß des deutsch-japanischen Abkommens wurde in Belgrad an zuständiger Stelle vorläufig nur erklärt, daß dieses Abkommen keine Ueberraschung vorstelle. Das Zustandekommen sei in Belgrad, sagt man, auf Grund der gemeinsamen Interessen Deutschlands und Japans in der Abwehr des Bolschewismus schon seit längerer Zeit erwartet worden. Da Jugoslawien zu den wenigen europäischen Staaten gehört, die keine diplomatischen Beziehungen zu Räterußland unterhalten, und da von seiten der jugoslawischen Regierung wiederholt die Notwendigkeit der Bekämpfung der bolschewistischen Gefahr betont wurde, dürfte man in der Annahme nicht fehlgehen, daß das deutsch-japanische Abkommen in Belgrader amtlichen Kreisen durchaus Verständnis findet.

Sofia: „Endlich eine befreiende Tat"

In der bulgarischen Hauptstadt Sofia begrüßt das angesehene Blatt „Slowo" das deutsch-japanische Abkommen als eine befreiende Tat. Dieses Abkommen sei eine Garantie hauptsächlich für die Erhaltung des Friedens in der Welt.

Belgien: „Tut das gleiche"

In der belgischen Presse liegen noch nicht viele Kommentare zu dem Abkommen vor. Der flämische „Standaard" meint: Man kann Japan und Deutschland nicht unrecht geben, wenn sie sich die Hand reichen, um den Kampf gegen das kommunistische Ungeheuer gemeinsam zu führen. Alle zivilisierten Länder sollten das gleiche tun. In keinem zivilisierten Staat sollte man künftig mehr die Treibereien der kommunistischen Internationale dulden, denn es ist solange kein Friede zwischen den Völkern möglich, als die kommunistische Internationale ihre verwerfliche Aktion fortsetzen kann."

Das katholische „Vingtième Siecle" anerkennt, daß die Haltung der Sowjets zu diesem Abkommen geführt habe. Die Bolschewisten hätten, und zwar zunächst durch das Vorgehen der Komintern und dann durch ihre kaum verhüllte Intervention in Spanien, bei der ungeheuren Mehrheit der internationalen öffentlichen Meinung den Eindruck erweckt, daß sie aus freien Stücken eine Katastrophe herbeiführen wollten.

Die schwedische Presse lehnt ab

Die Stockholmer Presse bewegt sich ausnahmslos geschlossen in der Marschrichtung, die der schwedische Außenminister Sandler in seiner letzten Rede vorweg gewiesen hat. Alle Blätter, die zu dem deutsch-japanischen Abkommen Stellung nehmen, unterlassen es nicht, sich bei der Ablehnung einer „derartigen Blockbildung" auf Sandler zu berufen. „Svenska Dagbladet" faßt das deutsch-japanische Abkommen vor allen Dingen als ein Warnungssignal auf, das namentlich die neutralen Staaten rings um die Ostsee „zur Bereitschaft veranlaßt", gibt aber zu, daß das neue Abkommen von Moskau als eine wirkliche Nemesis aufgefaßt werden müsse.

Polen: Deutscher Erfolg

In Polen steht das Abkommen im Mittelpunkt der Betrachtungen. Alle Blätter unterstreichen die große Tragweite, die das Abkommen für Europa, ja für die Weltpolitik habe. In der „Gazeta Polska" heißt es, das neue Abkommen bedeute in dem Augenblick, in dem Deutschland und Italien energisch gegen ein Eingreifen der Komintern in Spanien vorgingen, in der Hand der deutschen Diplomatie einen wichtigen Trumpf gegen Moskau. Der „Krakauer Illustrierte Kurier" schreibt, die deutsche Politik habe durch die Schaffung der antikommunistischen Front einen bedeutsamen Erfolg davongetragen. Der regierungsfreundliche „Kurjer Czerwony" meint, Moskau habe nach dem Nürnberger Parteitag damit rechnen müssen, daß seine Offensive zur Bolschewisierung Spaniens und etwaiger anderer Länder eine derartige Gegenmaßnahme hervorrufen würde.

Amerikas Interessen nicht berührt

Der stellvertretende amerikanische Staatssekretär des Aeußern, Moore, erklärte, daß, soweit er es übersehen könne, irgendwelche amerikanischen Interessen durch das Abkommen nicht berührt würden und ein Kommentar sich daher erübrige.

Weitere politische Nachrichten auf Seite 11.

„Europa erwache!"

Dr. Goebbels sprach auf einer Massenkundgebung in Ludwigshafen

dnb **Ludwigshafen**, 26. November.

Am Mittwoch abend war in Ludwigshafen eine nationalsozialistische Massenkundgebung, auf der Reichsminister Dr. Goebbels das Wort ergriff. Der Minister führte den Versammlungsteilnehmern den Umfang der nationalsozialistischen Wiederaufbauarbeit und die Verbundenheit von Volk und Regierung vor Augen. Es sei heute ganz unvorstellbar, daß die Regierung, wie es früher an der Tagesordnung gewesen sei, in die Gefahr gerate, daß der Reichstag ihr das Vertrauen entziehe oder die Regierung über eine Gesetzesvorlage stürze. Im neuen Deutschland herrsche zwischen Regierung und Volk ein Vertrauensverhältnis, das von vornherein jede innere Erschütterung ausschließe. Was einst als Ziel aufgestellt worden sei, die Not- und Brotgemeinschaft des ganzen Volkes, das sei heute die schönste Wirklichkeit. Vor allem aber verfüge Deutschland heute wieder über eine starke Wehrmacht, die ihm die Möglichkeit gebe, sich gegen alle Angriffe und Demütigungen zur Wehr zu setzen. Das sei einer der wichtigsten und entscheidendsten Faktoren im gewaltigen deutschen Wiederaufbauwerk. Dieses Heer sei die große Erziehungsschule des Volkes, während die Partei die Aufgabe der politischen Schulung zu erfüllen habe.

In diesem Zusammenhang kam Dr. Goebbels auf die außenpolitischen Erfolge des Führers zu sprechen. Er erinnerte an die Rückgewinnung des Saargebiets, an die wiedergewonnene Freiheit der deutschen Ströme und an die vor der Welt unmißverständlich erhobene Forderung nach kolonialer Gleichberechtigung. Der Minister betonte mit besonderem Nachdruck, daß Deutschland wie mit allen Völkern so auch mit Frankreich in Frieden leben wolle. Ein neuer Krieg wäre das größte Unglück für ganz Europa, und selbst der Gewinner dieses Krieges würde nicht soviel dabei gewinnen, wie er daran zu verlieren hätte. Wir wären mehr als kurzsichtig, wenn wir wünschten, daß Frankreich bolschewistisch regiert werde. Im Grunde genommen seien die Auseinandersetzungen zwischen den europäischen Völkern im Vergleich zu der herandrohenden bolschewistischen Gefahr nur eine Art von Familienzwist. Wenn Frankreich ehrlich wolle, werde es leicht sein, zu einem befriedigenden Verhältnis mit Deutschland zu gelangen. Die Krise sei entstanden, als Frankreich das Militärbündnis mit der Sowjetunion eingegangen sei. Demgegenüber hätten wir nicht passiv bleiben können.

Der Minister kam anschließend auf das Abkommen mit Japan zu sprechen. Er erklärte unter stürmischem Beifall, daß sich zwei Großmächte hier erstmalig zusammengeschlossen haben, um die akute Gefahr des internationalen Bolschewismus von ihren Völkern abzuwehren.

„Wir dulden es nicht, daß der Bolschewismus sein frevelhaftes Spiel mit Europa treibt. Mit tiefem Mitgefühl und großem Schmerz sieht heute das deutsche Volk auf die spanische Nation. Wenn wir die Welt davor warnen, in anderen Ländern ähnliche Bolschewisierungsversuche zu dulden, so handeln wir damit im wohlverstandenen Interesse aller Kulturvölker."

Schon von Anbeginn an sei der Nationalsozialismus ein Rufer in der Wüste gewesen, und es sei zu hoffen, daß die Welt, wie es in Deutschland geschehen sei, seine Warnungsrufe nicht ungehört verhallen lasse. Die Welt werde einsehen müssen, daß Deutschland als erstes Land die bolschewistische Gefahr erkannt und sie auch wirksam bekämpft habe.

„Der Führer", stellte Dr. Goebbels unter tosendem Jubel fest, „ist heute nicht nur der Führer der deutschen Nation, sondern der geistige Erwecker Europas. Ihm wird einmal in hundert Jahren das Zeugnis ausgestellt werden müssen, daß er in einer Zeit tiefsten Verfalls die Fahne eines neuen Ideals in die Hand genommen und einem erwachenden Europa vorangetragen hat. Vierzehn Jahre lang haben wir gerufen „Deutschland erwache!" Man hat uns damals ausgelacht und verhöhnt, aber Deutschland ist erwacht. Wenn wir heute unsern Warnruf an die zivilisierten Nationen richten, so bedeutet das „Europa erwache!"

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit einem von der Versammlung mit tiefer Ergriffenheit aufgenommenen Bekenntnis zum Führer.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs. Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddinghaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Fiegel, Sport: Hans Hornberg. Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Döndorffstraße 19. Anruf Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe. Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Lauvenmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA. X. 36 über 27 000. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Nikolaus ruft auf!

An alle großen und kleinen Bochumer Kinder!

Ein ganzes Jahr ist vergangen, Ihr Bochumer Kinder, seit ich Euch besucht habe. Das war aber eine Freude im vergangenen Jahr, als ich trotz aller Bedenken nach Bochum gekommen bin! Knecht Ruprecht sagte mir, es hätte ihm bei Euch so gut gefallen, daß ich dieses Jahr wiederkommen müßte.

Ich habe auch so viele Briefe bekommen, „Lieber Nikolaus, komm doch bitte wieder nach Bochum", daß ich Euch die Freude bereiten werde. Mit dem Verkehrsverein habe ich mich schon in Verbindung gesetzt. Er hat mir versprochen, mich in einem schönen Märchenwagen abzuholen. Das soll ein Blinken und Blitzen sein, daß Ihr Euch wundern werdet!

Aber — jetzt kommt leider ein „aber" — leider können nicht alle Bochumer Kinder mir das Geleit geben. Bitte, seid Eurem alten Nikolaus nicht böse! Der Verkehr auf den Straßen ist so groß, daß nicht alle im Zuge marschieren können. Aber sehen sollt Ihr mich! Ich richte das schon ein, und da müßt Ihr Eurem alten Nikolaus vertrauen.

Natürlich bringe ich Euch wieder zwölf Zwerge mit, versteht sich, auch allerhand Ueberraschungen. Bastelt Ihr auch fleißig an Euren Laternchen? Nun, nun, ich freue mich sehr, Euch alle wiederzusehen.

Viele Grüße bis zum nächsten Brief sendet Euch

Euer Nikolaus.

Wiederholung der Kleist-Woche

für die höheren Schulen Westfalens

Das außerordentliche Interesse, das die Kleist-Woche weit über die Grenzen Bochums in der Bevölkerung gefunden hat, macht es notwendig, die Kleist-Woche nochmals zu wiederholen, und zwar in der Dauer vom 4. bis 7. Dezember. Diese Wiederholung ist für die Oberklassen der höheren Schulen Westfalens gedacht. Es soll hier der Jugend Gelegenheit gegeben werden, das gesamte dramatische Werk des größten deutschen Bühnendichters geschlossen zu sehen. Der Gedanke, der Jugend das Kleistsche Werk geschlossen zu bieten, hat überall wegen seiner kulturpolitischen Bedeutung Anerkennung gefunden, und diese zweite Kleist-Woche hat ebenfalls die Förderung aller in Frage kommenden Stellen.

Zum Wohle aller Schaffenden

Gauobmann Stein auf der Arbeitstagung der Abteilungsleiter und Kreisobmänner der DAF.

Wieder einmal hatte der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Parteigenosse Ernst Stein, MdR., seine Abteilungsleiter und Kreisobmänner zu einer Arbeitstagung im Sitzungssaal der Gauwaltung zusammengerufen. Nach der Eröffnung durch den Leiter des Gauobmanns, Parteigenossen J. Dohmen, betonte der Gauobmann die Wichtigkeit dieser Arbeitstagungen, die notwendig seien, um in einheitlicher Ausrichtung die weitere Arbeit zum Wohle der schaffenden Volksgenossen und damit zum Wohle des Vaterlandes zu erledigen. Ebenso wie die Abteilungsleiter periodisch ihre Arbeitstagungen durchführen, so sollen auch die Kreisobmänner in Zukunft innerhalb ihres Amtes die einzelnen Abteilungen zu gemeinsamen Besprechungen zusammenrufen. In diesen Arbeitstagungen könnten alle Angelegenheiten, die an die Deutsche Arbeitsfront herangetragen würden, eingehend besprochen werden; so sei eine einheitliche Ausrichtung aller Amtswalter garantiert. Der Gauobmann kam dann auf den Vierjahresplan zu sprechen und forderte den vollen Einsatz eines jeden einzelnen, damit der Führer auch dieses Ziel erreiche. An Hand von Beispielen zeichnete er auf, wie eine erfolgreiche Arbeit gewährleistet ist. Die Arbeitstagungen, die jede Gauabteilung und Gaubetriebsgemeinschaft in der Vorwoche durchführte, haben nach Aussagen des Parteigenossen Stein ein zufriedenstellendes Ergebnis gebracht. Sie haben gezeigt, daß der von den Gauwaltung eingeschlagene Weg richtig ist; denn in den Arbeitstagungen konnten Dinge aufgerollt und geklärt werden, die in großen Kundgebungen nicht möglich sind. Die Tagungen trugen dazu bei, das Verhältnis zwischen den Gefolgschaftsführern und der DAF. kameradschaftlicher zu gestalten, und sollen nun mindestens zweimal jährlich stattfinden. Zum Schluß seiner Ausführungen erwähnte der Gauobmann, daß die geleistete Arbeit innerhalb des Gaugebietes auch im Reiche volle Anerkennung findet, und daß die Gauwaltung Westfalen-Süd mit an erster Stelle im gesamten Reichsgebiet steht. Jeder habe an sich selbst zu arbeiten, damit er allen Anforderungen gewachsen sei.

Gauschulungswalter, Parteigenosse Dr. Lebrecht, sprach dann über das „Seminar der Deutschen Arbeit", das seine Arbeit am Samstag, 28. November 1936, um 15 Uhr in der Verwaltungsakademie Bochum aufnimmt. Es spricht Parteigenosse Dr. Oeftering (Berlin), Regierungsrat im Reichsfinanzministerium, über „Nationalsozialistische Finanz- und Steuerpolitik".

Neues aus Bochum

Zahlung der Renten. Die Renten für den Monat Dezember werden gezahlt: Heeresrenten am 28. November, Unfall- und Invalidenrenten am 1. Dezember. Die Zahlung der Renten geschieht an beiden Tagen von 7.30 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr.

Beim Rangieren verunglückt. In einem privaten Eisenbahnbetrieb geriet am Dienstag abend gegen 8 Uhr der Rangierer P. von der Alsenstraße beim Rangieren zwischen eine Wagengruppe. Er erlitt erhebliche Verletzungen, so daß eine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich war.

Wieder Sturz von der Treppe. Dem Krankenhaus zugeführt werden mußte am Dienstag mittag die 19jährige Tochter der Familie P. vom Weilenbrink. Sie war mit der Reinigung der Treppe in der Nähe des Bodens beschäftigt, als sie plötzlich durch einen Fehltritt hinabstürzte. Sie blieb mit schweren Verletzungen im Hausflur liegen. Der sofort hinzugerufene Arzt ordnete die Ueberweisung ins Krankenhaus an.

Herbstwanderung ins Ardeygebirge. Die Vereinigung für Heimatkunde veranstaltet am Sonntag, 29. November, eine Wanderung ins Ardeygebirge unter der bewährten Führung des Heimatfreundes Hans Degener. Abfahrt vom Hauptbahnhof 9.08 bzw. Bahnhof Nord 9.13 Uhr mit Sonntagsfahrkarte nach Witten (0,80). Die Wanderung führt von Witten nach Appelsiepen, Wetter, Gedern und über den Hohenstein zurück nach Witten.

Von der Reise ins Krankenhaus. Mit einem verspäteten Zuge kehrte zur Nachtzeit der Kaufmann E. S. von einer auswärtigen Geschäftsreise nach hier zurück, als er beim Ueberschreiten des Bahnhofsvorplatzes von einem Personenauto erfaßt und auf den Fahrdamm geschleudert wurde. Sofort nahm sich der Fahrer des Verletzten an und brachte ihn ins Krankenhaus.

„Friedrich-Silcher-Haus" fertiggestellt

Das neue schöne Vereinsheim des MGV. „Schlägel und Eisen" in der Humboldtstraße, eine Heimstätte der Sängerkameradschaft

Der Männergesangverein „Schlägel & Eisen" e. V. Bochum hatte im Oktober mit Genehmigung der Staatsregierung die Besitzung der früheren „Loge zu den drei Rosenknospen" in der Humboldtstraße 14/16 erworben. Damit ging ein seit Jahren angestrebtes Ziel des Vereins in Erfüllung. Alsbald regten sich an allen Ecken und Enden des alten Gebäudes fleißige Hände; Mauern fielen, neue Wände wurden hochgezogen und in stetiger Arbeit wuchs ein Heim, das nun, da es sich den Mitgliedern des Vereins und einer großen Anzahl von Gästen zu einer Vorbesichtigung darbot, alle Erwartungen, die man in eine noch so gründliche Umgestaltung gesetzt hatte, bei weitem übertraf. Das Haus ist innen und außen von einer schlichten, gradlinigen Schönheit, wie man es erwarten muß von einem Heim, über dem als Wahrzeichen die Symbole unserer arbeitsreichen Heimat, Schlägel und Eisen, leuchtend stehen. Es ist klar, daß die Schöpfung dieses vorbildlichen Werkes nur möglich war durch die kameradschaftliche Zusammenarbeit aller Vereinsmitglieder und durch selbstlosen Kräfteeinsatz bei der Fülle der Aufgaben, die sich nach dem Erwerb des Hauses stellten. Tatsächlich haben sich die Mitglieder, vom Architekten bis zum „Amateur-Handlanger", an den Arbeiten beteiligt, so daß vom ersten Tage an in das neue Vereinsheim etwas von jenem Kameradschaftsgeist eingezogen ist, der nun in diesen Räumen eine bleibende Heimstätte haben soll.

Obwohl die Umgestaltung des Hauses in den oberen Räumen noch nicht fertiggestellt ist, zeichnen sich doch schon beim Ueberblick über die bereits vollkommen umgebauten Räume die Grundzüge der Gesamtanlage so deutlich ab, daß die vorbildliche Lösung der architektonischen Aufgaben beim Besucher nachhaltigen Eindruck hinterlassen muß. Die Gaststätte in lichten, freundlichen Farben mit gemütlichen Sitzecken und Nischen ist ein prächtiger Aufenthaltsraum, der in allen Teilen, von den Stühlen bis zu den Garderobeständen, von der vorbildlichen Arbeit Bochumer Handwerksmeister zeugt. Es ist bekanntlich von jeher bei der Gestaltung von Gasträumen das Problem, dafür zu sorgen, daß möglichst jeder Gast eine Wand im Rücken hat, weil niemand es schätzt, mitten im Raum sozusagen auf dem Präsentierteller zu sitzen. Die Gasträume im Friedrich-Silcher-Haus werden all diesen Ansprüchen in meitestgehendem Maße gerecht, und da auch Küche und Keller unter erfahrener und sachverständiger Leitung stehen, braucht uns um das Wohl des Vereins, die in diesem Hause ihre Heimat finden werden, nicht bange zu sein. Ein Glanzstück des Hauses ist der große Saal, der in seiner neuen Ausgestaltung ein festlicher Rahmen für alle Veranstaltungen mit nicht allzu großem Zuschauerkreis sein wird. Es ist erstaunlich, um wieviel schöner und heller dieser Saal geworden ist, obwohl er in seinen Grundzügen nicht grundlegend verändert worden ist. In die Wand zum Garten hin sind große Buntglasfenster eingelassen worden, durch die das Licht weich und gedämpft den hohen Raum durchflutet. Westfalenroß und Leitspruch zieren den Saal: „In lodernder Glut bei erzenem Klang tönt deutsch unser Sang: Heil dir, Westfalenland!" Im oberen Saal ist die Fertigstellung eines Probensaales im Gange, und mehrere Konferenz- und Vereinszimmer werden dazu beitragen, das Friedrich-Silcher-Haus zu einem für die Zwecke der in diesen Mauern beheimateten Vereine vorbildlichen Heim zu machen.

Zu der Vorbesichtigung am Donnerstag vormittag hieß der Vereinsführer des Männergesangvereins „Schlägel & Eisen", Stadtbauamtmann Knop, die Gäste herzlich willkommen und begrüßte insbesondere den Ehrenvorsitzenden des Vereins, Köberich, der die Entwicklung von „Schlägel & Eisen" aus eigener Anschauung und Mitarbeit kenne wie kein zweiter Sangesbruder und der allen anderen Mitgliedern Vorbild geworden sei. Der Vereinsführer erwähnte in diesem Zusammenhang, daß „Schlägel & Eisen" mehr als 80 Sangesbrüder in seinen Reihen habe, die dem Verein länger als zehn Jahre angehören. Vereinsführer Knop ging dann kurz auf die Geschichte des Hauses ein und betonte, daß ein neuer Geist in alte Räume eingezogen sei, ein Geist der Volksgemeinschaft, der sinnbildlich darin zum Ausdruck komme, daß man dem Hause den Namen eines Liedschöpfers gegeben habe, der allezeit für die Volksgemeinschaft gewirkt habe. Er dankte dem Beauftragten des Liquidators der Logen, Rechtsanwalt Dr. Bluhm, Direktor Eckholt und Stadtkämmerer a. D. Stottuth für ihre Unterstützung und begrüßte dann den Kreischormeister Folge, den Architekten und Sangesbruder Kolvenbach, der kostenlos sein Können bei den Umbauarbeiten zur Verfügung gestellt hatte, den Direktor der Schlegelbrauerei, Hövelhaus, und Ehrenchormeister Hoffmann. Schließlich galten die Grüße den Vertretern der Vereine, die das Friedrich-Silcher-Haus in Zukunft ebenfalls zu ihrer Heimstätte machen werden, unter ihnen Sangesbruder Merker als Vertreter des ABCD-Chores, Sangesbruder Eifermann als Vertreter der „Gußstahlglocke" und des Turnvereins 1848 und Heinrich Kröger als Vorsitzendem der Liedertafel „Schubertbund", die bereits seit 64 Jahren in diesen Räumen tagt. Auch eine Anzahl von Stammtischen, u. a. die „Kanone", werden sich im Friedrich-Silcher-Haus sehr wohl fühlen.

Nach einer Besichtigung der Räumlichkeiten ergriff der Beauftragte des Liquidators, Rechtsanwalt Dr. Bluhm, das Wort zu einer Ansprache, in der er die neue Zweckbestimmung des Hauses und die Verwirklichung eines Zieles des Vereins, die mit diesem Umbau erreicht sei, erläuterte. Der Redner, der seit 20 Jahren Mitglied des Männergesangvereins „Schlägel & Eisen" ist, beglückwünschte den Verein zu dem vorbildlichen Gemeinschaftswerk und schloß mit dem Wunsche, daß es ein Heim edler Sangesbrüderschaft und wirklicher Volksgemeinschaft sein möge.

Ehrenchormeister Rudolf Hoffmann beantwortete dann in interessanten Ausführungen die Frage:

Warum „Friedrich-Silcher-Haus"?

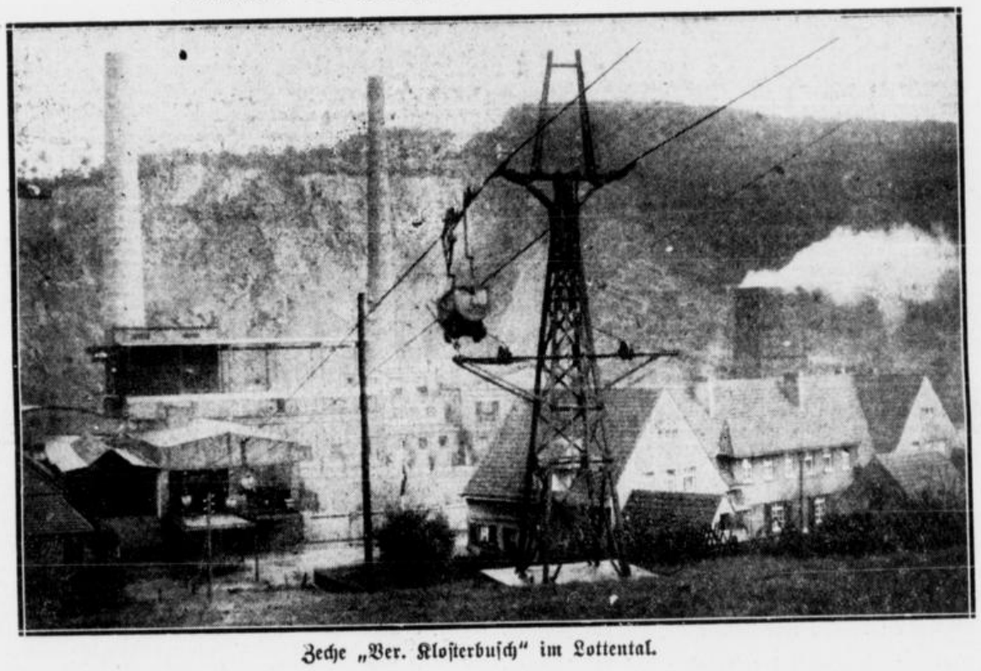
„Viele werden so fragen", so führte er u. a. aus, „vielen wird der Name unbekannt sein, aber gesungen hat ihn jeder gute Deutsche, hat ihn erlebt in innerer Ergriffenheit, denn Silcher ist der Schöpfer der Melodie vom „guten Kameraden", jener schlichten Soldatenweise, die seit Generationen so ins Volk gedrungen ist, daß es den Dichter Ludwig Uhland und den Komponisten Friedrich Silcher nicht mehr kennt. Silcher, 1789 als Sohn eines Volksschullehrers in Schnait (Schwaben) geboren, wurde selbst Lehrer, studierte aber Musik bei dem schwäbischen Komponisten Auberlen und faßte 1815 den Entschluß, sich ganz der Musik zu widmen. Er zog als Privatlehrer nach Stuttgart, wo Konradin Kreutzer und der Mozartschüler Hummel seine Lehrer wurden. Der romantische Sinn Kreutzers, die Klarheit und Sangbarkeit Mozartschen Geistes wirkten in gleicher Weise auf ihn ein, und als er 1817 Universitätsmusikdirektor in Tübingen wurde, konnte er all diese Eindrücke in die lebende Praxis umsetzen. Aus dem Volke entsprungen, wandte er sich in seiner Kunst auch wieder dem Volke zu. 1826 erschien sein erstes Heft „Volkslieder, gesammelt und für vier Männerstimmen gesetzt", dem bis zu seinem Todesjahre 1860 noch elf Hefte folgten. 1807 erschienen die „Stimmen der Völker in Liedern" von Herder und Goethe, Arnim, Brentano, Uhland u. a. sammelten oder schrieben Lieder und so faßte Silcher offenen Auges und Ohres alles auf, was sich ihm für seine Idee bot, und da er für alle Berufe und Stände des deutschen Volkes komponierte, muß sich jeder Deutsche in Dankbarkeit ihm verbunden fühlen. Das Friedrich-Silcher-Haus soll Denkmal sein für einen Mann, der sein ganzes künstlerisches Wirken einsetzte für die deutsche Volksgemeinschaft."

Den Reigen der Glückwünsche der Gastvereine eröffnete als Vertreter der Liedertafel „Schubertbund" Sangesbruder Kröger nach alter Gepflogenheit dieses Vereins in poetischer Form. Sangesbruder Eifermann überbrachte die Grüße der „Gußstahlglocke" und des Turnvereins 1848 und wünschte, daß Turnertreue und Sängertreue sich im gemeinsamen Heim zu schöner Harmonie vereinigen möchten. In humorgewürzten Ausführungen grüßte der Vereinsführer des Dortmunder Lehrergesangvereins, Wohlers, die Bochumer Sangesbrüder.

Vereinsführer Knop nahm noch Gelegenheit, den bisherigen Vereinswirt des Männergesangvereins „Schlägel & Eisen", Bechstein, willkommen zu heißen, der den raschen Fortgang der Umbauarbeiten mit einem lachenden und einem weinenden Auge verfolgt haben dürfte. Zum Schluß stellte der Vereinsführer den Gästen den neuen Wirt des Franz-Silcher-Hauses, Curt Stiehl, vor, der als ehemaliger Geschäftsführer der Wirtschaftsbetriebe der Westfalenhalle die Erfahrungen mitbringt, die in seinem neuen Wirkungskreis notwendig sind.

Die Zeche im Walde

Romantik der Industrie am Abhang des Kalwes



Zeche „Ver. Klosterbusch" im Lottental.



phot.: Altenfeld

Das Berggestein wird am laufenden Band zum Schacht befördert.

Köhler und Schmiede im Walde, das ist ein Motiv, das in unsern Sagen und Märchen gar oft erscheint. „Zechen im Walde" sind Kinder der Neuzeit, aber ganz selten noch zu finden in unserer Gegenwart. Als vor etwa 200 Jahren die ersten Zechen an der Ruhr gegründet wurden, war es fast immer ein Stollen, der hineingetrieben wurde in einen bewaldeten Berg. Als dann aber vor 70 bis 80 Jahren die Technik ihre rasend schnelle Entwicklung begann, wurden das Sinnbild der Zechen die graue, trostlose Zechenhalde, die schwarzen, staubigen Wege und Plätze der Umgebung. Schönheit der Arbeit war etwas Unbekanntes. Aber mitten im schönsten Grün, zwischen Bergen und Hügeln hat Bochum eine „Zeche im Walde", am Ausgang des Lottentales. Es ist die Zeche „Klosterbusch", die manchem Volksgenossen von Querenburg, Wiemelhausen und Stiepel Arbeit und Brot gibt. Interessant ist es, daß „Klosterbusch" eine Zeche ohne Halde ist, ohne die man sich sonst keine Zeche denken kann. Als Bergeversatz für den Schacht gebraucht sie das Berggestein des hinter ihr liegenden Berges, in den sie sich langsam hineinfrißt. Gegründet wurde die Zeche „Klosterbusch" in den letzten Kriegsjahren am Abhang des Kalwes. Um sich ausdehnen zu können, mußte der Berg angegriffen und zum Teil abgebaut werden. Man machte aber hierbei aus der Not eine Tugend und schlug zwei Fliegen mit einer Klappe, indem man den Berg angriff, um Ausdehnungsmöglichkeiten zu bekommen, und gleichzeitig die Geiteinsmassen als Bergeversatz benutzte. Da die Zeche an dieser Seite keine Transportmöglichkeiten für ihre schwarzen Diamanten hat, werden die Kohlen durch eine Drahtseilbahn nach Herbede befördert. Hoch über den Ruhrbergen und über das weite Ruhrtal hinweg schweben die kleinen Wagen durch die Luft, um an der andern Seite der Ruhr mit der Eisenbahn nach allen Richtungen verfrachtet zu werden. Wir finden bei dieser Zeche ein gesundes Hand-in-Hand-Greifen zwischen der Arbeit draußen und daheim. Die meisten Volksgenossen, die hier als Eingesessene und Einheimische tätig sind, brauchten nicht herausgerissen zu werden aus heimatlichen Bindungen. Eingesessene Bevölkerung, oft zu Hause im eigenen Kotten sitzend, fast alle aber im Besitze eines Gärtchens, das ist die gute Grundlage des dortigen Betriebes.

Der Koffer war schuld daran. Auf der Hattinger Straße, kurz vor dem Südausgang des Hauptbahnhofes, kam am Mittwoch nachmittag, gegen 17 Uhr, der P. von der Pieperstraße mit seinem Fahrrad so schwer zu Fall, daß er bewußtlos ins Bergmannsheil geschafft werden mußte. Der junge Mann hatte einen Schädelbasisbruch und andere Verletzungen durch den Sturz davongetragen; er hatte am Lenker einen schweren Koffer angebracht. Beim Ausweichen hemmte der Koffer am Vorderrad. Hierdurch ist der Sturz entstanden.

Herdfeger für Herd u. Messer

Es klappte auf der ganzen Linie

Eine Luftschutz-Großübung im Stadtbezirk Altenbochum

Eine großangelegte Luftschutzübung kam gestern nachmittag in Altenbochum im Bereiche des Polizeireviers 8 zur Durchführung. Das Uebungsgebiet wurde begrenzt durch: Steinring — Glockengarten — Eisenbahnstrecke Bochum-Nord—Weitmar, Nord- und Altenbochumer Straße. Die Uebung dauerte von 14.30 Uhr bis 17 Uhr. Alle verfügbaren Kräfte des Luftschutzes wurden eingesetzt: der Selbstschutz und im großen Maße der Sicherheits- und Hilfsdienst. Es gab in dem verhältnismäßig engbegrenzten Gebiet nicht viele, dafür aber sehr verwickelte Lagen. Nachdem der Major der Schutzpolizei Hotow im Depot der Straßenbahn in Altenbochum den Polizeioffizieren, unter denen auch der Oberst der Schutzpolizei Sontowski weilte, den Amtsträgern des RLB. mit dem Ortsgruppenführer Standartenführer Hüning und dessen Stellvertreter Dr. Hoffmann, der Technischen Nothilfe, dem Branddirektor Effenberger und vielen anderen Gästen, u. a. Aerzten und Chemikern, einen Ueberblick über den Uebungsplan gegeben hatte, wurden pünktlich um 2.30 Uhr feindliche Flieger gemeldet. Zunächst ging es zur Oskar-Hoffmann-Straße, wo das Haus Nr. 182 von einer Brandbombe getroffen war. Die Luftschutzgemeinschaftswehr wurde eingesetzt, und als es ihr nicht gelang, des Feuers, das inzwischen auf das nächste Haus Nr. 184 übergegriffen hatte, Herr zu werden, rückten nach prompter Weitergabe der Meldungen ein weiterer Löschzug und bald darauf, da auch das Treppenhaus eingestürzt war, der Feuerwehr-Entbergungstrupp und wenig später der Sanitätstrupp an. Fünf Verletzte wurden geborgen. Der Brand wütete weiter, ergriff das nächste Haus, und ein weiterer Löschzug, die Berufswehr, sauste heran. Die Leiter ging sozusagen in Sekunden hoch, um weiteres Vordringen des Feuers zu vermeiden. Inzwischen war gemeldet worden, daß auf der Tonderner Straße eine Bombe niedergegangen war, die einen Sprengtrichter hinterlassen und durch Zerstörung der Gasleitung einen Brand verursacht und die Wasserleitung verletzt hatte. Der Schaden war dem Fachtrupp gemeldet, der pünktlich zur Stelle war. Am Hydranten wurde durch Absperren des Hahnes das Wasser gesperrt und gleich darauf auch das Feuer erstickt. In der Nordstraße wurde Kampfstoff vermutet. Der Gasspürer und sein Helfer rückten heran, er tupfte verdächtige Stellen mit dem Wattebausch ab und sandte den Helfer zur nächsten Untersuchungsstelle, einer Apotheke, die Giftgas feststellte. Es wurden dann auch einige Verletzte gemeldet, so daß der Einsatz des Bergungstrupps notwendig wurde. Es wurde eine provisorische Brücke von Dachpappe zu dem Haus, in dem sich die Verwundeten befanden, von den in Gummianzügen und mit Gasmaske arbeitenden Hilfsmannschaften gelegt und die Verletzten zur nächsten Rettungsstelle gefahren. Später kam dann der Entgiftungstrupp mit Sprengwagen und säuberte die Nordstraße vom Kampfstoff. In sehr kritischer Lage befanden sich die Bewohner des Hauses Wittener Straße 101. Eine Bombe hatte dort eingeschlagen. Ein Dutzend Verletzte saßen im Schutzkeller, der verschüttet war. Hier mußte also der Instandsetzungstrupp in Tätigkeit treten. Der im Lastwagen herangekommene Sanitätstrupp wußte sich dann praktisch gut zu helfen. Er barg die zwölf Verwundeten, die zur Rettungsstelle gefahren wurden. Der Einschlag der Bombe in das Haus Nr. 101 hatte auch noch zur Folge gehabt, daß die Vorderfront des Hauses Wittener Straße 99 einzustürzen drohte. Hier wurde der Fachtrupp wieder benötigt. Das Haus wurde fachgemäß abgestützt. Eine andere Lage gab es gegenüber auf dem Garagenhof, wo zwei Blindgänger eines schwersten Kalibers festgestellt worden waren. Nachdem die Meldung an das Polizeirevier gegangen, die Stelle abgesperrt und durch ein Schild „Vorsicht, Blindgänger!" kenntlich gemacht worden war, wurde der Sprengtrupp herbeigerufen. Mit Lastwagen, Dreibock und Kettenzug ging dieser Trupp an die Arbeit, und bald waren die Bomben auf dem Wagen geborgen.

Nach diesen praktischen und eindrucksvollen Vorführungen wurde noch die Rettungsstelle im Milchhof besucht. Umkleideräume für Männer und Frauen, Duschen für Gasvergiftete, Feldbetten und sogar ein Operationstisch waren hier in vorbildlicher Weise eingerichtet worden. Schwestern bemühten sich um die „Gaskranken" und „Verletzten".

In der Verwaltungsakademie wurde anschließend an die Uebung kurze Kritik gehalten. Zunächst sprach der stellvertretende Ortsgruppenführer des RLB. Dr. Hoffmann. Er lobte durchweg die gute Disziplin der Bewohner und der Einsatzkräfte. Eine Gesamtkritik nahm dann der Führer durch das Uebungsgebiet Major Hotow vor. Es könne gesagt werden, daß die Zusammenarbeit zwischen Selbstschutz, Sicherheits- und Hilfsdienst sehr gut gewesen sei. Vorzüglich habe der Meldedienst geklappt. Alle Trupps seien rechtzeitig zur Stelle gewesen. Kleine praktische Mängel, die festgestellt worden seien, könnten leicht behoben werden, wenn alle Beteiligten auch in Zukunft mit Eifer bei der Sache sein werden.

Oberst der Schutzpolizei Sontowski dankte in seiner Schlußkritik besonders dem Leiter der Rettungsstelle, die vorzüglich eingerichtet sei. Uebungen dieser Art könnten nur einmal im Jahre stattfinden. Der Oberst machte dann noch einige Vorschläge, die zum noch besseren Gelingen beitragen können. Im ganzen genommen hätten sich alle Trupps recht gut gehalten und umsichtig gearbeitet. Sein besonderer Dank galt Major Hotow, dessen umsichtige Führung allen Interessenten einen ausgezeichneten Einblick in das Geschehen gegeben habe.

Das ist Dienst am Volke!

Drei Jahre „Kraft durch Freude"

Die innere Befreiung des schaffenden deutschen Menschen konnte keinesfalls durch die Regelung der Lohnfrage vollendet werden. Der deutsche Arbeiter verlangte Anerkennung seiner Person. Was aber war mehr dazu angetan, als ihn auf Grund seiner Leistungsarbeit durch die vorsorgliche Betreuung seiner Freizeit zu würdigen? Wo aber war die Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hätte, dem deutschen Arbeiter in mühevoller Planarbeit einen unvergeßlichen, von besten Kräften gestalteten Feierabend zu bieten?

Das alles waren einmal unzeitgemäße Fragen, die nicht zur Erörterung stehen konnten, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse es angeblich nicht gestatten. Dabei hat der nationalsozialistische Staat ein Erbe tiefsten Verfalls angetreten. Aber der Wille zum Bessermachen war vorhanden und bahnte den Weg zur Tat.

Wenn heute in mehr als 30 Notstandslagern rund 5000 Arbeitskameraden laufend einen kostenlosen Feierabend genießen, so dürfte einmal klar herausgestellt werden, daß auch wir noch lange nicht die Notzeit der Wirtschaftskrise überwunden haben. Aber im Abwarten war wahrlich kein Schritt zum Besserwerden und Bessermachen vorhanden. Nein, den Männern der Vergangenheit fehlte der Gestaltungswille! Die Not der Zeit war der Freibrief für mangelnde Fähigkeiten. Die derzeitigen Machthaber wollten ihre Schwäche nicht gestehen, sie wurde jedoch vom Volke anerkannt und daher wuchs die Unzufriedenheit der breiten Masse. Hier grundsätzlichen Wandel zu schaffen, blieb einzig und allein dem Nationalsozialismus vorbehalten.

Die Ergebnisse des dritten Arbeitsjahres stellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gaugebiet Westfalen-Süd ein lebhaftes Zeugnis für den erfolgsicheren Gestaltungswillen aus. Die Leistungen staffeln sich wie folgt:

„Reisen, Wandern und Urlaub": Bei 689 Fahrten und 1181 Wanderungen 234 088 Teilnehmer, aus fremden Gauen kamen 25 000 Urlauber zu uns.

Amt „Feierabend": 1444 Veranstaltungen zählten 675 462 Besucher.

Abteilung „Deutsches Volksbildungswerk": Bei 990 stattgefundenen Veranstaltungen wurden 190 000 Volksgenossen erfaßt.

Abteilung „Sportamt": Die Gesamtteilnehmerzahl stellte sich im dritten Arbeitsjahr auf 334 441 Kursusteilnehmer.

Amt für „Schönheit der Arbeit": Bei 832 durchgeführten Betriebsbesichtigungen wurden 633 Umgestaltungen größeren und kleineren Stils gezählt. Die seitens der Betriebe aufgewandte Summe betrug im letzten Jahre 6 392 135 RM. Die seit Gründung des Amtes aufgebrachte Summe 14 894 510 RM.

Abteilung Presse und Propaganda: Bei Veranstaltungen, die außerhalb der Fähigkeit vorstehender Aemter lagen, wurden seitens der Propagandaabteilung 254 134 Volksgenossen erfaßt. Allein 70 480 Plakate und 202 250 Handzettel wurden im letzten Leistungsjahr hergestellt.

Amt „Werkschar": Die am Ende des zweiten Arbeitsjahres noch geringe Zahl von vorhandenen Werkscharen stieg auf 115 und an Werkscharmännern stehen heute dem Gau Westfalen-Süd 3174 Männer ausgerichtet zur Verfügung.

Die Addition sämtlicher im dritten Leistungsjahre erfaßten Urlauber und Besucher würde

1 693 075 Teilnehmer

ergeben. Bei dem augenblicklichen Mitgliederstand der „Deutschen Arbeitsfront" im Gau Westfalen-Süd von 701 000 Volksgenossen würde also faktisch jedes DAF.-Mitglied an mehr als zwei Veranstaltungen teilgenommen haben. Im Hinblick auf die Leistungen des zweiten Arbeitsjahres, wo wir nur 1 Million KdF.-Teilnehmer melden konnten, haben sich also die Leistungen des dritten Arbeitsjahres verdoppelt.

F. Bauwerker

Die Jahresarbeit des Kreisamtes Bochum

kann sich im Rahmen der Gesamtarbeit wohl sehen lassen. Wie aus der nachstehenden Jahresübersicht von November 1935 bis November 1936 hervorgeht, ist ganz Außerordentliches geleistet worden.

Sport: Anzahl der Kurse: 4100 mit insgesamt 62 800 Teilnehmern.

Feierabendwerk: 15 Konzerte in Verbindung mit dem Städtischen Orchester 6880 Besucher, 63 Theateraufführungen 30 129 Besucher, 26 Kabarett- und Varieté-Abende 16 800 Besucher, 6 Filmvorführungen 2330 Besucher, 6 Betriebs-Gemäldeausstellungen 12 950 Besucher, 3 Vortragsabende 1060 Besucher, 182 Kameradschaftsabende der Betriebe 77 000 Besucher, 15 Volksmusikveranstaltungen 4950 Besucher, 3 Sportwerbeveranstaltungen 3150 Besucher, 1 Volkssendeveranstaltung 300 Besucher, 5 Führungen 250 Besucher, 1 Flugtag in Verbindung mit dem Luftsportverband 80 000 Besucher, 4 Volksfeste im Freien 44 500 Besucher, 5 Winzerfeste 2500 Besucher. Beim Maieinsingen und sonstigen öffentlichen Veranstaltungen wurden erfaßt 133 000 Besucher.

Reisen, Wandern und Urlaub: 133 Omnibusfahrten 8500 Besucher, 23 große Wochenendfahrten 18 300 Besucher, 67 Urlaubsfahrten 5600 Besucher. — Durch die NSG. „Kraft durch Freude" haben gleichzeitig mehrere Hunderte von Volksgenossen durch die KdF.-Wanderungen neue Erholung und Kraft gewonnen.

Schönheit der Arbeit: Im Kreise Bochum wurden 86 Betriebsbesichtigungen durchgeführt.

Das sind wahrlich Ziffern, die sich sehen lassen können. Wieviel Arbeit, wieviel guter Wille erforderlich war, um solche Ergebnisse zu erzielen, geht aus ihnen klar hervor.

Die geflügelte Feder

Kurzschriftprüfung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum

An der vom Prüfungsamt für Kurzschrift und Maschinenschreiben der Industrie- und Handelskammer zu Bochum vor kurzem abgehaltenen Kurzschriftprüfung haben insgesamt 69 Prüflinge teilgenommen. Der Vorprüfung in der Geschwindigkeit von 120 Silben haben sich 44 Prüflinge unterzogen. An der Hauptprüfung über 150 Silben und höher haben 25 Prüflinge teilgenommen, und zwar 19 in der Geschwindigkeit von 150 Silben, drei in der Geschwindigkeit von 180 Silben und drei in der Geschwindigkeit von 240 Silben in der Minute. Von den insgesamt 69 Prüfungsteilnehmern haben 41 die Prüfung bestanden. Bei der Vorprüfung haben von 44 Teilnehmern 34 Prüflinge das Ziel erreicht. In der Geschwindigkeit von 150 Silben bestanden von 19 Prüflingen fünf, darunter drei Prüflinge mit der Note „Gut". In den Geschwindigkeiten von 180 und 240 Silben bestand je ein Prüfungsteilnehmer; die Prüflinge erhielten die Note „Sehr gut" bzw. „Gut". Ueber die bestandene Vorprüfung wird von der Industrie- und Handelskammer eine Bescheinigung, über die bestandene Hauptprüfung ein Zeugnis ausgestellt. Die durch die bestandene Prüfung nachgewiesene Leistungsfähigkeit in der Kurzschrift ist zweifellos ein wichtiges Mittel, um strebsame Kaufmannsgehilfen und Büroangestellte beruflich voranzubringen. Es ist daher zu wünschen, daß die im März n. J. in Bochum und Gelsenkirchen stattfindenden Kurzschriftprüfungen wiederum eine große Teilnehmerzahl aufweisen.

Die Namen der Prüfungsteilnehmer, die die Hauptprüfung bestanden haben, sind: in der Geschwindigkeit von 150 Silben: Gustel Döring (Bochum), August Böckmann (Bochum), Erich Knoop (Bochum), Heinrich Schülken (Gelsenkirchen-Buer-Beckhausen), Martha Anacker (Bochum); in der Geschwindigkeit von 180 Silben: Magda Großer (Bochum); in der Geschwindigkeit von 240 Silben: Lothar Chlumsky (Gelsenkirchen).

Nachtmusik aus Bochum

brachte Donnerstag abend der Reichssender Köln

Der Name Bochum war in den letzten Monaten fast ständig auf dem Spielplan des Reichssenders Köln zu finden. Von der Olympiaglocke angefangen, über die großen Hörberichte aus Bochums Industrie und Wirtschaft, Sendungen von altem Bochumer Brauchtum und Hörfolgen aus dem kulturellen Leben unserer Stadt — erinnert sei hier nur an die Kleist-Woche, zu der uns ja auch der Deutschlandsender besuchte —, alle diese Uebertragungen trugen den Namen unserer Stadt auf des Aethers Wellen hinaus in die Welt. Donnerstag abend wurde nun diesmal eine feine, klingende Saite aus der großen Arbeitsmusik unserer Stadt durch den Reichssender Köln zum Wiedertönen gebracht: der Kölner Sender übertrug am Abend Konzertmusik aus der Diele des Parkhotels „Haus Rechen". Die gepflegte Unterhaltungsmusik, später gab's auch Tanzmusik, der im Augenblick im Parkhotel spielenden Kapelle Fred Brockhaus wird sicherlich dazu beigetragen haben, einen neuen bunten Fleck auf dem Bild aufzutragen, das man sich draußen von Bochum macht und manchen zum Besuch unserer Stadt anregen. Der besondere Anlaß der Uebertragung sah die Räume des Parkhotels fast bis auf den letzten Platz besetzt.

Aus der katholischen Gemeinde. Der Diözesanleiter der Drittordensgemeinschaft in der Diözese Paderborn, Pater Dr. Matthäus Schneiderwirth, war in dieser Woche Gast der Groß-Bochumer Drittordensgemeinde. In der stark besuchten Feierstunde in der Josephskirche, mit der zugleich eine Visitationsfeier verbunden war, sprach Pater Schneiderwirth über Bedeutung und Aufgaben der Drittordensgemeinschaft. Nach der feierlichen Aufnahme neuer Mitglieder fand eine levitierte Segensandacht statt, die der Terziarenchor des Bezirks der Christkönigsgemeinde mit Darbietungen umrahmte. Im Vinzenz-Exerzitienhaus in Höntrop fand eine Tagung des Ordensrates aller Bochumer Bezirke statt, auf der Pater Schneiderwirth Sinn und Richtung der Arbeit des Dritten Ordens zur Selbstheiligung und zur Arbeit in der Pfarrgemeinschaft aufzeigte. Auch diese Tagung wurde von verschiedenen Darbietungen umflochten.

Trocken und diesig

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim um 21 Uhr

Ueber Mitteleuropa liegt noch immer ein flaches Kaltluftkissen, das infolge schwacher Luftbewegung nur langsam weggeräumt werden kann. Daher wird sich die augenblicklich herrschende Witterung nur wenig ändern. Es wird vorwiegend trocken bleiben. Nennenswerte Niederschläge sind nicht zu erwarten. Die Temperaturen werden sich kaum ändern.

Aussichten für Freitag: Schwach windig, meist diesig und trocken, Temperaturen um null Grad. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine Aenderung.

Donnerstag, 26. November

Barometer 8 Uhr: 769.0, 24 Uhr: 769.0 Thermometer 13 Uhr: + 0 C, 24 Uhr: − 2 C

Zeiten für Sonne und Mond am 27. November: ☉ Aufg. 8.11, Unterg. 16.23; ☽ Aufg. 15.15, Unterg. 6.36

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	765.4	S 1	− 2	bedeckt, Dunst
Kahler Asten	675.0	SO 1	− 7	Nebel
Brocken	675.0	SO 2	+ 0	wolkenlos
Hamburg	766.2	N 2	+ 0	leichter Regen
Berlin	766.9	SW 1	− 2	leichter Regen
München	767.6	still	− 5	Nebel
Zugspitze	527.4	S 2	− 5	wolkenlos

Vereins-Kalender

Bochumer Krieger- und Landwehrkameradschaft 1. Bezirk. Samstag, 28. November 1936, abends pünktlich 8.15 Uhr, im Saale des Wirts August Balkenhol, Bochum, Klosterstraße 33: **Bezirksappell.** Erscheinen ist Pflicht.

2. Bezirk Bochumer Krieger- und Landwehrkameradschaft. Am Samstag, 28. November, pünktlich 8 Uhr abends: **Kasernenabend** nur für Kameraden, im Lokale Hahnefeld, Hermannshöhe.

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: 20 Uhr: Abu Hassan; hierauf Tänze.
Tonhallen-Diele und -Gaststätte: Tanz.
Apollotheater: ab 15.50 Uhr: Shirley ahoi.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Onkel Bräsig.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Hilde Petersen postlagernd.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Die Entführung.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Drei tolle Tage.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Eine Nacht an der Donau.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Soldaten — Kameraden.
Stala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Soldaten — Kameraden.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Burgtheater.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Rendezvous in Wien.
Apollo-Theater Bochum-Weitmar: Heißes Blut.
Capitol Bochum-Langendreer: Ungeküßt soll man nicht schlafen gehen.
Capitol Bochum-Werne: Pygmalion.
Kammerlichtspiele Bochum-Gerthe: Paul und Pauline.
Lichtburg Bochum-Langendreer: Verräter.
Schauburg Wanne-Eickel: Broadway-Melodie.

Einer muß büßen

Das tolle Gerücht

Bilder aus den Gerichtssälen

Wer Gerüchte verbreitet, Neuigkeiten geheimnisvoll tuschelnd weiter erzählt, ohne zu wissen, ob die Schwätzereien auch wirklich wahr sind, der kann in des Teufels Küche kommen. Er muß nachher für die anderen alle mitbluten, die vor ihm sich den Quatsch zugeflüstert haben. Wie unangenehm es werden kann, wenn der Verleumdete in berechtigter Abwehr solcher Erzählungen sich schließlich einen der Schwätzer am Wickel packt, das mußte ein Angeklagter erfahren, der am Donnerstag wegen schwerer Beleidigung eines hiesigen Kaufmanns namens Wilhelm Rummeld in Bochum vor dem Schöffengericht stand.

Der Teufel mag wissen, wie das böse Gerücht gegen die Ehre des R. aufgekommen sein mag. Dabei ist an der Sache kein wahres Wort. Der andere hätte bei der Schwere der Beschuldigung allerdings Bedenken haben müssen, das tolle Gerücht weiter zu geben. Jetzt konnte ihn nichts mehr retten vor der Anklage, sehr unklug und sehr unvorsichtig gehandelt zu haben; da es sich um die persönliche Ehre eines schwer verleumdeten Volksgenossen handelte, wäre besondere Zurückhaltung am Platze gewesen. Nun war großes Wehklagen.

Der Angeklagte konnte froh sein, daß der im Gerücht so schwer Beschuldigte erklärte, an einer besonders harten Bestrafung des anderen kein Interesse zu haben, ihm komme es nur darauf an, daß seine Ehre öffentlich wiederhergestellt werde.

Es kam dann folgender Vergleich zustande: Der Angeklagte gibt dem R. eine öffentliche Ehrenerklärung, trägt die Gerichtskosten und zahlt 100 Mark an die Winterhilfe. In diesem Falle nimmt der Zeuge den Strafantrag zurück. Wohl oder übel mußte sich der Verbreiter des tollen Gerüchtes mit dieser Lösung einverstanden erklären, da es noch das einzige Mittel war, das ihn vor einer empfindlichen Freiheitsstrafe bewahren konnte. Allen Gerüchtemachern und Gerüchteverbreitern, die sich hier gleichfalls mitverurteilt ansehen können, diene der Fall zur dringenden Warnung. Hier hatte der Zufall vielleicht noch nicht einmal den Allerschlimmsten erwischt. Wehe aber, wenn der Urheber dran kommt!

Die begaunerte Konkursmasse

Wegen versuchten Betruges an einer aus Treibriemen und Oel bestehenden Konkursmasse hatte sich ein Angeklagter zu verantworten. Als der Konkursverwalter endlich Bezahlung der übernommenen Bestände durch den Käufer verlangte, machte dieser geltend, daß die ihm berechnete Warenmenge nur noch etwa zu einem Drittel vorhanden gewesen wäre. Die Zivilklage auf Zahlung wurde nun ausgesetzt, bis das Strafverfahren, das der Konkursverwalter nunmehr gegen den Käufer anhängig machte, entschieden war. Dieses Strafverfahren wegen versuchten Betrugs fand jetzt vor den Schöffen statt. Obgleich der Angeklagte behauptete und durch Zeugen beweisen wollte, daß das Lager längere Zeit ungenügend verschlossen gewesen sei, so daß sehr leicht Unberechtigte hätten Waren entnehmen können, kam das Gericht auf grund von allerlei Umständen, die auf eine bewußte Gaunerei gegen die Konkursmasse hindeuteten, zu einer Verurteilung des Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis, während fünf Monate beantragt waren. Ein Mann, der ein gewisses Lager kauft und nur ein Drittel davon vorfindet, macht sofort die Rüge geltend, wartet aber nicht, wer weiß wie lange (bis er auf Zahlung verklagt wird) mit dem Einwande, es sei nicht mehr so viel Ware dagewesen. Weiter hat er nachgewiesenermaßen Oele in der Menge weiter verkauft, wie sie die Rechnung des Konkursverwalters aufweist. Der Einwand, diese Oele seien zum Teil bereits seit der Inflation in seinem Besitz gewesen, fand überhaupt keinen Glauben, da der Angeklagte gar kein Oelhändler war. Als dritte Belastung diente die Benutzung eines Abstellraumes in der Nähe des Freigrafendammes für einen Teil der Waren, ohne daß für diese Unterbringung ein vernünftiger Grund ersichtlich war; kamen doch dem Besitzer des Raumes selbst erhebliche Bedenken wegen der Herkunft der Ware. Also muß der Verurteilte jetzt mit Geld und Ehre die Rechnung doppelt bezahlen und sitzt arg in der Tinte.

Der Mann im Rausch

In einer Wirtschaft in Bochum-Langendreer hatte sich ein Gast aus Lütgendortmund so unnütz betragen, daß er an die Luft gesetzt werden mußte. Er beleidigte die einschreitenden Polizeibeamten, schimpfte wie ein Türke und leistete Widerstand. Jetzt wurden zwei Monate Gefängnis als Gesamtstrafe gegen ihn verhängt. Das war ein Rausch, an diesen wird er noch lange denken! Der Katzenjammer ist doch gar zu schwer.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Freitag, 27. November

NS.-Frauenschaft Marmelshagen, Hamme und Horbel. 16 Uhr: Zusammenkunft bei Diederichs (Schulte, Marmelshagen). Es spricht Frau Dr. von Doeren über „Sippe und Rasse". Eintritt ist frei.

NSDAP. Linden. 20 Uhr: Zusammenkunft und Schulungsabend im Parteiheim.

NS.-Frauenschaft Ehrenfeld. 20 Uhr: Zusammenkunft im Ernst-Moritz-Arndt-Haus. Schubert-Abend. Käthe Schwarz singt die „Müllerin-Lieder". Begleitung Luise Petri. Gäste herzlich willkommen.

NS.-Frauenschaft Langendreer-Oberdorf. 20 Uhr: Zusammenkunft bei Heemann.

NS.-Frauenschaft Dahlhausen. 17 Uhr: Pflichtversammlung bei Eckhardt, Dr.-G.-Otto-Straße. Filmvortrag: Kampf dem Verderb. Papier und Bleistift mitbringen.

NS.-Frauenschaft Altenbochum. 20 Uhr: Pflichtabend im Lutherhaus. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Kreisschulungsamt. 19 Uhr: Schulungsabend im Rathaus, Zimmer 301. Es spricht Parteigenosse Dr. Schneider (Hagen) über das Thema „Deutschland als Lebensraum". Erscheinen aller Ortsgruppenschulungsleiter und der Referenten obigen Themas ist Pflicht.

Kraft durch Freude Sportamt

Tagesplan für Freitag, 27. November

Kindergymnastik von 16.30 bis 18.30 Uhr: in dem Uebungsraum der Kommunalbank, Schützenbahn, Zimmer Nr. 104.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle des Reform-Realgymnasiums Bochum-Dahlhausen; von 16.30 bis 18.30 Uhr: Turnhalle des Reform-Realgymnasiums; von 20 bis 22 Uhr: in Wattenscheid, Schule an der Voedestraße.

„Kraft durch Freude"

Konditoren-Kameradschaftsabend

Am kommenden Samstag, 28. November, findet um 20 Uhr ein Kameradschaftsabend der Kreisbetriebsgemeinschaft Handwerk, Abteilung Konditoren, im Parkhaus statt. Zu dieser Veranstaltung sind in der Verkaufsstelle Kortumstraße 62 Eintrittskarten zu haben. Eintrittspreis 50 Pf.

Bunter Varietéabend mit Tanz

Am kommenden Sonntag, 29. November, findet um 17 Uhr im Ernst-Moritz-Arndt-Haus ein Zitherkonzert des Zithermusikvereins Bochum statt. Eintrittspreis 50 Pf.

Gleichzeitig weisen wir noch auf die Varieté-Veranstaltung am 9. Dezember hin mit der Truppe **Goldy Weimer mit ihren Brüdern.** Hierzu sind die Karten zum Preise von 50 Pf. ebenfalls in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 62, erhältlich.

(Weitere Lokalnachrichten Seite 5 und 14.)

Aus Westfalen und Rheinland

Im Schlafzimmer ermordet

Furchtbare Bluttat in Gegenwart des Kindes des Opfers

Wolbrechtshausen (Kr. Northeim), 26. November. In der Nacht zum Mittwoch ist die 31 Jahre alte Gastwirtsfrau Minchen Woltmann in ihrem Schlafzimmer ermordet worden. Während sich der Gastwirt Woltmann für einige Tage zu seinem Bruder nach Nienhagen begeben hatte, um ihm beim Dreschen zu helfen, drang in der Nacht gegen 1 Uhr der in der Gastwirtschaft Woltmann wohnende Staßmaier gewaltsam in das Schlafzimmer der Frau ein, der er schon lange nachgestellt hatte, und tötete sie in Gegenwart ihres zehnjährigen Sohnes durch einen Revolverschuß. Der Mörder suchte dann das Weite. Nach ihm wird gefahndet.

Ehepaar gasvergiftet aufgefunden

Der Mann getötet, die Frau gerettet

Düsseldorf, 25. November. In einem Hause an der Derendorfer Straße wurde am Mittwoch ein älteres Ehepaar gasvergiftet aufgefunden. Die durch die herbeigerufene Feuerlöschpolizei angestellten Wiederbelebungsversuche waren bei dem Mann ohne Erfolg, da der Tod bereits eingetreten war. Bei der Frau waren die Bemühungen erfolgreich. Sie wurde dem Marienhospital zugeführt.

7 Leichtverletzte beim Zusammenstoß

zwischen Straßenbahn und Lastkraftwagen

Oberhausen, 26. November. Am Montag vormittag kam es an fder Mülheimer Straße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Fernlastzug aus Aachen. Obwohl der Lastzugführer trotz des nebligen Wetters die Straßenbahn rechtzeitig gesehen hatte, versuchte er, noch vor dieser vorbeizukommen, wobei er die Kurve geschnitten haben soll. Infolgedessen fuhr die Straßenbahn gegen die Mitte des Lastzuges. Straßenbahn und Lastkraftwagen wurden stark beschädigt. Sieben Insassen des Straßenbahnwagens erlitten durch den starken Anprall leichte Verletzungen.

Kraftwagen überschlägt sich

Drei Verletzte — Der Fahrer flüchtete

Essen, 26. November. Am Donnerstag fuhr der Metzgerselle Max Brand aus Bottrop mit einem Personenkraftwagen in Borbeck eine sechs Meter hohe Böschung hinunter, wobei sich der Wagen überschlug. Die Insassen, ein Josef Bruns sowie dessen Ehefrau und die Ehefrau Maria Ozorreck, trugen Verletzungen davon und mußten dem Knappschaftskrankenhaus in Bottrop zugeführt werden. Brand, der Selbstmordabsichten äußerte, flüchtete. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

SS.-Nachrichtenmänner feierten

Essen, 26. November. Selten finden SS.-Männer Gelegenheit, Feste zu begehen; denn ihr Dienst beansprucht jeden einzelnen Mann. Wenn aber schon ein Fest aufgezogen wird, so kommt jeder auf seine Kosten und verlebt Stunden schönster Unterhaltung und echter Kameradschaft. So wurde auch das Winterfest des IV. SS.-Nachrichtensturmbannes im SS.-Oberabschnitt West in den Sälen des Städtischen Saalbaues Essen zu einem wirklichen Erlebnis. Einen Hauptanteil an dem Erfolg trägt das Trompeterkorps des Nachrichtensturmbannes der SS.-Verfügungstruppe, Berlin-Adlershof, das mit 50 Mann exakte militärische Weisen zu Gehör brachte. Das Programm sah außer dem Festkonzert des Trompeterkorps ein Chorspiel des Sturmes aus Düsseldorf, einen Ausschnitt des Sportbetriebes in der SS. des Bochumer Sturmes, einen Gemeinschaftstanz BDM. mit Männern des Essener Sturmes und Gesangsvorträge des Gelsenkirchener Sturmes vor. Einen imposanten Abschluß bildete ein Bühnenbild, das alle Gliederungen der Bewegung darstellten. Deutscher Tanz, eine gut gefüllte Tombola sorgten mit Preisschießen für bunte Abwechslung und trugen mit dazu bei, daß jeder Besucher sein Kommen nicht zu bereuen hatte.

Gautreffen der Forst- und Holzwirtschaft

Arnsberg, 26. November. In der Regierungshauptstadt Arnsberg fand am Samstag das erste gemeinsame Gautreffen der Holz- und Forstwirtschaft des Gaues Westfalen-Süd unter Teilnahme von Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht statt. Dem Gautreffen ging eine Sondertagung der Kreisfachschaftsleiter des Gaues Westfalen-Süd unter dem Vorsitz des stellvertretenden Reichsstellenleiters Könnecke (Berlin) voraus. U. a. gab Landesforstmeister Bonse

Das WHW. muß immer ein Mahnmal für dich sein!

(Arnsberg) eine Darstellung der forstlichen Verhältnisse des Regierungsbezirks Arnsberg, der mit 43 v. H. waldbestandener Fläche zu den waldreichsten Bezirken Preußens gehört. Er wies weiter auf die wichtigen wirtschaftlichen Funktionen des Waldes, vor allem im Leben der Gemeinden, hin. Die Gesamttagung war getragen von dem einmütigen und entschlossenen Willen des Einsatzes aller Kräfte innerhalb der Forst- und Waldwirtschaft zur Durchführung des Vierjahresplanes. Diesen Willen bekundeten die zahlreichen Teilnehmer durch das Bekenntnis: Ueber uns der Führer, in uns die Idee, das Leben- und die Kameradschaft und vor uns das ewige Deutschland.

Kleine Provinz-Nachrichten

Oberbürgermeister Dr. Banike Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes Westfalen. Der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. Hermann Esser, hat gemäß § 5 des Gesetzes über den RFV. im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda den Oberbürgermeister der Stadt Dortmund, Dr. Banike, zum Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes Westfalen ernannt.

Reichstagung des Amtes „Schönheit der Arbeit" am 4. und 5. Dezember in Koblenz. Die Reichstagung des Amtes „Schönheit der Arbeit", an der sämtliche Gaureferenten aus dem Reich und die Mitarbeiter im Reichsamt teilnehmen, wird in Koblenz stattfinden. Der Termin wurde nunmehr auf den 4. und 5. Dezember festgesetzt.

Duisburg baut einen Zentral-Milchhof. Nachdem im Frühjahr d. J. der neue Zentral-Viehhof in Meiderich eröffnet worden ist, kommt jetzt die Nachricht, daß noch im Dezember d. J. die Errichtung eines Zentral-Milchhofes in Angriff genommen wird. Unter Aufhebung der bisherigen getrennten Milchhöfe von Duisburg und Hamborn sowie verschiedener Verteilungsstellen wird in Zukunft die Milchversorgung Groß-Duisburgs sowie der Stadt Dinslaken von diesem Zentral-Milchhof aus erfolgen.

14 500 RM. in Banknoten beschlagnahmt. An dem um 6.09 Uhr nach Holland abfahrenden D-Zug wurden in einem Abteil 2. Klasse versteckt von Beamten des Bentheimer Zollamtes 14 500 RM. in Banknoten gefunden. Das Geld wurde beschlagnahmt, der vermutliche Besitzer verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Bentheim zugeführt.

Bochumer Leben

90 Jahre St.-Elisabeth-Hospital

Aus der Geschichte der Bochumer Krankenhäuser

In diesen Tagen sind 90 Jahre verflossen, seitdem in dem damaligen kleinen Ackerstädtchen Bochum der schon lange gehegte Plan der Errichtung einer Krankenanstalt in die Tat umgesetzt wurde. Es war am 26. November 1846, als vier damals in Bochum bekannte und geachtete Männer, nämlich Pfarrer Ekel von der Peter-und-Paul-Kirche sowie die Bürger Schulte-Oetrich, Rehlinghaus und Vierhaus, die im öffentlichen Leben großen Einfluß besaßen, die Gründung einer Krankenanstalt in die Wege leiteten. Sie fanden bald tatkräftige Unterstützung und kauften für 1700 Taler von dem damaligen Lehrer Lüttke ein Haus im Weilenbrink. Nach größeren Umbauarbeiten wurde das Haus seiner Bestimmung am 27. April 1848 übergeben und am 1. Mai die erste Kranke aufgenommen. Im Laufe des ersten Jahres wurden 50 Personen aufgenommen, die in 1785 Tagen verpflegt wurden. Schon bald erhielt die Krankenanstalt Korporationsrechte, die Königin von Preußen übernahm das Protektorat über die Anstalt. (Die Stadt Bochum zählte zu der Zeit noch etwa 4000 Einwohner.) Aber schon im Jahre 1851 genügten die Räume nicht mehr und nun wurde das Haus des evangelischen Pastors Volkhardt neben der Peter-und-Paul-Kirche, das früher Schultheißenhof genannt wurde, für 8000 Taler erworben und umgebaut. Im Jahre 1852 konnten schon 207 Kranke verpflegt werden, und seit der Zeit nahm die Zahl der verpflegten Kranken von Jahr zu Jahr zu. 1860 und 1867 wurden Anbauten errichtet. Ueber 1000 Kranke konnten 1868 Aufnahme finden. Im Jahre 1873 wurde zum dritten Male ein Anbau aufgeführt, indem das alte Volkhardtsche Haus abgebrochen wurde und ein neuer Bau an seine Stelle trat. Ende der achtziger Jahre machte sich infolge weiterer Aufwärtsentwicklung das Bedürfnis einer Erweiterung geltend. Von dem Kaufmann Brinkmann wurde das nach Norden gelegene Grundstück hinzugekauft und im Anschluß daran noch ein weiteres Grundstück auf dem Tauschwege von der Stadt Bochum hinzugewonnen. Hier wurde ein weiterer Vergrößerungsbau errichtet, der im Herbst 1891 seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Von dieser Zeit an befindet sich der Haupteingang des Elisabeth-Hospitals an der Bleichstraße. Fünf Jahre später, im Jahre 1896, ließ sich eine abermalige Erweiterung nicht von der Hand weisen. Das unmittelbar an die Krankenanstalt angrenzende Gebäude des Ingenieurs Gremme wurde abgebrochen und an dessen Stelle entstand der sich am Schwanenmarkt entlang ziehende neue Gebäudeflügel. Bis in die neuere Zeit wurden an der Anstalt immer weitere Anbauten, Vergrößerungen und Neuanlagen vorgenommen, so daß heute das Elisabeth-Hospital als eine Anstalt dasteht, die nach jeder Richtung hin als vorbildlich und mustergültig angesprochen werden kann.

Seit ihrem Bestehen üben an der Anstalt Schwestern der Genossenschaft des heiligen Vinzenz von Paul aus Paderborn ihren karitativen Liebesdienst an den kranken Mitmenschen aus. Eine Zierde der Anstalt ist auch die Kapelle. Die erste Kapelle stiftete der damalige Grubenbesitzer Wilhelm Endemann. Später wurde an der jetzigen Stelle die neue Kapelle errichtet.

In den späteren Jahren kamen dann die weiteren Krankenhäuser hinzu. Die Augusta-Krankenanstalt wurde im Jahre 1863 gegründet. Das Josephs-Hospital am Stadtpark stammt aus den Jahren 1910/11. Das Krankenhaus Vera-mannsheil wurde in den Jahren 1888/89 erbaut und im Laufe der Zeit mehrmals vergrößert. Weiter bestehen Krankenhäuser in den Stadtteilen Gerthe, Langendreer und Linden-Dahlhausen.

Die Sozialordnung der Gegenwart

Ministerialrat Dr. Steinmann sprach in der Verwaltungsakademie

Im Rahmen der „Sozialistischen Vortragsreihe" sprach am Donnerstag abend in der Verwaltungsakademie an Stelle des verhinderten Ministerialdirektors Dr. Mansfeld Ministerialrat Dr. Steinmann über das Thema „Die deutsche Sozialordnung der Gegenwart". Der Vortragende erläuterte zunächst, wie nach den früheren Gegensätzen zwischen Kapital und Arbeit die beiden wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände in ihrem Grundprinzip gearbeitet haben und wie nach der Machtübernahme alle Schaffenden in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert wurden. Mit der Neugestaltung der Arbeitsordnung habe man die alten Gegensätze beseitigt und an deren Stelle die Gemeinschaft gesetzt. In anschaulicher Weise erklärte der Vortragende dann den organisatorischen Aufbau des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit sowie den Aufbau der überbetrieblichen Organe. Auf die Tarifordnungen eingehend, betonte der Vortragende, daß die Tariflöhne Mindestbedingungen darstellten und nach unten begrenzt seien. Ausführlich behandelte er die Stellung des Vertrauensrates in den Betrieben. Nach diesen Ausführungen befaßte sich der Vortragende mit dem Begriff der Ehre, der in diesem Gesetz verankert ist. Zu den Verstößen gegen die Sozialordnung gehören Verletzung der Gemeinschaft, Ausnutzung der Arbeitskraft, Verhetzung der Arbeitskameraden, wiederholte leichtfertige Beschwerden beim Treuhänder der Arbeit und Verstöße gegen die Anordnungen des Treuhänders der Arbeit. Man verfolge mit dem Gesetz die Erziehung der Volksgenossen. Zum Schluß seiner Darlegungen erörterte der Vortragende die seit dem Bestehen dieses Gesetzes vor dem Ehrengericht verhandelten Streitfälle. Bei den zur Verhandlung gekommenen Fällen handelte es sich meistens um Verfehlungen gegen den Ehrbegriff und Ausnutzung der Arbeitskraft. Weiter wurden Verletzungen der Betriebsgemeinschaft und Verstöße gegen die Anordnungen des Treuhänders verhandelt. Neben Geldstrafen wurde auch in einigen Fällen Unternehmern die Befähigung zur Führung eines Betriebes abgesprochen.



Der Spiegel lügt nicht!

Und er schmeichelt auch nicht. Wenn Sie im neuen Walter-Mantel vor dem Walter-Probierspiegel stehen und sich gutaussehend und stattlich finden — dann ist das kein falsches Kompliment des Spiegels. Sondern das kommt davon, daß Sie im Walter-Mantel effektiv elegant und gutangezogen wirken. Immer! Egal, ob Sie einen blauen, braunen oder grauen Mantel kaufen, ob Sie 25, 40 oder 80 Mark anlegen — immer wird der Walter-Mantel Ihnen Freude machen und Sie gut kleiden. Mit dem Walter-Mantel kaufen Sie mehr als ein Kleidungsstück — mit dem Walter-Mantel kaufen Sie sich mehr Lebensfreude!

KLAR WAHR

Auf zu

Walter

Limbeckerstraße 75/77

WILHELM WALTER G.M.B.H., ESSEN, LIMBECKERSTR. 75/77

SPEZIALHAUS FÜR HERREN- UND KNABENKLEIDUNG

Die Arbeitszeit zu Weihnachten und Neujahr

Ausgefallene Arbeitsstunden sowie ein weiterer Werktag dürfen vor- oder nachgearbeitet werden

Da an dem diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsfest mehrere Feiertage auf Wochentage fallen und der Verdienst vieler schaffender Volksgenossen durch Kürze der Arbeitszeit empfindlich geschmälert wird, hat der Reichs- und preußische Arbeitsminister angeordnet, daß die in den Weihnachtswochen vom 21. Dezember 1936 bis einschließlich 2. Januar 1937 an einem Werktag ausfallenden Arbeitsstunden sowie ein weiterer Werktag als Ersatz für den durch die Weihnachtsfeiertage eintretenden Verdienstausfall an Werktagen der Monate Dezember 1936 und Januar 1937 vor- oder nachgearbeitet werden dürfen. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Zahlung eines Mehrarbeitszuschlages für die durch die Aufnahme herbeigeführte Verschiebung der Arbeitszeit besteht nicht. Entsprechendes gilt für die Verpflichtung zur Zahlung eines Lohnzuschlages auf Grund der üblichen Bestimmungen von Tarifordnungen oder Betriebsordnungen.

Höhere Abzüge

bei der Lohnsteuer beantragen

Die neuen Lohnsteuerkarten für 1937 werden im allgemeinen Anfang Dezember in die Hände der Arbeitnehmer gelangen. Anträge auf Erhöhung der steuerfreien Abzüge vom Arbeitslohn für Werbungskosten, insbesondere Ausgaben für Fahrten zur Arbeitsstätte, Beiträge zur Arbeitsfront und sonstige Berufsverbandsbeiträge, dienstliche Aufwendungen usw. sowie Sonderausgaben, wie Versicherungs-, Bausparbeiträge und Kirchensteuern, die voraussichtlich im Jahre 1937 entstehen werden, sind unter Vorlegung der Lohnsteuerkarte an das für den Wohnsitz zuständige Finanzamt zu richten. Die Ausgaben müssen im einzelnen aufgeführt und nach Möglichkeit auf Grund von Belegen, die im allgemeinen nur für das Jahr 1936 vorhanden sein werden, glaubhaft gemacht werden. Ein Erhöhungsantrag scheidet von vornherein aus, wenn diese Ausgaben insgesamt 40 Mark monatlich nicht übersteigen. Wohl aber kann ein besonderer Abzug beantragt werden, sofern für das Jahr 1937 mit außergewöhnlichen Belastungen durch Unterhalt mittelloser Angehöriger, auswärtige Unterbringung von Kindern, Krankheit oder dergleichen bereits zu rechnen ist. Diese besonderen Aufwendungen, die ebenfalls glaubhaft zu machen sind, müssen insgesamt bestimmte Hundertsätze des Einkommens übersteigen, z. B. bei Steuerpflichtigen ohne Kinder bei voraussichtlichem Jahreseinkommen bis 5000 Mark 16 v. H., bis 10 000 Mark 12 v. H., bis 15 000 Mark 15 v. H., bei höherem Einkommen 20 v. H. des Einkommens.

Vergebung öffentlicher Aufträge

Bieter müssen eine umfassende Erklärung abgeben.

Der Reichsminister der Finanzen hatte im März 1935 angeordnet, öffentliche Aufträge von 5000 Reichsmark aufwärts nur an solche Bieter zu erteilen, die eine Bescheinigung ihres zuständigen Finanzamtes darüber beibrachten, daß aus steuerlichen Gründen keine Bedenken bestanden, ihnen öffentliche Aufträge zu erteilen. Die günstige Auswirkung dieser Maßnahme auf den rechtzeitigen Eingang der Reichssteuern veranlaßte ihn im November 1935, die Wertgrenze auf 500 Reichsmark und im Juni 1936 auf 100 Reichsmark herabzusetzen.

Nebenher regten verschiedene Landesregierungen, der Deutsche Gemeindetag, die Arbeitslosen- und Reichsversicherung, die Treuhänder der Arbeit usw. an, über die rechtzeitige Abführung der Landes- und Gemeindesteuern, der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung und Reichsversicherung sowie über die Einhaltung der Verpflichtungen aus den Tarifordnungen, der Betriebsordnung und dem Schwerbeschädigtengesetz ähnliche Bescheinigungen zu verlangen. Da hierdurch eine erhebliche Belastung der Wirtschaft und eine wesentliche Mehrarbeit bei verschiedenen Behörden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften eingetreten wäre, hat der Reichsminister der Finanzen im Einvernehmen mit dem Reichs- und preußischen Wirtschaftsminister und dem Reichs- und preußischen Arbeitsminister angeordnet, daß über die rechtzeitige Abführung dieser Steuern und Beiträge sowie über die Einhaltung der erwähnten Verpflichtungen der Bieter eine Erklärung abgeben soll, deren Wortlaut in die besonderen Vertragsbedingungen aufgenommen worden ist. Diese Erklärung, die entsprechend den steuerlichen Unbedenklichkeitsbescheinigungen bei allen Aufträgen von 100 Reichsmark aufwärts verlangt wird, lautet:

„Ich erkläre, daß ich meinen gesetzlichen Pflichten zur Zahlung der Landes- und Gemeindesteuern, der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung und zur Reichsversicherung sowie meinen Verpflichtungen aus den Tarifordnungen, der Betriebsordnung und dem Schwerbeschädigtengesetz ordnungsmäßig nachkomme. Ich bin mir bewußt, daß eine wissentlich falsche Abgabe der vorstehenden Erklärung meinen Ausschluß von weiteren Leistungen und Lieferungen wegen Unzuverlässigkeit zur Folge hat."

Die Reichsanleihe

des deutschen Befreiungswerkes

Von Dr. J. Heintze, Ministerialdirektor i. e. R., Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes.

Das Geheimnis der bisherigen Erfolge beim Aufbauwerk des nationalsozialistischen Staates dürfte nicht zuletzt darin zu suchen sein, daß es gelungen ist, die geschlossene und verständnisvolle Mitarbeit des ganzen Volkes zum Einsatz zu bringen. Es ist im Staatsleben so wie in den kleineren Gemeinschaften menschlichen Wirkens: Die unerläßliche Mitarbeit aller Glieder ist dort um so williger und nachhaltiger, je mehr der einzelne sich der großen Linie bewußt ist, in die seine Tätigkeit sich einfügt.

Es dürfte heute kaum einen Volksgenossen geben, der sich nicht über die großen Zielsetzungen unserer Staatsführung und die Bedeutung ihrer Durchführung im klaren wäre. Das deutsche Volk weiß, daß ihm das Werk seiner politischen und wirtschaftlichen Befreiung nicht als unverdientes Geschenk in den Schoß fällt, sondern nur durch Anspannung aller Kräfte bewältigt werden kann. Der Neuaufbau des Reiches muß erarbeitet und erspart werden.

In diesem Zusammenhang stellt sich uns auch das Konsolidierungswerk der Reichsregierung dar, das jetzt wiederum durch eine zur Zeichnung aufgelegte Anleihe ein gutes Stück gefördert werden soll. Diese fortschreitende Konsolidierung gibt dem Reich die Möglichkeit, die großen Aufgaben auch weiterhin planmäßig durchzuführen. Konsolidierung bedeutet auf dem Gebiete der Staatsfinanzen die Umwandlung kurzfristiger Verbindlichkeiten in die Form langfristiger Anleihen. Die folgerichtige Durchführung der Konsolidierungsaktion ist ein besonders anschauliches Beispiel der steten und gradlinigen Finanz- und Wirtschaftspolitik des Reiches.

Die Anleihe ist daher auch nicht eine Angelegenheit bestimmter Berufs- oder Bevölkerungsgruppen, sondern ein gemeinsames Werk des deutschen Volkes, das ja auch in allen seinen Schichten teilhat an den Erfolgen der Regierungspolitik.

Jeder Betrag, der zur Zeichnung der neuen Anleihe verwendet wird, hilft zu seinem Teil mit an der Untermauerung des deutschen Aufbauwerkes. Wer Reichsanleihe zeichnet, erfüllt somit eine nationale Pflicht.

Gesellschaften berichten

Berliner Kraft- und Licht(Bewag)-AG., Berlin: 1935/36 erhöhte sich der Stromabsatz um fast 8 Prozent auf 1355 Mill kWh. Der gesteigerte Strombedarf machte zeitweise den Einsatz der älteren Kraftwerke notwendig, die seit mehreren Jahren stillgelegt waren, aber als Reserve einsatzbereit gehalten wurden. Aus dem sich ungefähr auf Vorjahreshöhe haltenden Reingewinn von rund 26,8 Millionen Mark werden wieder 8 Prozent Dividende ausgeschüttet. — **Automobilwerke H. Büssing AG.**, Braunschweig: Die Gesellschaft, die ein Kapital von 3,5 Millionen Mark hat, wird in die „Kommandit-Gesellschaft Automobilwerke H. Büssing" mit dem Sitz in Braunschweig umgewandelt. Persönlich haftende Gesellschafter sind Generaldirektor Dipl.-Ing. Paul Werners und Direktor Rudolf Egger. — **Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther AG.**, Selb i. B.: 1935/36 mengenmäßige Absatzsteigerung um rund 10 Prozent. Einschließlich 18 000 Mark Gewinnvortrag ergibt sich ein Reingewinn von 131 000 Mark, von dem 6500 Mark dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt werden. Die Vorzugsaktien erhalten 6 Prozent Dividende für die fünf Geschäftsjahre 1931 bis 1936. Zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 101 000 Mark. — **Messingwerk Unna AG.** in Unna. Wieder 6 Prozent. — **Gebr. Junghans AG.** in Schramberg. Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 4 Prozent.

Schweizer Diskont weiter ermäßigt

Das Direktorium der schweizerischen Nationalbank hat beschlossen, den Diskontsatz von 2 v. H. auf 1½ v. H. und den Lombardsatz von 3 v. H. auf 2½ v. H. herabzusetzen, und zwar mit Wirkung vom 26. November, nachdem erst mit Wirkung vom 9. September an der Diskontsatz um ½ auf 2 v. H. und der Lombardsatz entsprechend ermäßigt wurde.

Die Nationalbank begründet ihr Vorgehen damit, daß seit der Währungsabwertung sich der allgemeine Geldbestand in der Schweiz durch die Geldzuflüsse und die Lockerung der Thesaurierung so verbesserte, daß die Nationalbank durch eine weitere Ermäßigung der offiziellen Diskontsätze dem Rechnung tragen mußte. Durch die Zinsherabsetzung werde eine Anpassung an die veränderten Verhältnisse herbeigeführt.

Börsen weiter erholt

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

An der Börse setzte sich die Erholung fort. Die Umsatztätigkeit hält sich jedoch weiter in engen Grenzen. Das Publikum ist verschiedentlich mit kleineren Aufträgen im Markt. Von den Schwankungswerten lagen Chemiepapiere zunächst ohne Umsatz bei unveränderten Notierungen. Größere Kursbefestigungen am Montanmarkt hatten Mannesmann (plus 2½) und Vereinigte Stahlwerke (plus 1¼) zu verzeichnen. Hoesch und Klöckner waren etwa ½ Prozent erhöht im Verkehr. Rheinstahl leicht anziehend. Buderus ⅜ Prozent billiger. Deutsche Erdöl gewannen ½ Prozent. Muag auf die Zusammenlegung mit der Demag bin 2¼ und später 2¾ Prozent höher. Rheinmetall 1¼ Prozent befestigt. Elektromarkt leicht gebessert, RWE. vereinzelt ½ Prozent höher bezahlt. Wintershall ¼ Prozent höher. Rentenmarkt freundlich. Altbesitz und Reichsbahnvorzüge tendierten unverändert. Auch Stahlbonds und Hoesch-Obligationen lagen teilweise etwas gebessert am Markt. Der Kuxenmarkt zeigte ein ziemlich unverändertes Aussehen. Deutschland-Kuxe 5 Reichsmark höher, dagegen Diergardt unverändert. Carolus Magnus und Constantin sowie Heinrich-Kuxe umsatzlos. Braunkohlenkuxe unverändert. Am Kalikuxenmarkt Beienrode zunächst etwas höher, verloren im Verlauf jedoch 10 Reichsmark. Elsässer und Aschersleben-Werte unverändert. Im Freiverkehr Kaliaktien behauptet. Von den Kohlenaktien wurden Bergbau Lothringen bis 1 Prozent niedriger gehandelt. Lothringen-Genuß waren dagegen 2½ Prozent fester im Umsatz. Im weiteren Börsenverlauf stellten sich Rheinstahl und RWE. noch ½ Prozent höher. Vereinigte Stahl blieben gut behauptet, während Muag ½ Prozent ihres Gewinnes hergaben.

1 Dollar: 2,49 (Vortag 2,49) Rm.
1 Pfund: 12,20 (Vortag 12,19) Rm.
100 holländ. Gulden: 135,09 (Vortag 134,95) Rm.
100 französ. Frank: 11,60 (Vortag 11,59) Rm.

Berliner Börse

Die Börse eröffnete allgemein wieder etwas zuversichtlicher. Die Kulisse, die am Vortag im Verfolg der schwächeren ausländischen Börsen verkauft hatte, war um so eher zu Deckungen bereit, als auch die ersten Meldungen von den Auslandsbörsen eine freundlichere Tendenz erkennen ließen. Das Geschäft war allerdings gering. An den Aktienmärkten waren die Montanwerte allgemein 1 bis 1½ Prozent gebessert. Mansfeld gewannen sogar 2 Prozent. Auch die übrigen Märkte lagen durchaus freundlich. Karlsruher holten ihren Vortagsverlust von 2 Prozent wieder ein. Der Verlauf war sehr still. Die Tendenz war aber vorwiegend leicht befestigt. Die Börse schloß sehr still, aber gut gehalten. An den Anleihemärkten blieben heimische Renten vernachlässigt. Altbesitz gut gehalten. Umschuldungsanleihe bröckelte ab. Heimische Renten ziemlich still. Pfandbriefe meist um ¼ Prozent höher, die westlichen allerdings fast durchweg etwas schwächer. Am Geldmarkt Tagesgeld 2¾ bis 3¼ Prozent.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

An der Abendbörse waren die Umsätze sehr gering, da es an Unternehmungslust fehlte. Die vorliegenden günstigen Wirtschaftsmeldungen boten bei der herrschenden Geschäftsstille keine genügende Anregung. Die Kursveränderungen gegen den Berliner Schluß waren unbedeutend und nicht einheitlich. Der Rentenmarkt war auch sehr ruhig. Auch später waren die Umsätze gering, und die Notierungen blieben zumeist nominell.

Die Auslandsbörsen

geschlossen.
Newyork: Wegen Feiertags
London: Meist fester.
Amsterdam: Unregelmäßig.
Paris: Freundlich.
Brüssel: Uneinheitlich.
Zürich: Widerstandsfähig.
Mailand: Stetig.
Wien: Fest.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	26. 11.	25. 11.		26. 11.	25. 11.
Weizen märk.	204	204	Roggenm, 0,997 A.	—.—	—.—
Roggen märk.	167	167	Viktoriaerbsen	36.0 41.0	36.0 41.0
Industriegerste	—	—	Speiseerbsen	24.0-36.5	34.0 36.5
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	24.5-26.5	24.5-26.5
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	—.—	—.—			

* **Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 26. November:** 61,50 Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium, 98 bis 99 Prozent: 144 Reichsmark. Aluminium, Walz od. Dr.: 148 Reichsmark.

REICHSSENDER KÖLN

SAMSTAG

10.00 **Johann Philipp Palm** (Von Berlin). Ein Märtyrer für Deutschland
10.30 **Kindergarten** (Lieselotte Hoppe)
11.00 **Was ist los im Sport?** (Rich. Heinemeyer)
12.00 **Der Rundfunk tanzt und alle tanzen mit** (Von Berlin, Reichssendung). Die Betriebsgemeinschaft der Reichs-Rundfunkgesellschaft beim Tanz in der Werkpause
12.15 **Buntes Wochenende** (Von Mannheim). Mitglieder des Nationaltheater-Orchesters, das Musikkorps des 110. Inf.-Regts. — Die lustigen Fünf und Christian und Berta Kilaus.
14.15 **Wochenendkonzert** (Ernst Kalthoff)
15.15 **Jungmädel singen und erzählen:** Vom Schaffen und Fröhlichsein
16.00 **Nachmittagskonzert.** 1. Teil: Unterhaltungsmusik. 2. Teil: Tanzmusik. Das Westdeutsche Kammerorchester (Hermann Hagestedt)
18.00 **Der neue Funkplan.** Was bringt der Reichssender Köln die nächste Woche?
18.05 **Zur Unterhaltung.** Das Kammerquintett; die sechs frohen Sänger.
19.00 **Eine geistliche Abendmusik** (Uebertragung aus Wuppertal-Oberbarmen). Rolf Pfarr (Bariton); Orgel: Fritz Bremer
20.10 **Seid fröhlich mit uns!** Am 3. Jahrestag der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", veranstaltet vom Gauamt „Feierabend", Köln-Aachen. Ernst Schocke (Tenor)); Kaspar Koch (Tenor); die sechs frohen Sänger; Franziska Hamacher singt Wiener Lieder; das Kölner Handharmonika-Orchester; das Musikkorps des Inf.-Regts. 77; eine Werkschar-Gruppe; das Kleine Orchester (Leo Eysoldt); das Große Orchester (O. Jul. Kühn); der Kammerchor (Josef Breuer). Ansage: Rich. Kistenmacher

Deutschlandsender: 16.00: Die bunte Platte. **17.00:** Märsche der neuen Wehrmacht. **18.00: Volkslieder** — Volkstänze. **18.45:** Deutsche Zeitungsfahrer-Meisterschaft. Ein Funkbericht von der Strecke Berlin—Wittenberg. **19.00:** Guten Abend, lieber Hörer! **20.10:** Frkf.: Schloß Musica.. **23.00:** Wir bitten zum Tanz! (E. Kaiser)

Wieder mehr Schweinefleisch

Die neuen Schlacht-Kontingente — Auflockerung der Hausschlachtungen

Zur Anpassung der Bedarfsdeckung an den vorhandenen Bestand schlachtreifer Schweine war, wie für die saisonüblich schwachen Auftriebsmonate vorgesehen, zu Anfang August d. J. durch die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft eine Einschränkung der Schweineschlachtungen und Schweinefleischumsätze auf 70 v. H. als notwendig erachtet worden. In Anbetracht der seit Beginn des Oktober ununterbrochen zunehmenden Schweinezufuhren bzw. des auch für die Folgezeit anzunehmenden merklich höheren Vorrates an schlachtreifen Schweinen kann nunmehr die erwartete Wiederausweitung des Schlachtkontingents folgen. Mit Wirkung vom 30. November wird, wie schon kurz gemeldet, eine Erhöhung des Kontingentsatzes der Schweineschlachtungen und Schweinefleischumsätze auf 80 v. H. vorgenommen.

Gleichzeitig konnte die Hauptvereinigung darangehen, die gewisse Begrenzung, die für Hausschlachtungen ausgesprochen worden war, um einer unangemessenen Vorratswirtschaft vorzubeugen, einer Prüfung zu unterziehen. Dabei hat sich ergeben, daß die Gesamtversorgungslage mit Schweinen und Schweinefleisch bereits soweit hat verstärkt werden können, daß die gegenüber dem Vorjahr etwas engeren Vorschriften für die Hausschlachtungen erheblich aufgelockert werden dürfen.

Bei der Auflockerung wird eine Unterscheidung gemacht zwischen gewerblich hausschlachtenden Betrieben — z. B. bei Kolonialwarengeschäften und Gastwirtschaften — und Privatpersonen, die hausschlachten wollen. Für die erstere Gruppe bleiben die Bestimmungen für die Erteilung der Genehmigung zur Hausschlachtung in vollem Umfange aufrechterhalten.

Dagegen soll in Anbetracht der gebesserten Versorgungslage mit der Erteilung der Genehmigung an Privatpersonen großzügiger verfahren werden. Die Genehmigung selbst ist nach wie vor bei den Kreisbauernschaften einzuholen, die angewiesen sind, Anträgen, die von Privathaushaltungen auf Genehmigung von Hausschlachtungen gestellt werden, stattzugeben. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß der Nachweis über in früheren Jahren vorgenommene Hausschlachtungen nicht erforderlich ist.

Das Kontingent für die Rinderschlachtung und Rindfleischumsätze war am 1. Oktober auf 80 Prozent heraufgesetzt worden. Nachdem nunmehr, beschleunigt durch die winterliche Witterung der letzten Tage, der Weideabtrieb nahezu beendet ist, trägt die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft folgerichtig den veränderten Verhältnissen Rechnung. Der Kontingentsatz der Rinderschlachtungen und Rindfleischumsätze wird, wie ebenfalls schon kurz gemeldet, mit Wirkung vom 30. November auf 70 Prozent abgeändert.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 26. Nov.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	26.11. Anfang	26.11. Schluß	26.11. Kassa	25.11. Schluß
Altbesitz	—	118.80	118.75	118.0	118.75
5% Hoesch RM.	—	101.87	102.00	102.00	—.—
6% Krupp RM.	—	102.00	102.25	102.00	102.00
6% Mittelstahl	—	98.87	—.—	—.—	—.—
Bemberg	0	113.50	114.50	113.75	114.00
Berger	6	—.—	133.50	—.—	—.—
Buderus	4	121.62	122.00	122.12	122.00
Dahlbusch St.	6	135.50	135.50	135.0	134.50
Dtsch. Atlanten	6	—.—	—.—	120.25	—.—
Dtsch. Erdöl	5	143.00	143.00	143.50	142.50
D. Reichsb. V.	7	125.62	125.62	126.00	125.62
Dortm. Union	12	—.—	197.00	197.00	—.—
I.G. Farbenind.	7	166.50	167.50	167.12	166.50
Feldmühle	6	145.00	145.00	144.62	145.00
Felten & Guille	6	—.—	—.—	137.50	—.—
Goldschmidt	5	—.—	—.—	—.—	—.—
Harpen	3½	152.50	154.00	154.00	151.00
Hoesch Köln-N.	3½	118.37	119.00	118.62	118.00
Kali-Aschersl.	5	136.00	136.50	136.75	—.—
Klöckner-W	4½	125.12	125.00	124.37	—.—
Mannesmann	3	117.87	118.50	118.12	115.75
Masch. Untern.	5	131.37	135.00	135.00	132.75
Reichsbank	12	185.25	185.50	185.75	185.00
Rhein. Braunk.	12	224.50	225.00	225.75	—.—
Rhein. Stahlw.	6	148.87	150.00	150.25	121.75
Rh.-W.-Elek.	6	138.50	—.—	—.—	138.00
Salzdetfurth	7½	185.50	—.—	—.—	188.00
Schuckert & Co.	6	155.25	155.25	152.37	—.—
Siemens & Hal.	8	200.00	199.50	199.37	—.—
Gebr. Stollwerk	6	—.—	—.—	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	3½	123.00	122.87	122.75	121.75
Westd. Kaufhof	0	57.75	58.75	58.37	57.37
Westeregeln	5	134.55	—.—	133.00	—.—
Wintershall	6	136.75	136.25	136.75	136.00

Steinkohlen-Kuxe

	26. 11. Geld	26. 11. Brief	25. 11. Geld	25. 11. Brief
Carolus M.	5150	5700	5400	5750
Const. d. G.	7900	8200	7900	8250
Deutschl.	390	420	385	415
Schwerin	—	—	4500	—
Heinr.	12000	12600	12000	12500
Langb	13700	14300	13700	14300
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr. Ju. II	7500	7900	7600	7900
Wth.	16700	17300	—	17300
Habigh.	2600	—	2600	—
Heimbold.	2800	—	2850	—
Hope	—	—	—	—
Jlsenburg	290	—	290	—
Mariagl.	—	8100	—	8100
Marie	3050	3250	3050	3250
Marie L.	3050	3250	3050	3250
Max	3050	3250	3050	3250
Neusollst.	—	2925	—	2950
Rensbach	3800	—	3800	—
Reichald.	—	—	—	—
Thüringen	—	—	—	—

Braunkohlen-Kuxe

	26. 11. Geld	26. 11. Brief	25. 11. Geld	25. 11. Brief
GuteHoff.	4760	5000	4700	5000
Leonh.	11000	—	11000	—
Michel	—	15400	—	15000
Vesta	11000	—	11000	11700
Bernhardth.	—	—	—	—

Kali-Kuxe

	26. 11. Geld	26. 11. Brief	25. 11. Geld	25. 11. Brief
Beienrode	1210	1260	1210	1260
Burbach	3150	3350	3150	3350

Freiverkehr

Steinkohlen-u. Braunk.-Kuxe

	26. 11. Geld	26. 11. Brief	25. 11. Geld	25. 11. Brief
Diergardt	7100	7500	7100	7500
Westfalen	—	850	—	850
Gellerh.	—	—	—	—

Kalikuxe

	26. 11. Geld	26. 11. Brief	25. 11. Geld	25. 11. Brief
Braunschw.	—	—	—	—
Einigkeit	7500	7900	7600	7900
Erichsseg.	—	3400	3150	3350

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	26.11	25.11
Balcke Masch.	0	93.8	—.
Berg. G. Dahl. V.	5	155.0	153.5
Bonner Bg. u. H.	6	152.0	152.0
Bösp. Walzw.	—	127.0	127.0
Braunk. Zuk.	6	—.	—.
Dortm. Ritterbr.	5	—.	—.
Düss. Hoef.-Br.	5	128.0	128.0
Düss. Masch. B.	0	123.7	—.
Dynamit A. Nob.	3.5	86.7	86.8
Eschw. Berg. V.	14	—.	—.
Glas- u. Sp. S.	10	—.	—.
Glückauf-B. AG.	7.5	—.	—.
Gebr. Goedh. AG	6	—.	129.5
Hallesche Salz.	6	153.0	154.0
Hilgers	5	—.	—.
Hindr.-Aufferm	6	—.	—.
Hochtief AG.	6	132.5	132.6
Kabelw. Rheydt	14	190.0	190.0
Kali-Chemie	5	140.0	142.5
W. Krefft	0	—.	—.
H. Lehm & Co.	5	117.1	116.0
Mülheim. Berg.	6	163.5	164.5
Rhein. Metall	6	—.	—.
Rhein. Spiegel.	3	—.	—.
Roddergr. Brnk.	18	—.	—.
Sachtl. AG. Bgb.	9	—.	—.
Schieß-Defries	8.5	133.5	133.0
Schleg. Scharp.	5	117.8	—.
Ver. Rumpus	0	145.0	144.0
Waggonf. Uerd.	5	93.0	93.0
Wasserw. Gels.	0	168.7	—.

Bankaktien

	Div.	26.11	25.11
Berlin. Hand. G.	6	124.5	124.5
Com.- u. Pr.-B.	4	108.6	108.2
D. Bank u. D.-G.	4	109.2	108.5
Dresdner Bank	4	106.5	106.5
Rh. W. Bb. Cr. B.	7	127.[illegible]	127.5
Westd. B. K.-A.	5	99.0	99.1

Versicherungsaktien

	Div.	26.11	25.11
Aach.-Münch. F.	32	1110	1110
Aach. Rückvers	14.8	223.0	223.0
Agripp. S., Fl. L.	—	335.0	335.0
Alli.-u. Stuttg. V	9.2	247.0	248.0
Alli.-u. St. L.-V.	6.8	201.0	202.0
Colonia, F.-V.K.	2.4	126.0	125.0
Colonia Rückv.	—	265.0	235.0
Gladb. Feuerv.	40	780.0	780.0
Köln. Hagelv.	8	93.0	93.0
Köln. Lloyd A.V.	—	250.0	250.0
Köln. Rückv. gr.	6	105.0	105.0
Köln. Rückv. kl.	—	70.0	70.0

Rentenwerte

	26.11	25.11
4½ Rn.-W.-B. 4.6.12.10.	97.0	97.0
5½ dto. dto. S. 11	102.5	102.5
4½ dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4–6	95.0	95.0
4½ Wd. Bod. Gpfd. Em. 3. 9/12, 14	96.5	96.5
4½ dto. Gold-K.-Obl.	94.5	94.5

Freiverkehrs-Aktien

	26. 11. Geld	26. 11. Brief	25. 11. Geld	25. 11. Brief
Adler	—.	—.	—.	—.
Alexand	45.0	47.0	40.0	47.0
Burb. K.	81.0	82.5	80.5	82.5
Bütt.-W.	87.0	—.	86.0	—.
Dol. Bas.	65.0	67.0	65.0	—.
Dyckerh	127.0	130.0	127.0	130.0
Elsa C.	127.0	131.0	127.0	130.0
Ew.-Lu.	135.0	142.0	141.0	143.0
Joadh. h	—.	—.	—.	—.
Hann. K.	—.	—.	—.	—.
Hamb. DW	130.0	133.0	130.0	133.5
Kortum	—.	—.	—.	—.
K.-Falz.	78.0	80.0	75.5	79.5
Lothrin.	110.0	113.2	108.0	113.5
Lothr. G.	84.0	86.5	82.5	—.
Aasch. Kr	—.	—.	—.	—.
Arh. Berg	—.	97.0	—.	97.0
h. Linol.	165.0	—.	165.0	—.
Str. b. Nia.	85.0	87.0	85.0	87.0
V. Kupf.	100.2	104.5	102.5	103.5
Wf. Dinn.	124.0	127.0	125.0	128.0

Steuergutscheine

	26.11	25.11
fällig ab 1. 4. 1934	103.7	103.7
„ „ 1. 4. 1935	107.7	107.7
„ „ 1. 4. 1936	111.7	111.7
„ „ 1. 4. 1937	113.8	113.8
„ „ 1. 4. 1938	112.8	112.8

Berliner Börse, 26. Nov.

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

	Div.	26.11	25.11
Akkumulatoren	12	199.0	—.
Aku	0	—.	57.0
A. E. G.	0	38.7	38.7
Anhalter Kohle	4	129.0	127.5
Aschaff. Zellst.	5	136.5	138.2
Balke	0	93.9	—.
Basalt	0	14.0	13.7
Bayr. Motoren	6	140.[illegible]	140.7
Bemberg	0	114.0	114.2
Berger Julius	6	139.7	138.5
Bergmann El.	4	120.2	120.2
Berl. Karlsr. Ind.	6	158.2	158.0
„ Kr. u. Licht	8	170.0	169.0
„ Maschinenb.	5	141.5	140.2
Buderus	4	122.0	122.5
Charl. Wasser	5½	116.5	116.7
Chem. Gelsenk.	4½	—.	—.
Conti Gummi	11	160.5	163.0
Daimler Benz	5	121.6	121.0
Dtsch. Atlant.	6	120.2	—.
Dtsch. Conti Gas	5	109.6	108.2
„ Kabel	6	157.7	157.7
„ Linoleum	10	—.	162.6
„ Steinzeug	8	—.	—.
„ Tel. u. Kab.	7	145.0	—.
„ Eisenhand.	6	141.2	140.0
Dierig	10	—.	—.
Dittmann Neuh.	3	—.	—.
Dtmd. Akt.-Brau.	10	178.0	—.
„ Union-Brau	12	197.0	—.
Dürener Metall	6	—.	—.
Dyckersh. Widm.	8	—.	168.0
Elektr. Lieferg.	6	134.2	134.2
„ Licht u. Kr.	7	155.2	156.2
Engelh. Brauerei	0	86.5	86.5
Enzinger Union	6	—.	—.
Feinjute	7	—.	112.2
Gebhardt & Co.	8	135.5	135.0
German. Cem.	4	115.5	115.2
Ges. f. el. Untern.	6	142.7	143.0
Gildemeister	8	—.	—.
Gladb. Wolle	10	—.	—.
Gruschw. Textil	5½	114.5	—.
Guanowerke	5	—.	114.2
Hackethal Draht	6½	133.0	132.0
Hageda	6	117.5	118.0
Hamb. Elektr.	8	—.	143.7
Hindr.-Aufferm.	6	145.2	144.2
Hoffmann Stärke	6½	—.	—.
Hohenlohewerke	0	126.0	126.0
Holzmann Ph.	6	134.0	134.0
Hotelbetr.-Ges.	0	84.2	83.7
Ilse Bergbau	6	189.5	—.
Ilse Genuß	6	144.0	144.0
Isenbeck Brau.	3	86.0	85.2
Junghans Gebr.	0	110.7	112.0
Kokswerke	6	137.7	136.0
Kölner Gas	3	74.2	75.0
Krefft W.	0	—.	73.5
Kromschroeder	5	—.	—.
Kronprinz Metall	7½	—.	—.
Küppersbusch	6	—.	—.
Lahmeyer	7	135.5	137.0
Laurahütte	0	15.6	15.3
Leopoldsgruben	4	130.5	127.5
Lindes Eis	8	164.2	163.0
Lingnerwerke	8	154.2	154.5
Lorenz C.	8	—.	—.
Maximil. Hütte	8	183.0	—.
Miag	4	119.0	118.5
Mimosa	8	146.7	145.2
Mülheimer Berg.	6	168.5	164.5
Orenst. & Koppel	0	91.2	90.6
Osnabr. Kupfer	6	—.	—.
Pongs & Zahn	10	—.	—.
Rhein. El. Werke	6	129.2	129.2
Rhein.-W. Kalk	6	—.	—.
Riebeck Montan	4.2	120.2	120.0
Rütgerswerke	6	139.0	137.0
Sachsenwerk	28	—.	—.
Sarotti	4	100.0	101.8
Schlegel	5	117.7	—.
Schles. Berg. u. Z.	0	29.5	30.0
„ Berg. Beuth.	4	114.8	114.2
„ Elekt. u. Gas	7	135.2	—.
Schub. & Salzer	6	139.0	138.2
Schultheis-Patz.	4	100.2	100.2
Siegersdorfer W.	5	126.0	125.5
Siemens Glas	4	104.0	104.0
Siem. & Halske	8	199.3	199.3
Stollberg. Zink	0	92.6	93.0
Thüringer Gas	7	137.7	—.
Tuch Aachen	7	94.0	—.
Union chem.	5	—.	—.
Ver. Dtsch. Nickel	8	162.2	162.2
Ver. Glanzst.	0	—.	—.
Ver. Ultramarin	7	143.0	145.0
Vogel Draht	6	155.0	72.8
Wagner & Co.	5	114.8	115.0
Wandererw.	8	165.0	165.0
Warsteiner Grub.	0	83.0	87.5
Westfalen Draht	5	136.0	136.0
Wicküler Brau.	6	—.	—.

Verkehrswerte

	Div.	26.11	25.11
A. G. für Verkehr	6	121.8	121.0
Boch.-Gelsenk.	0	—.	—.
Hamb. Amer. Pak.	0	14.5	14.5
Hamb. Südamer.	0	39.7	39.7
Nordd. Lloyd	0	14.0	14.5

Rentenwerte

	26.11	25.11
4% Dt. R. Schatz. 41	98.7	98.7
4 Dt. R. Anleihe 44	98.2	98.0
5% D. R. Younganl.	102.7	102.7
4% Reichsbahn Sch.	99.0	99.0
Westfalen Altbesitz	118.8	119.0
4% Bochum Anl.	93.0	93.1
4% Duisburg. Anl.	92.7	93.0
4% Düsseld. Anl.	93.8	—.
4% Elberfeld. Anl.	93.2	93.5
4% Essen Anl.	—.	93.7
4% Mülh.-Ruhr Anl.	—.	93.0
4% Pr. Ldpf. A. Pfd.	97.5	97.5
4% Ldbk. Westf. Pfd.	96.6	96.2
4% Ldbk. Westf. Kom.	93.8	94.5
4% Dt. Komm. Goldanl	96.2	96.2
4% Westf. Idsch. Pfd.	95.5	—.
4% Dt. Hyp. B. Bln. Pfd.	96.6	96.5
4% Pr. Centr. Bod. Pfd.	96.5	96.5
4% Pr. Pfdbr. Bk. Pfd.	97.9	97.0
4% Basalt Obl.	—.	—.
6 Concord. Berg. Obl.	103.0	102.7
6 Daimler Benz Obl.	105.9	105.9
6 Klöcknerw. Obl.	100.0	—.
6 Mont Cenis Obl.	100.0	102.0
4% Ver. Stahl 60	94.0	94.0
4% Ver. Stahl 47/51	96.5	—.
5 Ver. Stahl	98.8	99.0
6 Siem. u. H. Obl.	173.5	176.0
8 Farbenbonds	134.2	134.2
Umsch. Anleihe	89.3	89.5

	26.11 Geld	26.11 Brief
R. Schuldb. F. 38	99.6	100.3
R. Schuldb. F. 40	98.3	—.
R. Schuldb. F. 42	97.7	98.5
R. Schuldb. F. 43/8	—.	—.
5 Essen Steink. 42	99.0	100.5
4½ Harpener 49	93.5	94.7
4% R. W. E. 52/5	93.7	95.2
5 R. W. E. 50	99.0	—.
4% Ruhrchemie 48	94.2	95.7
4% Ruhrgas 53	94.5	96.0
4% Ruhrwasser 53	92.0	93.5
4% Ruhrwohng. 58	93.7	95.0
4% V. E. W. 52	92.0	93.5

Westfalenbank A.-G. Bochum
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Alle Kräfte reichen sich zum Wiederaufbau die Hand. — Bisher zinslos brachliegende Gelder müssen auf dem Wege über die Banken der Wirtschaft zugeführt werden. Wir stehen zu vertraulicher Beratung gern zu Ihrer Verfügung.

Commerz- und Privat-Bank
Filiale Bochum Wilhelmsplatz 3-4, Fernspr. 60031

Erste Haupttagung des Reichsbauernrates

Bauer und Ernährung

Tempo der Erzeugungssteigerung läßt sich beschleunigen
Aufgaben der Erzeugungsschlacht werden erfüllt

Goslar, 26. November.

Zum Schluß der schon kurz mitgeteilten feierlichen Eröffnung des Reichsbauerntages am Mittwoch abend ergriff Reichsbauernführer Darré, begeistert begrüßt, kurz das Wort zur Eröffnung. Er wies darauf hin, daß der Reichsnährstand heute in die Erzeugungsschlacht nicht mit jungen Rekruten in den Kampf gehe, sondern daß die Bauern als alte Soldaten in die dritte Erzeugungsschlacht träten, getragen von den Erfahrungen zweier großer Schlachten und entschlossen, sie zu gewinnen, weil sie wüßten, daß sie gewinnen müßten, um dem Führer zu ermöglichen, was er mit dem deutschen Volke wolle. Im zweiten Vierjahresplan des Führers gebe es für den Reichsnährstand nur einen Befehl: der Reichsnährstand an die Front! Darré schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Am Donnerstag früh begann in der Stadthalle von Goslar in Anwesenheit von Vertretern der Wehrmacht, des Staates, der Partei und zahlreicher ausländischer Bauernabordnungen die erste Haupttagung des Reichsbauernrates, die mit der Erstattung größerer Rechenschaftsberichte über die Arbeit des Reichsnährstandes und mit grundsätzlichen Vorträgen ausgefüllt ist. Zu Beginn gab Reichshauptabteilungsleiter III Dr. Korte den Arbeitsbericht über

„Unsere Arbeit am Markt",

in dem er kurz die Aufgaben skizzierte, die der Reichshauptabteilung III vor einem Jahre auf dem 3. Reichsbauerntag gestellt worden waren. Zum erstenmal in der deutschen Wirtschaft sei für Handel und Genossenschaften eine gemeinsame Organisation geschaffen worden. Insgesamt seien 5 Millionen Erzeuger-, 650 000 Verteiler- und 320 000 Be- und Verarbeiterbetriebe, zusammen also etwa 6 Millionen selbständige Existenzen für die Marktordnung organisatorisch im Reichsnährstand erfaßt. Die Marktordnung wolle im Rahmen der Arbeiten für die Ernährungssicherung die Voraussetzungen für eine steigende und sichere Erzeugung schaffen. Dies werde am besten durch ein festes Preisgefüge und einen besseren Absatz erreicht.

Die Betrachtung des gesamten Preisgefüges

zeige, daß die Preise der Verbrauchsgüter des Bauern immer noch um 28 v. H. über dem Preisstand von 1913 lägen, während der Bauer für seine Verkaufserzeugnisse im Wirtschaftsjahr 1935/36 nur 1 v. H. mehr als im letzten Vorkriegsjahre bekommen habe. Der Stand der Betriebsmittelpreise und Arbeitslöhne des landwirtschaftlichen Betriebes dürfte nach den Schätzungen der Reichshauptabteilung II insgesamt immer noch gut um 10 v. H. über dem Stand der letzten Vorkriegsjahre liegen. Gleichberechtigt neben dem Erzeugerschutz stehe

der Verbraucherschutz

als das andere große Ziel der Marktordnung. Sie wolle niemals den Markt einseitig im Interesse einer einzelnen Gruppe beherrschen; sie stelle stets in den Vordergrund die ausschließliche Verpflichtung gegenüber dem Volksganzen. Ein absolut starres und unabänderliches Preisgefüge liege nicht im Sinne der Marktordnung, da eine lebendige Ordnung auch eine lebendige Anpassung an die Notwendigkeit des Lebens fordere. Das dritte Hauptziel neben dem Erzeuger- und Verbraucherschutz sei

die Ordnung der Warenbewegung.

Die Festsetzung der Preise bleibe unvollkommen, wenn diese Preise nicht warenmäßig möglichst weitgehend untermauert werden könnten. Die richtige Leitung des Warenstroms werde mit Hilfe des Marktausgleichs und der Marktüberwachung erreicht.

Hauptabteilungsleiter Haidn sprach über

„Unsere Arbeit am Menschen"

Er umriß die wichtigsten Aufgaben der Hauptabteilung I, die vor allem darin gipfelten, das Reichserbhofgesetz nicht nur paragraphenmäßig anzuwenden, sondern in den Herzen und Hirnen des Landvolkes zu verankern, vor allem bei der Jugend und den Frauen. Weitere Aufgaben seien die Stärkung des Sippenbewußtseins und die soziale Betreuung der Menschen. Uebergehend zur Tarifordnung, hob Haidn hervor, daß die Bestrebungen unterstützt würden, die ungerechtfertigten Unterschiede der alten Tarifverträge zu beseitigen. Er wandte sich dabei gegen den reinen Bargeldlohn in der Landwirtschaft. Haidn wies in diesem Zusammenhang nach, daß sich in den letzten drei Jahren das Einkommen des ledigen Landarbeiters um 40 bis 50 v. H. gehoben habe, während es für den verheirateten Landarbeiter um rund 15 bis 25 v. H. gestiegen sei. Haidn kam weiter auf das sehr wichtige Aufgabengebiet des sozialen und kulturellen Lebens auf dem Dorfe, die Wohnungsfrage, zu sprechen. Gerade für die Erzeugungsschlacht komme dem Werkwohnungsbau eine besondere Bedeutung zu. Bisher seien rund 70 000 Wohnungen instand gesetzt und über 10 000 neue Werkwohnungen gebaut worden. Haidn stellte zum Schluß für die Uebergangszeit bis zur inneren Umgestaltung eine Reihe von Forderungen auf, so den Ausbau des weiblichen Arbeitsdienstes, des Landdienstes der HJ. und des Landwerkes zu einer Ernährungstruppe, Ausbau der sozialen Ehrengerichtsbarkeit und der Landhilfeeinrichtung, vor allem des Mütterdienstes zur Unterstützung der werdenden Mütter. Nur dann könne die volkswirtschaftliche Aufgabe der Erzeugungsschlacht und die völkische Aufgabe des Landvolkes, Blutsquelle zu sein, erfüllt werden.

Reichshauptabteilungsleiter II Dr. Brummenbaum sprach über

„Unsere Arbeit am Hof"

Der Redner führte u. a. aus:

Die im Rahmen der Erzeugungsschlacht vor uns liegende Arbeit erscheine um so schwieriger, weil das deutsche Volk heute bei annähernd gleicher Bevölkerungszahl von einer um 15 v. H. kleineren Fläche als vor dem Kriege ernährt werden müsse, und weil der Mehrverbrauch von sechs Millionen Arbeitslosen, die wieder voll in den Ernährungsprozeß eingeschaltet wurden, auf eigener Scholle geschaffen werden müßte. Die Nahrungs- und Futtermitteleinfuhr von drei Milliarden Reichsmark im Durchschnitt der Jahre 1929 bis 1932 sei auf 1¼ Milliarden RM. 1933 bis 1936 gesunken. Schon in dieser Zahl zeige sich

die Auswirkung und der Erfolg der Erzeugungsschlacht.

Die Erträge aller Ackerfrüchte in Deutschland hätten sich im Laufe von 50 Jahren fast verdoppelt. Durch Aufrütteln aller Rückständigen werde sich eine weitere und schnellere Ertragssteigerung als bisher erzwingen lassen. Vor einem Jahre sei vom Reichsbauernführer die Einführung der Pflichtmilchkontrolle verkündet worden. Heute seien bereits 36,4 v. H. aller Kühe gegenüber 14 v. H. im Vorjahre von der Milchkontrolle erfaßt. Ganz besonders müßten unsere Anstrengungen auf eine Verbesserung der eigenen Futtergrundlage gerichtet sein. Daneben müßten wir aber bestrebt sein, durch stärkere Erfassung bisher nicht verwerteter tierischer Abfälle, Hefe sowie Einführung von industriellen Eiweißstoffen unsere Eiweißfuttergrundlage zu stärken. Wie weitgehend der Bauer und Landwirt bereit gewesen sei, an der Erzeugungsschlacht mitzuarbeiten, zeige sich vor allem darin, daß seit 1933 die Verwendung von Stickstoffdüngemitteln um 37,4 v. H., von Phosphorsäure um 58 v. H., von Kali um 53 v. H. und von Kalk um 74 v. H. gestiegen sei. Auch auf dem Saatgutgebiete seien große Erfolge zu verzeichnen. Allein beim Getreide habe die Hochzuchtanbaufläche eine Steigerung von 13 000 auf 60 000 Hektar aufzuweisen. Nicht zu unterschätzende Arbeit sei auch bereits in der Aktion „Kampf dem Verderb" auf dem Bauernhof geleistet worden. Zur Herabsetzung der großen Verluste bei den Kartoffeln seien rund 2000 Dämpfkolonnen mit einer Tagesleistung von rund 1,5 Millionen Doppelzentner zur Verfügung gestellt. Auf Grund der Vorarbeiten, so stellte Dr. Brummenbaum zum Schluß fest, lasse sich mit Gewißheit sagen, daß das Tempo der Erzeugungssteigerung noch mehr zu beschleunigen sei und daß die Aufgaben, die die Erzeugungsschlacht fordere, auch erfüllt werden könnten.

Am Donnerstag nachmittag sprach der Obmann des Forschungsdienstes (Reichsarbeitsgemeinschaften der Landbauwissenschaft) Professor Dr. Konrad Meyer über

„Bauerntum, deutscher Geist und deutsche Wissenschaft".

Professor Meyer stellte u. a. fest, der gemeinsame Gegentypus des germanischen Bauern und germanischen Gelehrten sei der Jude. Es gebe keine Ueberbrückung der Gegensätzlichkeiten von Germanentum und Judentum, es gebe keine Aussöhnung zwischen Bauer und Nomade. Die Richtung unserer wissenschaftlichen Arbeit dürfe nicht vom Volk weg, sondern müsse zum Volke hinführen. Der Lebenssinn der Wissenschaft erfülle sich im Dienst am Volk.

Der kommissarische Stabshauptabteilungsleiter im Reichsnährstand SS-Standartenführer Dr. Wilhelm Kinkelin sprach über

„Bauernglaube als Ahnenerbe"

Er stellte fest, daß nicht der schon Bauer sei, der sich aus dem Ertrag seiner Umgebung nähre und kleide. Den Bauern mache vielmehr aus, daß er zwar von seiner Umgebung sich nähre und kleide, aber daß er ihr auch wiedergeben müsse Mühe und Arbeit und Pflege und Hege. Der Bauernglaube sei für ein bäuerlich bestimmtes Volk der Grundstock der Gesamtglaubenshaltung. Ein Glaube ohne Erlebnis sei tot. Aus dem Gesetze, das dem Blut innewohne, erlebe der Bauer das Göttliche als den Inbegriff aller Ordnung oder umgekehrt:

erlebe er die Ordnung als das Wissen des Göttlichen.

In allen alten Bauernrechten finde man den Ursprung des Rechts lebendig in dem Ausdruck vom „göttlichen Recht" oder in dem Satz: „Gott ist das Recht." Das Erlebnis der alles zusammenfassenden Ordnung in der Welt werde dem Bauern zum Erlebnis des göttlichen Grundes schlechthin, und er sehe, daß das göttliche Leben über alles siege, und daß allein das Leben ewig sei und nicht der Tod. Deshalb fühle sich der Bauer in Leben und Tod seiner Sippe verbunden, daraus auch entspringe bei ihm die Ahnenverehrung. Das Odal sei geweihter Boden und heiliges Land. Bauernglaube sei kein Aberglaube. Er wisse, daß er nur ernten könne, was er gesät habe, er wisse, daß seine Bitte um eine Gabe gepaart sein müsse mit dem Entschluß, nicht auf ein sogenanntes Wunder zu warten, sondern die Arme zu regen.

Es sei für ihn selbstverständlich, daß nur der Dienst am Boden, der Dienst am Blute, d. h. der Dienst am Volke schlechthin der wahre Dienst am Göttlichen sei.

Stabshauptabteilungsleiter Standartenführer Karl Motz, Mitglied des Deutschen Reichsbauerntages, sprach über

die Führererziehung

und behandelte damit eine der Kernfragen nationalsozialistischer Weltanschauung und Willensbildung. Zwei Aufgaben der Führererziehung schälten sich schon klar heraus: 1. Die Auslese und Entwicklung des Führernachwuchses nach Glauben und Haltung, wobei die rassische Hochwertigkeit die Voraussetzung ist, 2. die planvolle Uebermittlung eines umfassenden weltanschaulichen Wissens als Rüstzeug im Kampfe um die Weltgestaltung. Die lebensvolle Persönlichkeit, die allein zur Führung und Lehre berufen sei, entstehe erst aus dem

Dreiklang von Körper, Geist und Seele.

Auch bei der wissensmäßigen Schulung müsse jedes Wort auf das praktische Leben ausgerichtet sein. Führererziehung sei unmittelbarste Arbeit an der Zukunft unseres Volkes. Würde nicht eine junge Generation nach der anderen, aus der anderen emporwachsen, so wäre auch unser Schaffen am Aufbau des Reichsnährstandes vergeblich.

Der Führer an sein Landvolk

Anläßlich des 4. Reichsbauerntages in Goslar richtete der Reichsbauernführer R. Walther Darré an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm:

„Das Führerkorps des Reichsnährstandes ist zum 4. Reichsbauerntag in der Reichsbauernstadt zusammengetreten, um vor dem deutschen Volk Rechenschaft abzulegen über das zweite Jahr der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht und um Richtlinien entgegenzunehmen für den verstärkten Einsatz des Bauerntums im Rahmen des Vierjahresplanes. Hinter seinen treuen Führern als Ihren alten Gefolgsleuten, mein Führer, steht das deutsche Landvolk straff in Reih und Glied, bereit zu jedem Einsatz, den Sie befehlen. Wir grüßen Sie, mein Führer, in gläubigem Vertrauen zu Ihnen und Ihrem großen Werk.

(gez.): Walther Darré, Reichsbauernführer.

Der Führer hat daraufhin dem Reichsbauernführer mit folgendem Telegramm geantwortet:

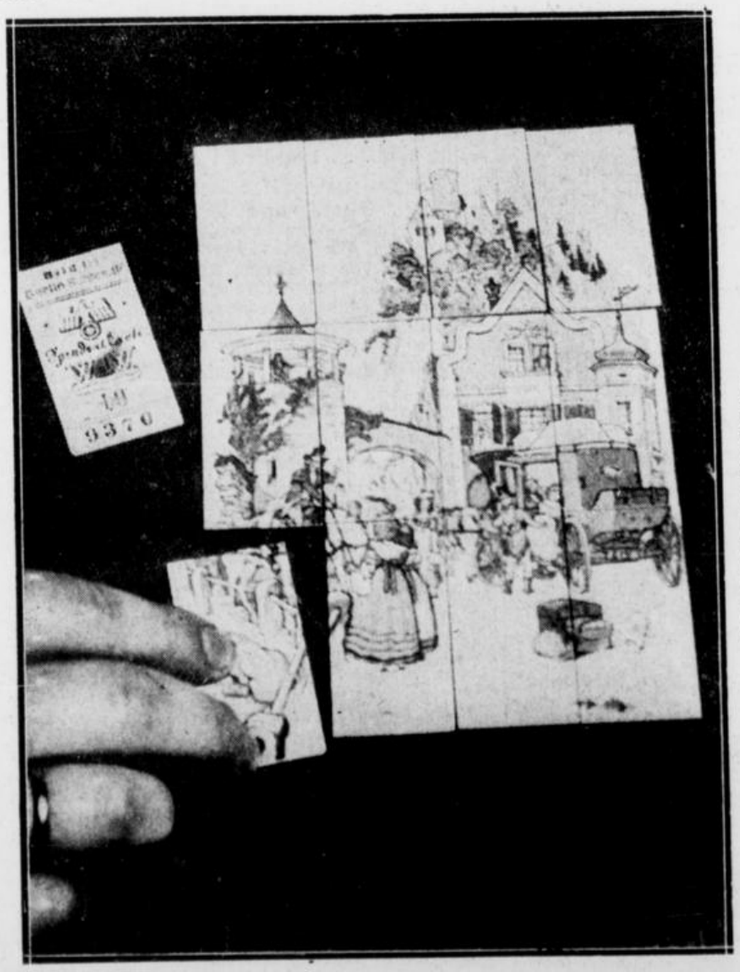
„Für das Bekenntnis der Treue und Gefolgschaft, das Sie mir im Namen der zum 4. Reichsbauerntag versammelten deutschen Bauernführer ausgesprochen haben, sage ich Ihnen aufrichtigen Dank. Mein Gruß gilt dem ganzen deutschen Landvolk, das Wissen und Können aufs äußerste anspannt im Kampf um das hochgesteckte Ziel deutscher Nahrungsfreiheit. Kraftvoll führt seit Jahrhunderten die Faust des deutschen Bauern im Frieden den Pflug, in Not und Gefahr das Schwert zum Schutz deutschen Blutes, für die Freiheit deutschen Bodens. Daß unter Ihrer Führung, Pg. Darré, das deutsche Landvolk jede, auch die schwerste Aufgabe lösen wird, ist meine feste Zuversicht.

Ihr (gez.): Adolf Hitler."



Während der Unterzeichnung des deutsch-japanischen Abkommens

Links von Botschafter von Ribbentrop der japanische Botschafter Vicomte Mushakoji, rechts vom Botschafter Dr. von Raumer. Stehend vonlinks nach rechts: Dr. Böttcher, der japanische Militärattaché General Oshima, Botschaftsrat Inous, Legationssekretär Yanai und Legationssekretär Furuuchi. Heh. Hoffmann



Reichsbahn wirbt für WHW.

Wenn man die von den Fahrkartenschaltern der Reichsbahn für das Winterhilfswerk ausgegebenen Spendenkarten sammelt, kann man feststellen, daß sie zusammengesetzt ein Puffelspiel ergeben, auf dem Bilder aus der Entwicklung des Verkehrs dargestellt sind. Hier ein Bild aus der Biedermeierzeit.

Scherl-Bilderdienst

Luftschiff „Graf Zeppelin"
begegnet Präsident Roosevelt auf Kreuzer „Indianapolis" auf hoher See

dnb **Berlin**, 26. November.

Bei der Deutschen Zeppelinreederei lief am Donnerstag früh von dem Luftschiff „Graf Zeppelin", das auf seiner letzten diesjährigen Südamerikafahrt am Mittwoch früh um 9.08 Uhr von Rio de Janeiro die Heimreise nach Deutschland angetreten hatte, ein Funktelegramm ein, in dem der Kapitän von Schiller mitteilt, daß das Luftschiff um 2 Uhr nachts 120 Seemeilen östlich Bahia den USA.-Kreuzern „Indianapolis" und „Chester" bei herrlichem Mondschein begegnete. Kapitän von Schiller hatte Präsident Roosevelt, der sich an Bord der „Indianapolis" befand, durch Funkspruch von der Begegnung benachrichtigt und Grüße von Passagieren und Besatzung übermittelt. Der Präsident war, während der Zeppelin die Kreuzer umkreiste, selber an Deck. Er dankte für die Begrüßung und wünschte gute Heimreise in deutscher Sprache.

Lindbergh in Sicherheit
Bestätigung der Landung durch seine Angestellten

London, 26. November.

Lindbergh, der — wie wir berichteten — gestern morgen als vermißt gemeldet wurde, befindet sich in Sicherheit. Er ist in England gelandet, wobei allerdings noch nicht gesagt wird, wo. Jedenfalls aber sind die Besorgnisse über sein Schicksal, die in den gestrigen Morgenstunden sehr lebendig waren, geschwunden. Diese beruhigende Meldung wurde übrigens auch von den Angestellten seines Haushaltes in Kent bestätigt.

20 Stunden an der Kette gehangen

In Walheim (Eifel) fiel ein 32jähriges Mädchen beim Wasserschöpfen in den Brunnen. Es konnte sich jedoch an der Kette festklammern und verlor das Bewußtsein. Ein Starrkrampf trat ein und das Mädchen blieb 20 Stunden an der Kette hängen, bis man es entdeckte. Die Aerzte bemühen sich, die Verunglückte, deren Zustand sehr ernst ist, aus dem Starrkrampf ins Leben zurückzurufen.

Laboratorium bei Metz in die Luft geflogen

Wie Havas aus Metz berichtet, hat sich im Laboratorium des Gaswerks von Montigny bei Metz eine Explosion ereignet. Das Gebäude ist eingestürzt. Man befürchtet, daß unter den Trümmern drei Arbeiter begraben sind. Bisher hat die Feuerwehr die Leiche eines Arbeiters entdeckt. Sieben Personen sind bei dem Unglück verletzt und ins Krankenhaus gebracht worden.

Ein Notschrei!

oder wenn das Rüstzeug erzählen könnte!

Diese Kurzgeschichte des Maurers Heinrich Völpel erhielt zusammen mit seinen zeichnerischen Einsendungen in dem Preisausschreiben, das die „Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung" gemeinsam mit der „Reichsbetriebsgemeinschaft Bau" ausgeschrieben hatte, den ersten Preis. Insgesamt waren für 50 000 RM. Preise ausgesetzt, die auf 1200 Gewinner von insgesamt etwa 10 000 Einsendern verteilt werden konnten.

Mitternacht! Zwölf dumpfe Schläge verhallen vom nahen Kirchturm. Der Nachtwind weht leise durch die Blätter der Bäume, die die verlassen daliegende Baustelle umsäumen. Das gleichmäßige Aechzen der mit ihren Spitzen in den Nachthimmel ragenden Gerüstbäume hört sich an wie das schmerzvolle Stöhnen eines Schwerkranken. Dazwischen glaubt man das Klingen der Gerüstketten zu vernehmen, welche die mit Hebeln belasteten Streichen mit den Hochständern verbinden. Ringsum ist das Gerüst mit Backsteinen und Mörtelbütten schwer beladen und harrt der kommenden Tagesarbeit der Maurer.

Aus dem Gewirr von Stangen und Streben ertönt plötzlich ein weinerlicher Klagelaut: „Bald — kann ich — nicht — mehr — ich bin — am Ende — meiner Kraft! — Schon über zehn Jahre — stehe ich im Dienst, und immer noch bürdet man meinem durch den Zahn der Klammer zernagten Rücken die schwersten Lasten auf!"

„Ja, ja, Kollege Hebel", flüsterte die unmittelbare Nachbarin, die Gerüstkette: „auch ich bin bereits ebensolange am Bau tätig, und meine Glieder sind altersschwach und brüchig geworden, so daß ich tagtäglich das größte Unglück befürchten muß!"

„Ueberhaupt, liebe Kollegin", entgegnete der Hebel, „schenken uns die „Leute vom Bau" noch immer zu wenig Beachtung. Schon im Jahre 1933, als plötzlich die Bautätigkeit wiederauflebete, hörte ich, wie der Polier auf mich deutete und den Maurern zurief: „Dieser Hebel wird mir nicht mehr verwendet, der ist vollständig morsch!" Wie habe ich mich damals gefreut, als ich dies hörte. Gewiß, es ist Undankbarkeit, daß für uns das sogenannte Gnadenbrot nicht besteht. Es ist nun einmal unser Los, uns zum Wohle der Menschen verzehren zu müssen, und ich sehne mich danach, den „Männern vom Bau" zu ihrem leiblichen Wohl den letzten Liebesdienst erweisen zu dürfen!"

„Das nenne ich Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug", erwiderte gerührt die Gerüstkette! Wir alle können ein ähnliches Lied von der Nachlässigkeit und dem sträflichen Leichtsinn der Bauleute singen. Fast drei Jahre lang — es war in der Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs — lag ich unbeachtet auf dem Lagerplatz, ununterbrochen der Witterung ausgesetzt. Als die „Männer vom Bau" wieder von den Stempelstellen an die neugeschaffenen Baustellen eilten, da holte man auch mich wieder. Aber wie sah ich aus? Meine ehedem so starken Glieder waren nahezu durchgerostet, und trotzdem mußte ich die schwersten Lasten tragen, wie meine gesunden Kameraden. Und jetzt kann ich wirklich nicht mehr!"

„Ich betrachte dieses bald als eine Herausforderung an das Schicksal", entgegnete erschöpft der morsche Hebel, „und es wäre jetzt die geeignete Gelegenheit, den Maurern wieder einmal einen gehörigen Denkzettel zu verabreichen!"

„Ganz meine Meinung, Kollege Hebel, aber warten wir bis morgen früh!"

Die Turmuhr verkündete das Ende der Geisterstunde. Still wie vordem lag die Baustelle da.

Zwei Tage später eine Zeitungsnotiz:

Folgenschweres Bauunglück!

Gestern morgen, kurz nach Arbeitsbeginn, stürzte auf dem in der . . . straße gelegenen Neubau im dritten Stockwerk das Außengerüst ein und riß die darauf tätigen Bauhandwerker mit in die Tiefe. Vier Maurer mußten schwerverletzt in das Krankenhaus übergeführt werden. Außerdem erlitten eine ganze Anzahl Bauarbeiter durch herabfallendes Material erhebliche Kopf- und Rückenverletzungen.

Wie uns nachträglich von zuständiger Seite aus mitgeteilt wurde, ist das Unglück auf das Reißen einer Gerüstkette und den nachfolgenden Bruch eines schadhaften Hebels zurückzuführen!

Zwei Freunde / Skizze von Albert Petersen

„Anno Domini 1365" schreibt der Secretarius des Lübecker Bischofs, ebenso die Schreibknechte der Kaufherren auf die Handelsbriefe und Warenverzeichnisse für Wisby und Nowgorod. Die St. Metardi Anno Domini 1365 malt der Stadtschreiber der Hansestadt auf den dickharten Bogen. — Im Sitzungssaal des Rathauses haben sich Bürgermeister und Ratsherren versammelt, sitzen am langen wuchtigen Eichentisch. Nur einer steht — als Angeklagter.

Herr Bürgermeister Jakob Pleskow erhebt sich und spricht: „Ihr Herren, so dürfte ein Hoher Rat einig sein und kein Zweifel mehr bestehen, daß unsere Stadt in eine schwierige, gefährliche Lage geraten; erstens durch den Krieg überhaupt, den wir gegen Waldemar Attertag, König von Dänemark, führen müssen; zweitens aber besonders durch die Niederlage, die unser Bürgermeister Johann Wittenborg vor dem Schlosse Helsingborg erlitten hat. Die Vernehmung des Besiegten hat einwandfrei ergeben, daß er durch eigene Unvorsichtigkeit die ihm anvertrauten fünfzig Schiffe, darunter siebenundzwanzig schwere Koggen, und dreihundert Bewaffnete zu Schaden der Stadt geopfert hat."

Ein Murren geht durch die Ratsversammlung. Der Angeklagte will heftig reden, doch bestimmt fährt Pleskow fort: „Der Hohe Rat hat für recht und billig befunden, daß Ihr, Johann Wittenborg, aus dem Rate ausgestoßen werdet, daß Euer Vermögen einzuziehen ist und zur Wiederherstellung des rätlichen Ansehens gegenüber gemeiner Bürgerschaft Euer Haupt öffentlich auf dem Marktplatz unserer Stadt durch das Schwert des Henkers fällt. Habt Ihr noch ein Wort der Widerrede, Johann Wittenborg, so sei es Euch hiermit verstattet." Herr Pleskow sieht den Angeklagten scharf und drohend an.

Der wirft trotzig den Kopf in den Nacken: „Ihr Herren, wohl habe ich zugegeben, daß ich nicht recht tat, den Sturm auf Schloß Helsingborg zu wagen. Aber, Ihr Herren, ein Zeichen der Feigheit war jener Angriff gewiß nun und nimmermehr!"

Herr Warendorp fährt hoch. „Wer behauptet so? Und was soll es? Vom gemeinen Kriegsmann verlange ich Mut, vom Führer verlange ich außer Mut auch Umsicht und Verantwortungsbewußtsein!"

Der Verurteilte senkt den Kopf, hebt ihn nur langsam wieder. „Wohl, Bruno Warendorp, dafür erkenne ich es auch als zwar hart, aber als gerecht an, daß ich aus dem Rate gestoßen werde. Daß man mir meine Besitztümer nehmen will, ist weder gerecht noch klug; denn dadurch wird mir die Gelegenheit genommen, allmählich den Schaden auszugleichen, der durch den unglücklichen Feldzug entstanden ist. Daß aber mein Kopf gefordert wird, nur um den Unwillen der Bürgerschaft zu dämpfen, ist — verzeiht, ihr Herren — weder ein Zeichen von Mut noch von Klugheit . . ."

Lärmender Widerspruch durchbraust den Raum. Mühsam verschafft Warendorp sich Ruhe. „Johann Wittenborg, wer sagt, daß du dem Unwillen der Bürgerschaft geopfert werden sollst? Nein — aber das Ansehen des Rates verlangt, daß die Bürgerschaft weiß: Bürgermeister und Bürgerschaft sind jederzeit bereit, nicht nur im Feld für Lübecks Größe und Ehre das Leben zu lassen, sondern auch den Kopf dem Henker zu beugen, um jede Pflichtversäumnis zu büßen. — Büße, Johann Wittenborg, — für Lübeck!"

Der Todgeweihte blickt den andern groß an: „So sprichst du, Bruno Warendorp, gerade du? Spielten wir nicht als Knaben zusammen in Königs- und Johannesstraße? Fuhren wir nicht als Jungkerle auf dem Schoonener Heringsfänger, nur um Lübecks Schiffe kennenzulernen? Stießen wir nicht in Brügge miteinander an auf Freundschaft fürs Leben? Hausten wir in Bergen nicht zusammen wie Brüder? Ja, schlug nicht das Schwert des einen für den andern? Neulich erst, als Waldemar Attertag Misby überfiel und wir fliehen mußten? Waren wir nicht einig im Rat, wenn es Lübecks Wohl galt?"

Innig antwortete Warendorp: „Johann Wittenborg, recht hast du, und es ist ja Lübecks Wohl, für das du geopfert wirst. Das fordere auch ich, dein Freund, weil Lübeck mir mehr gilt als unsere Freundschaft."

Hohnvoll grimmig lacht der andere: „Leicht, vom andern Opfer zu fordern und dann selbst für diesen andern — Bürgermeister zu werden!"

Unwillig wehrte Warendorp ab. „Unwürdig ist, was du redest. Ja, ich wurde Bürgermeister. Wurde es, weil ich gutmachen will, was du verdarbest. Jawohl, Ihr Herren, ich bin bereit, den Oberbefehl über die siebzehn Koggen und zwanzig Kleinschiffe, sowie über die zweitausend Mann zu übernehmen, die wir in aller Eile wieder aufstellten. — Es sind eintausend Mann weniger, Johann Wittenborg, als du zur Verfügung hattest. — Und, Ihr Herren, ich biete Euch meinen Kopf, daß ich siege. Ich biete Euch meinen Kopf, daß ich Dänemark zu einem Frieden zwinge, durch den die hansischen Städte alle alten Freiheiten und Vorrechte wieder erhalten, durch den wir auf fünfzehn Jahre die Sundschlüsser Helsingborg, Malmö, Skanör und Falsterbro mit zwei Dritteln ihrer Einkünfte erhalten, durch den Dänemark sich verpflichtet, künftig keinen König gegen Lübecks Willen zu wählen."

„Was soll das?" brummt Pleskow, „versprecht nicht zu viel."

Doch stolz entschlossen fährt Warendorp fort: „Ihr Herren, wenn ich nur einen Teil nicht durchsetze, dann rollt mein Kopf aufs Pflaster dieser geliebten Stadt!"

„Heil, Bruno Warendorp!" durchbraust der Ruf den Saal.

Wittenborg ist zu Warendorp getreten, streckt ihm die Hand hin: „Bruno, du — Lübecker!" Er zwingt sich zu äußerer Ruhe. „Ihr Herren, nehmt meinen Kopf!"

*

Im Frieden von Stralsund, am 24. Mai 1370, hat Bruno Warendorp sein Wort eingelöst. Aber er starb schon kurz nach der Eroberung Kopenhagens im Felde. Vor dem Hochaltar der Marienkirche zu Lübeck liegt er unter einer Bronzeplatte begraben.



Ein seltsames Tier

E. F. F. Chladni, der bekannte Naturwissenschaftler, der sich der Freundschaft Goethes rühmen konnte, hatte bei seinen akustischen Versuchen ein Musikinstrument erfunden, den „Clavierchylinder", auch „Euphonium" genannt. Während seiner Vortragsreisen kam er 1794 auch an das Tor einer Reichsstadt. Auf die Frage, was er da bei sich habe, sagte er: „Ein Euphon." Der Torwächter ließ ihn warten und schickte einen Boten zum Bürgermeister. Nach einer Weile kam dieser zurück mit einem Schreiben. In dem stand: „Fremdes Getier wird nicht eingelassen."

Die beiden Feinde.

Marchese del Guasto und Antonio de Leyva, die Kriegsobersten Kaiser Karls V., konnten einander nicht ausstehen. Diese Feindschaft hinderte sie jedoch nicht, vor der Oeffentlichkeit freundlich miteinander zu verkehren. Als Leyva schwer erkrankte, fand sich auch sein alter Feind Guasto ein, um ihm seine Teilnahme auszudrücken. Der Marchese näherte sich dem Sterbenden und fragte mit heuchlerischer Miene: „Wie befindet Ihr Euch?"

„So, wie Ihr es längst gewünscht habt!" versetzte Leyva und verschied.

Emma die Perle

Roman von Ognjenz Wallmüller

6)

Liebenberg zuckte zusammen, als er jetzt so angerufen wurde.

„Ja, ich bin's, Liebster!" Und ehe er ein Wort entgegnen konnte, hing sie an seinem Halse und küßte ihn.

Schwer ging der Atem des Mannes, als er jetzt die Frau an seiner Brust fühlte, die ihn geliebt hatte und die ihn doch verließ.

„Was willst du?" sagte er schroff und trat einen Schritt zurück, als er sich von ihr befreit hatte.

„Was ich will? Dich, Waldi! Immer habe ich nur dich gewollt!"

Liebenberg sah die Frau an, die er geliebt hatte. Sie war immer noch schön, immer noch begehrenswert . . . wenn auch fünf Jahre dazwischenlagen, seit er sie das letztemal geküßt hatte. „Oder liebst du mich nicht mehr?"

„Ich . . . weiß nicht. Du bist damals mit dem . . . dem anderen weggelaufen . . ."

„Mit meinem Lehrer!"

„Das sagst du."

„Ja, mit meinem Lehrer. Du mußt mich verstehen, Liebster. Sieh, alle Welt bewunderte dich, du warst der berühmte Künstler, und du wolltest nicht, daß ich auch der Kunst diente."

„Weil dir das Können fehlte!" erklärte Liebenberg hart.

Triumphierend sah ihn die schöne Frau an. Dunkle Augen glitzerten wie schwarze Perlen, der kleine feuerrote Mund wölbte sich wie zum Spott. Sie strich mit einer kleinen Bewegung das gelockte, tiefschwarze Haar aus der Stirn und sagte: „Und du hast dich doch geirrt!"

„Das ist nicht möglich. Du hast nie Stimme gehabt."

„Doch . . . nur nicht für die Oper! Ich bin unter dem Bühnennamen Angela d'Auberty eine bekannte Größe des Varietés!"

„Des Varietés, ja, das glaube ich dir. Angela d'Auberty . . . ich habe davon gehört!"

„Ich habe gearbeitet die ganzen Jahre, immer nur an mir gearbeitet. Nur ein Ziel hatte ich. Als die große, berühmte Künstlerin wollte ich zurückkehren, denn ich hätte es nicht ausgehalten, im Schatten zu stehen. Und nun wirst du mich jetzt verstehen, daß ich zurückgekommen bin!"

„Und dein Galan? Hat doch auch eine blendende Karriere gemacht, der Herr Galander. Der Tenor mit der süßen Stimme, der alle Frauenherzen zum schmelzen bringt."

„Du bist eifersüchtig, mein Lieber. Was bedeutet mir Galander? Nichts! Ich liebe dich! Dich will ich mir erringen!"

Und wieder küßte sie ihn.

Der Mann saß ganz still. Das lockende Leben, vielleicht das Glück stand vor ihm. Frauenliebe bot sich ihm . . . und doch hielt ihn etwas davon ab, die Arme danach auszustrecken.

„Liebst du mich noch?"

„Laß mir Zeit!" bat er. „Die Jahre waren so bitter . . . ich weiß nicht mehr, was Liebe heißt!"

Leise lachte die schöne Frau auf, sicher, triumphierend war das Lachen, sie fühlte sich des Sieges gewiß. „Ich lasse dir Zeit! Ich weiß, daß unsere Glücksstunde kommt! Ganz gewiß weiß ich das. Du singst heute den Herzog . . .!"

„Ja, die Rolle, die mir nicht liegt, die ich nicht mag! Ich bin kein zierlicher Bursche, wie dieser Herzog dargestellt werden muß."

„Aber du singst den Herzog . . . wie keiner!"

„Galander singt ihn süßer, schmelzender!" höhnte er. „Lassen wir das! Ich muß zur Oper!"

„Ich begleite dich!"

„Es ist mir recht!"

*

Gussy sah dem seltsamen Paar nach. Neben der mächtigen Figur des Kammersängers wirkte die schöne Frau klein, zierlich wie ein Kind.

Auch eine Künstlerin! dachte Gussy ein wenig neidisch.

Sie ahnte nicht, daß Pera, als sie im Wagen saßen, eben fragte:

„Wer ist das schöne Mädchen, das in deinem Hause ist?"

„Fräulein Gussy, die den Haushalt führt!"

„Die muß fort, wenn wir erst verheiratet sind!"

Er wollte aufbegehren, aber er bezwang sich.

„Später reden wir darüber!" sagte er höflich.

Die Unterhaltung bis zur Oper war ziemlich einsilbig.

Als an diesem Abend der große Sänger durch das Loch im Vorhang blickte, sah er in der Loge Pera und neben ihr saß Galander, der darum kämpfte, an der Staatsoper ein Engagement zu finden. Liebenberg haßte den schleimigen Burschen, haßte die ölige Stimme, die nur auf Publikumswirkung eingestellt war. Er haßte sie, und er war doch in Kunstdingen fanatisch gerecht. Ihm war Neid fremd, er vermochte sich für die Stimme eines Kollegen zu begeistern, ohne jedes andere Gefühl. Und darum liebten ihn die Kollegen.

Er hatte das Bedürfnis, an diesem Abend alles herzugeben, was in ihm war.

Seine Stimme jubelte sieghaft durch das Haus, zwang alle Herzen in den Bann, und als der Vorhang fiel, da brauste der Beifall, als die Verzauberten wieder erwachten.

Das Publikum raste, und alles war sich darüber klar, daß die Stimme noch nie so schön geklungen habe wie heute, die unsagbar süß im Belcanto, in lyrischen Partien war und die auch in den Heldenrollen eines Siegfried und eines Tristan die Menschen mitriß.

Peras Augen strahlten. So wunderbar sang er nur, weil sie ihm lauschte. Das glaubte sie, und sie sprach es aus. Ferdi Galander zog eine Grimasse und nickte ihr zu.

„Selbstverständlich, Darling! Ich finde nur, er geht zu unvorsichtig mit seinem Material um. Um so besser für uns, dann ist er früher damit fertig."

„Er ist der größte Sänger, Ferdi . . .!"

„Er kommt an einen Lauri Volpi, an einen Gigli nicht heran!"

„Oh, er ist genau so gut! Heute war er noch besser als alle die anderen. Wahrlich . . . jetzt begreife ich . . . Rhodefund!"

„Welch ein Glück, daß du es erfahren hast!" spottete Galander. „Du bist die einzige, die um die Absicht der Amerikanerin weiß!"

„Es hat auch sein Gutes!"

„Zweifellos! Ich mache dir keine Schwierigkeiten. Vielleicht . . . wirkt es sich auch für mich . . . gut aus. Wenn du Frau Liebenberg bist . . . ich meine . . . unsere kleine Freundschaft braucht ja nicht zu Ende zu sein."

Pera sagte nichts zu den Worten, ihre brennenden Augen lagen in weiter Ferne.

*

Pera wollte Liebenberg nach der Aufführung treffen und mit ihm zusammen im Adlon soupieren, aber Liebenberg sandte ihr ein paar Zeilen, in denen er sie bat, ihn davon zu entbinden. Er habe morgen abend in Leipzig in einem Gewandhauskonzert zu singen und brauche darum dringend die Ruhe. Sobald er zurück sei, werde er sie im Hotel anrufen.

Pera war enttäuscht, aber sie war klug und sah es ein.

*

Der Kammersänger fuhr sofort nach der Aufführung nach Hause. Er besaß kein eigenes Auto, nahm sich hin und wieder eine Taxe, benutzte auch des öfteren die Vorortsbahn.

Das tat er heute wieder.

Und hatte Pech, denn er stieß auf einen Kreis Lichterfelder, die heute die Staatsoper besucht hatten, ihn begeistert umdrängten und um ein Autogramm baten.

Wohl oder übel erfüllte er ihnen die Bitte, so müde er auch war.

Vom Bahnhof Lichterfelde nahm er eine Taxe und war froh, als er wieder zu Hause war.

Gussy empfing ihn in ihrer herzlichen Art, und er fühlte sich mit einem Male wieder richtig heimelig.

Der Tisch war gedeckt, ein leichter Imbiß stand bereit, und ein Tee wartete auch auf ihn.

Er schnupperte. „Was ist das für ein Tee?"

„Ein Apfeltee, Herr Liebenberg. Den müssen Sie mit einem kleinen Schuß Rum trinken. Das regt an. Sie werden danach wunderbar schlafen."

Dankbar trank er, und der Tee schmeckte ihm ganz ausgezeichnet.

„Sie sind eine kleine Künstlerin."

„Im Teekochen?"

„In allem, Gussy!"

Nach einer Weile fragte er: „Wie hat Ihnen Pera gefallen?"

„Pera?"

„Ja, Fräulein Pera, nein, Angela d'Auberty. Früher nannte sie sich Pera Looden, in Wirklichkeit heißt sie Bertha Kinz."

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll, Herr Liebenberg . . . eine schöne Frau ist sie gewiß. Wenn ich mich ungezogen ausgedrückt habe, bitte ich um Verzeihung . . . aber ich hasse das Schminken. Ich hasse den Lippenstift. Das sind Dinge nur für die Bühne."

„Mein kleines Fräulein, der liebe Herrgott schenkt nicht allen einen so wundervollen Teint und so korallenrote Lippen wie Ihnen. Und da muß eben nachgeholfen werden. Die Natur wird korrigiert. Doch . . . Pera hatte es auch nicht nötig, früher wenigstens nicht. Jetzt . . . ja, fünf Jahre liegen dazwischen . . . ich weiß nicht, wie sie ausschaut. Puder und Schminke haben alles zugedeckt."

„Sie haben diese Frau geliebt, Herr Liebenberg?" fragte Gussy leise.

„Ja, sehr . . . oder . . . vielleicht doch nicht . . . ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ich sie gewinnen wollte, daß ich sie begehrte, wie man nur eine Frau begehren kann."

„Und . . .? Verzeihen Sie, daß ich frage."

„Sie dürfen fragen, kleine Gussy. Zu Ihnen habe ich Vertrauen, und was ich den anderen nie sagen könnte . . . zu Ihnen kann ich sprechen. Ja, ich . . . ich wollte sie heiraten. Ich hoffte darauf. Obwohl mich oft Zweifel packten, daß sie mich liebt. Immer mußte ich daran denken, daß sie nur die Frau des berühmten Liebenberg werden wollte. Und heute . . . muß ich wieder daran denken."

„Und warum ist sie einst von Ihnen gegangen?"

„Warum? Ich weiß es nicht. Sie sagt, daß sie der Ehrgeiz fortgetrieben habe, daß sie nicht neben mir als kleine, unbekannte Frau stehen wollte, sondern ebenbürtig als anerkannte Künstlerin. Und sie hat es ja geschafft. Stimme hat sie nie gehabt. Auf der Variétébühne kommt man ja auch ohne Stimme aus, wenn man gerade gewachsen ist."

„Warum sind Sie so bitter, Herr Liebenberg? Vielleicht liebt sie die Frau mit allen Fasern ihres Herzens. Prüfen Sie doch erst."

„Prüfen!" Der große, starke Mann stand auf und lief im Zimmer auf und ab. „Prüfen! O Gott, alle Menschen, die uns umdrängen, die Freundschaft versichern, alle . . . müßte man sie prüfen. Aber wie soll man es tun? Wo ist da ein Weg? Sind die Menschen nicht alle Schauspieler?"

„Bis zu einem gewissen Grade . . . ja. Müssen es ja sein. Das unbarmherzige Leben zwingt sie dazu. Setzt sich doch nicht immer das bessere Können durch, nein, die besseren Nerven geben meist den Ausschlag. So schlecht sind die Menschen nicht, Herr Liebenberg."

„Nicht schlecht, nicht gut . . . das ist es ja eben. Es ist so schwer, auf den Grund zu schauen."

„Es gäbe für Sie schon eine Möglichkeit, Ihre Freunde . . . und auch die Frau, die Sie liebt, zu prüfen, aber . . . es wäre ein absonderliches Mittel."

„Sprechen Sie doch!" drängte er gespannt.

„Stellen Sie sich einmal vor: Sie lassen die Nachricht verbreiten — ein befreundeter Arzt hilft Ihnen dabei —, daß Sie Ihre Stimme verloren haben. Sie lassen weiter bekannt machen, daß . . . Sie fast mittellos sind. Und dann gehen Sie einmal alle Ihre Freunde an, dann sagen Sie zu der liebenden Frau: „Ich will dir angehören!" Da würde sich die Wahrheit zeigen!"

„Eine Wahrheit, vor der mir graust!"

„Wahrheit ist unerbittlich und doch tröstlich, Herr Liebenberg!"

Der Sänger dachte ein Weilchen nach, dann nickte er.

„Ja . . . Sie haben recht, dann würde man sehen, wer übrigbleibt! Vielleicht einige . . . wenige . . .!"

„Vielleicht auch keiner!"

Er erschrak, als sie es so unbarmherzig sprach.

„Sie sprechen . . ."

„Wie ein junges Mädchen dieser Zeit, das mit klaren Augen in die Welt blickt. Schauen Sie doch . . . nur ein Beispiel . . . einmal hinein in die Heiratsanzeigen. Das ist erstaunlich, was die Menschen für Wünsche haben. Da sucht der Herr Direktor eine bildhübsche Blondine, aber sie müsse die Natur und die Kunst lieben, sie soll gescheit sein, er will mit ihr eine Idealehe führen . . . und zum Schlusse kommt der Pferdefuß: Vermögen erwünscht! Umgekehrt ist es genau so, nicht anders! Da sucht man den Partner, es soll ein Idealmensch sein . . . aber die Pensionsberechtigung, die möchte doch dranhängen, dafür nimmt man dann alles mit in den Kauf. Wenn ich da hineinschaue, da schäme ich mich eigentlich immer ein bißchen. Ist denn Heiraten wirklich nur eine Versorgungssache?"

„Bravo, Gussy! Ich stimme Ihnen zu!"

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissen

„Knigge: Umgang mit Eltern"

Die Hitler-Jugend hat nie einen Zweifel darüber gelassen, daß sie sich der Bedeutung einer guten Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und HJ. bewußt ist. Mit dieser Feststellung beginnt eine grundsätzliche Stellungnahme des Kampfblattes „Die HJ.", die sich unter dem Leitwort: „Knigge: Umgang mit Eltern" an die Millionen Mütter der Mitglieder der HJ., des Jungvolkes und der Mädelgliederungen wendet. Elternabende und Elternbesuche gehörten zu den wichtigsten Pflichten der jungen Führerschaft. Dieses Verhältnis müsse aber auch von der andern Seite gepflegt werden, von wo aus bisher den jungen Führern die Erfüllung ihrer Pflicht auf diesem Gebiet nicht immer gerade leicht erleichtert werde. Der Wind, der heute der Jugend um die Ohren pfeife, sei gewiß ein derberer als der in Vorkriegsjahren. Anders als früher gelte heute als oberste Pflicht jedes deutschen Jungen, sich einzureihen in die Gemeinschaft aller deutschen Jugend. Er müsse ein ganzer Kerl ohne Furcht und Falsch sein, wenn er sich durchsetzen wolle und später etwas darstellen solle im Leben. Man könne keine Muttersöhnchen dulden und glaube, dem Jungen zu dienen, wenn er Gelegenheit zu eigener Entschlußkraft und eigener Verantwortung erhält. Der Junge brauche aber auch zu Hause die richtige Einstellung und das nötige Verständnis. Eine Mutter, die für ihren Jungen das Beste wolle, werde Mittel und Wege finden, daß er seinen Dienst pünktlich und freudig versehen könne. Trotzdem könne er zum Beispiel noch Zeit finden, eine etwa vorhandene Begabung durch Klavierspielen zu pflegen. Und wenn die Mutter wirklich glaube, sich um seine Gesundheit oder seinen Erfolg in der Schule sorgen zu müssen, dann solle sie nicht gleich den berühmten „groben Brief" schreiben und sich nicht gleich mit „Beschwerden" an so und so viele fernliegende Stellen wenden, sondern das allein richtige tun und mit den unmittelbaren Führern sprechen, die immer bereit seien, zu kommen und Rede und Antwort zu stehen. Oft seien es gerade die Wege zu autgestellten Eltern, die dem Jungvolkführer besonders schwer würden, weil er oft aus einem ganz andern Lebenskreis komme. Er müsse ein ganzer Kerl sein, wenn er in der Eisluft konventioneller „Manieren" und trotz verletzend herabsetzender Behandlung noch die Sprache behalten könne. Die Volksgemeinschaft vertrage aber keine kleinlichen, böswilligen Bedenken gegen die „Arbeiterkinder".

Warum muß das Geschoß spitz sein?

Das fragen wir uns angesichts der Tatsache, daß man heute allen Gegenständen, die eine hohe Geschwindigkeit erreichen sollen, die Form eines Stromlinienkörpers gibt, während man das bei dem Geschoß nicht tut. Die folgende Betrachtung soll uns hierüber Klarheit verschaffen.

Das fliegende Geschoß versetzt die umgebende Luft in eine Wellenbewegung, ähnlich den beim fahrenden Schiff sich bildenden Wasserwellen. Die Luftteilchen bewegen sich dabei mit der Schallgeschwindigkeit, also mit rund 333 Sekundenmeter. Hat nun das Geschoß nur eine halb so große Geschwindigkeit, dann wird die Luft von dem Geschoß zwar stark zusammengedrängt, die Luftteilchen finden aber infolge ihrer größeren Geschwindigkeit gegenüber dem Geschoß schnell wieder ihren alten Platz, die Kopfwelle geht also bald wieder in den Ruhezustand über. Der Luftwiderstand ist dabei um so größer, je nachhaltiger die Luftteilchen aus der Gleichgewichtslage gedrängt werden. Hier wäre die Stromlinienform also durchaus am Platz, denn an ihr würde die Luft besser abfließen, wodurch der Luftwiderstand ganz bedeutend herabgesetzt würde. Die meisten Geschosse haben jedoch eine Geschwindigkeit, die größer ist als die Schallgeschwindigkeit (Infanteriegeschoß etwa 800 Sekundenmeter) und bei einer solchen Geschwindigkeit würde die Stromlinienform den Luftwiderstand nicht mehr verringern, sondern vergrößern. Fliegt das Geschoß mit Ueberschallgeschwindigkeit, so eilen nämlich die entstehenden Luftwellen dem Geschoß nicht mehr voraus, vielmehr staut sich nun die Luft an der Geschoßspitze. Fraglos würde nun um so mehr Luft gestaut und damit der Luftwiderstand um so größer, je größer die Fläche der Geschoßspitze gewählt würde, d. h. der Stromlinienkörper mit seiner dicken Vorderseite wäre eine denkbar ungünstige Form. Deshalb ist und bleibt für alle Geschosse mit Ueberschallgeschwindigkeit der spitz zulaufende Geschoßkopf die günstigste Form.

Fechtunterricht Pflicht für Studenten

Beim Semester-Antrittsappell der Studentenagruppe Göttingen des NSD.-Studentenbundes erklärte der Führer der Göttinger Studenten Riechelmann in einer Ansprache, der NSD.-Studentenbund, der mit der Erziehungsaufgabe auf den deutschen Hochschulen betraut sei, habe mit dem Vormarsch der Bewegung nicht Schritt halten können. Man brauche nicht zu verschweigen, daß Fehler gemacht worden seien. Heute seien die Korporationen verschwunden, aber der Freistudent lebe noch. Er sei der größte Feind der nationalsozialistischen Studentenschaft. Die Zahl der Freistudenten sei in der letzten Zeit erschreckend gewachsen. Der Studentenführer forderte dann die alten Korporationsstudenten auf, nicht mehr abseits zu stehen, und wies darauf hin, daß die neue Ehrenordnung des NSD.-Studentenbundes in Kraft getreten sei, deren Grundlage die unbedingte Genugtuung sei. Da Zweikämpfe mit dem Säbel auszutragen seien, verfüge er, daß alle ersten bis dritten Semester Fechtunterricht zu nehmen hätten. Die Erledigung aller Ehrenangelegenheiten erfolge für die Göttinger Studenten durch einen Ehrenhof, der bei der Studentenagruppe Göttingen gebildet worden sei.

Kunst-Gesinnung

Grundzug der nationalsozialistischen Lebenshaltung ist die Abwendung von allen Unregelmäßigkeiten und Oberflächlichkeiten, die dem geistigen Ausdruck unserer Zeit ins Gesicht schlagen würden. Hat sich nicht vor Jahren ein böser Geist in Musikschulen und Theaterhäusern herumgetrieben, der den quellenden, lebensatmenden Werken deutschen Charakters den Garaus machen sollte? Die äußere Beeinflussung hätte zugleich eine Lähmung der inneren Entwicklung unseres kulturellen Empfindens zur Folge gehabt, wenn nicht auf der andern Seite deutsche Männer dagewesen wären, die mit unermüdlicher Schaffensfreude und doppelter Energie Ordnung geschafft hätten. Die an die landschaftliche Beschaffenheit gebundenen kulturellen Schöpfungen jedem Volksgenossen nahezubringen und sinngemäß zu erörtern, war von jeher Sache der Nationalsozialisten. Adolf Hitler hat die geistigen Impulse unserer Weltanschauung in die weitesten Kreise getrieben und den Baustein zu einer werdenden Geisteswelt geleat. Hat die inneren Zusammenhänge dargeleat und immer und immer wieder auf die geistige Kultur hingewiesen. Und so ist seine Pionierarbeit zugleich ein Lebensdokument für eine Generation, die in unaufhörlichem Bemühen jene innige Verknüpfung von Kunst und Volkstum erreicht hat, wie sie nunmehr in allen Gauen Deutschlands vorhanden ist. Die Landeskulturwalter der einzelnen Gaugebiete haben die Beziehungen zu den politischen und wirtschaftlichen Ereignissen geknüpft und eine allmähliche Ausformung des deutschen Wesenscharakters in den verschiedenen Kulturgebieten herbeigeführt. In den Theatern haben die Intendanten die großen Meister klassischen und romantischen Stilgepräges geehrt und damit die noch vor Jahren zunehmende Entfremdung von Volkstum und Kunst beseitigt. Der wahre Reichtum unserer kulturellen Güter — wie sie in der Musik, in der Dichtung, Malerei oder in der lebendigen Volksliteratur verborgen liegen — ist erst in den letzten drei Jahren vielen deutschen Männern und Frauen zum wahren Erlebnis geworden. Die farbige Schönheit klassischer Sprache zu verkünden, erscheint uns ebenso dankbar und fruchtbringend, wie in die Geisteswelt Beethovens hineinzuleuchten. Und dies alles in einer Landschaft, die, stimmungsfördernd und bestechend zugleich, geistige Menschen beherbergt, die aus dem wahren Erlebnis der Zeit schreiben und Künder eines ehrlichen deutschen Schrifttums sind. Gerade bei unsern nationalsozialistischen Dichtern ist die Einfachheit ihres dichterischen Wortes und die Verbundenheit mit dem kernigen, unparfümierten deutschen Menschen zu preisen. Ihre Gedichte gehören in die Schatzkammer zeitgenössischen Schaffens. Immer wieder wird auf das Bleibende und Notwendige unserer Epoche hingewiesen, die es als schönste und lohnende Aufgabe ansieht, die unvergänglichen kulturellen Werte in lebendigster Form in alle Volksschichten hineinzutragen. Das wird in den vielfachen kulturellen Veranstaltungen der Partei anschaulich und sichtbar, wenn wir (im Gegensatz zum Vorüberrauschenden einer verblichenen Epoche) aus dem Munde großer geistiger Führer unseres Volkes vernehmen können, mit welch gesammelter Kraft und Freude, mit welchem Eifer man darangeht, alle kulturellen Fragen in unmittelbare Beziehung zu unserer Zeit zu bringen und dem weiten und freien Schaffen des ehrlich ringenden Künstlers Gestalt zu geben. Die Reichskulturkammer will all die Entwicklungen vorwärtstreiben, die, aus nationalsozialistischem Geiste geboren, imstande sind, sowohl den Dichter wie Komponisten oder Maler zu höherem Fluge zu erheben, als auch den hörenden und schauenden Menschen für die Werke zu gewinnen und sehnsuchtsvoll zu stimmen. Im Reichskultursenat treffen sich die großen deutschen Meister, die Repräsentanten eines Zeitalters, das unendlich reich an Erlebnissen, künstlerischen Gefühlen und Ideen ist. Der Wechsel und Wandel unserer Lebensformen machten es notwendig, eine Einrichtung von höchster Ordnung zu schaffen, die mit klarem Bewußtsein die kulturpolitische Absicht des Präsidenten der Reichskulturkammer Dr. J. Goebbels verfolgt. Und wie im Reichskultursenat die großen Dichter, Komponisten, Maler, Bildhauer und Dirigenten zusammengeschlossen sind, so werden in den einzelnen Gauen die Persönlichkeiten zu gemeinsamer Arbeit zusammentreten, die in immer neuen Bemühungen die großartigsten Ereignisse deutscher Kultur an das Tageslicht bringen und sich mit den drängenden kulturellen Problemen unserer Zeit ernstlich auseinandersetzen und im Sinne der vom Führer gestellten Aufgaben Vorbild und Richtmaß zugleich sein sollen.

Nach drei Jahren intensivster Aufbauarbeit sind die letzten Trümmer und Reste einer zersetzenden Epoche beseitigt. Alle Mann marschieren wir in einer Richtung, um sowohl in kritischer Auseinandersetzung wie in positiver Anerkennung die Leistungen aller Kunstgruppen zu fördern. Mit all den Kräften, die in täglicher Kleinarbeit Kultur vermitteln, werden die künstlerischen Abende — sei es im Theater, im Konzertsaal oder im Film — bestritten, mit all den Künstlern, die die schöpferische Kraft unserer großen deutschen Meister verherrlichen. Möge zu allen Zeiten die Klinge des Geistes die Herzen des Volkes zusammenschmieden und sein Zusammenwirken aller Kräfte herbeiführen. Möge der Zuhörer, der zugleich Zuschauer ist, in Dankbarkeit der Männer gedenken, die eben jene bodenständige Kunst schufen, die wir nötig haben. Dr. K. V.

„Genolle Rosemüller"

Uraufführung in Greifswald.

Der Dresdener Autor Hans von Wilsdorf nennt sein Stück, das jetzt im Greifswalder Stadttheater die Uraufführung erlebte, nicht ein „Lustspiel", sondern „ein lustiges Stück aus jüngster Vergangenheit". Die vier Aufzüge spielen kurz vor den Gemeindewahlen von 1932 in einer kleinen mitteldeutschen Stadt. Die Handlung, reich an sprühenden und witzigen Einfällen, wie sie das Leben dem politischen Kämpfer damals aufzwang, ist durchaus bühnenwirksam. Lebenswahr, besonders für die damaligen Verhältnisse mitteldeutscher Kleinstädte, ist die Typenzeichnung: Dieser sozialdemokratische kleinbürgerlich-spießerliche Büxermeister, sein „Stadtsyndikus Dr. Pampus", ein charakterloser Jammerlappen von Konjunktur-Intellektuellem, der Dissident und im Betruge erfahrene Warenhausjude Katz als Dezernent für Kirchen- und Schulfragen, die krankhaft erotische „Genossin" Eberle, der Typ des vertrotteltten greisenhaften „Kommunalpolitikers" Weaebenkel — all das sind Gestalten, wie sie sich einst in gewissen deutschen Rathäusern in den Sesseln rekelten. Der echte „Genosse Rosemüller" ist eine köstliche Zeichnung des Durchschnittsbonzen aus der damaligen Reichsleitung der SPD. Diese Menschen wirken heute lächerlich, obwohl sie als Vertreter eines großen Betruges damals gefährlich waren.

Ihnen tritt gegenüber die erwachende Nation, mutig und hart, sauber, kräftig und ehrlich mit unbeugsamem Willen zur Macht und Verantwortung, in dem SA.-Sturmführer Schramm. Er benutzt die kleinen Listen und Tücken seiner Gegner, nicht zuletzt das schlechte Gewissen der roten Bonzen und ihre Minderwertigkeitsgefühle, ihnen wichtige Geständnisse zu entlocken. Diese Beichte, die Schramm ihnen als der falsche „Genosse Rosemüller" abnimmt, wirft er in den Wahlkampf und hebt damit die Hüter des Systems sanft aus den Sesseln.

Solche Menschengegensätze bewegen die Handlung von selbst, so daß der Autor es sich leisten kann, auf allzu starke Unterstreichungen zu verzichten. Dennoch wirkt das Stück stark politisch und kämpferisch. Ein guter Anfang literarischen Schaffens auf diesem Gebiete. —sch.

Geschichtstafel

27. November:

1870 Sieg General von Manteuffels über die französische Nordarmee bei Amiens.
1914 Ernennung v. Hindenburgs zum Generalfeldmarschall.
1933 Errichtung des Feierabendwerkes „Kraft durch Freude".

Kaltlufteinbruch vom Norden
oder warmes Regenwetter vom Süden? Wie es kommt, jeder Schädigung Ihrer Haut beugen Sie vor durch Einreiben mit der euzerithaltigen Nivea-Creme. Eine kleine Mühe, die Ihnen großen Nutzen bringt.
NIVEA CREME

Der Maulkorb

Humoristisch-satirischer Roman von Heinrich Spoerl

Copyright bei Paul Neff Verlag, Berlin.

16)

Bätes weiß, er soll zur Vernehmung. Aber weswegen kommen sie zu zweit? Es geht den Beamten schwer von der Zunge: Er soll sich von seiner Familie verabschieden, er wird vorläufig nicht wiederkommen. Haftbefehl.

Bätes ist keineswegs erschüttert. Im Gegenteil, das ist ein sicheres Zeichen, die Sache geht also voran. Die dreitausend Mark sind unterwegs. Die Kinder glauben an ihn, sie glauben alles, was schön ist. Bloß die Frau weiß nicht, was sie davon halten soll, und ringt die seifigen Hände. „Dä Doll, wat hätt dä nu widder jemacht?"

Bätes nimmt Abschied von seinem Volk: es ist eine lange Reihe. Sie begreifen es nicht, er selbst vielleicht auch nicht. Er ist ein Märtyrer und Held. Nur Frau Bätes jammert: „Is dat nu nödig? Is dat nu nödig??" Und dem Bätes fällt plötzlich ein: Der Staatsanwalt hat doch gesagt, er würde ihn nicht verhaften.

„Ja, da Sie Anstalten zur Flucht machen —" klären ihn die Beamten auf.

„Wat? Wer sagt dat von mich?"

„Der Sie angezeigt hat. Offenbar ein guter Freund.

„Dä Filu dä! Dat Ferkel! Ich hau ihm zu Rajuh!" Und da er den Wimm nicht leibhaftig zur Hand hat, nimmt er statt seiner den nächstbesten Stuhl und knallt ihn zu Brennholz. Die beiden Polizisten können ihn nicht bändigen. Erst als Mutter Bätes ihm von der Seite einen mißbilligenden Blick zuwirft, wird er zahm und verständig und läßt sich abführen.

Und faßt seine Gefühle dahin zusammen: „Dä Wimm, dä kritt noch Freud an mich, dä fiese Möpp, dä Labbes dä! Ich widerruf alles beim Jericht, und da kritt hä keine rösige Penning. — Däh!"

Inzwischen belagert Wimm die Gerichtskasse. Ob er denn endlich die Belohnung bekäme? Erst nach der Verurteilung.

Oder wenigstens einen Vorschuß. Vielleicht mal fürs erste tausend Mark?

Oder hundert?

Oder drei?

*

Rabanus hatte die Einladung zum Butterbrot erhalten und prompt darauf auch die Ausladung. Höflich und ein wenig deutlich. Dann war es aus. Trude unsichtbar, wie fortgeblasen. Brief unbestellbar, das Haus eine Festung.

Rabanus tat, was er immer tat, wenn ihm etwas quer ging: Er versuchte, sich etwas weiszumachen. Kein Zustand ist von ewiger Dauer. Alles geht vorüber; man muß warten können.

Warten können heißt: Solange etwas anderes tun. Rabanus stürzte sich in Arbeit. Es war Arbeit aus Wut. Sie wurde danach. Alles, was er anfing, kam grell, verkrampft, verbogen. Im Spiegel seiner Arbeit sah er, was mit ihm los war, und fand langsam den Mut, den Dingen ins Gesicht zu sehen.

Das war es: Ein kleines dummes Mädchen hatte ihn geprellt. Solange er gefährlich schien, war er gut genug. Nun, wo er den Karren aus dem Dreck gefahren hat, gibt man ihm den Eselstritt.

Es war seine Schuld, seine überhebliche Bescheidenheit und seine lächerliche Rücksicht: Er wollte das Mädchen vor Konflikten bewahren und ihm den Glauben an den Herrn Papa wiedergeben. Er hätte besser getan, seine Rettungsaktion mit Wimm und Bätes zu offenbaren. Jetzt hatte er keine Gelegenheit mehr.

Uebrigens fand er, daß ihm die Rolle des abgestellten Liebhabers nicht zu Gesicht stand. Sie steht keinem.

Das beste Mittel gegen Liebe ist Haß. Liebe verlangt Gegenliebe, Haß läßt sich einseitig bewerkstelligen. Rabanus hatte eine suggestive Art zu reden. Er redete es sich selbst so lange vor und redete sich tiefer hinein, bis er es schließlich glaubte, und der gewünschte Haß war fertig. Ein schöner Haß, ein heißer Haß, mit Verachtung durchzogen und mit Rachegedanken verziert. Er hatte seine psychologische Freude daran. Gewiß, wenn er sich selbst hinter die Karten guckte, und das konnte er nie lassen, so war es kein naturgewachsener, sondern ein gezüchteter Kunsthaß. Immerhin, Haß bleibt Haß. Und damit basta.

Daran, daß er durch seine geheime Wimm-Bätes-Aktion sich selbst und seine nächtliche Beobachtung Lügen gestraft hatte, dachte er freilich nicht. Was zu nahe liegt, übersieht man leicht, besonders, wenn man zu weitschauend sein will. Uebrigens hätte ihm die Erkenntnis auch nichts mehr genutzt. Es war endgültig versiebt.

Eines Tages lief ihm die Ria Prümper über den Weg. Sie sah noch tropischer, noch mohnblumiger aus, oder es kam ihm so vor. Er wollte einen Bogen schlagen, denn eigentlich war sie an der Geschichte schuld. Aber sie lief hinter ihm her und hielt ihn an. Er hatte sie schlecht behandelt, darum war sie lieb und anhänglich wie ein Hündchen.

„Wie jeht et Ihnen noch, Herr Rabanus? Sie sehen nit jut aus."

„So?"

„Warum kommen Sie nit mehr bei uns vorbei, zum Frühstück oder zu nem Bölchen? Der Vatter meint, wenn Sie auch jesessen hätten, drum könnten Sie doch kommen. — Wat kucken Sie mich so an? Ich kann aber auch bei Sie auf et Atelier kommen. Zum Malen — oder zum Kaffeetrinken."

*

Das öffentliche Interesse an dem Maulkorbattentat war im Begriffe einzuschlafen. Man kann nicht Wochen hindurch über den nämlichen Ulk lachen, feixen, tuscheln und Gerüchte wispern. Was an offener Entrüstung und versteckter Witzelei aufzubringen war. Nun begann Gras zu wachsen.

Als der Tag der Gerichtsverhandlung kam, erlebte der sterbende Maulkorb seine glanzvolle Auferstehung.

Zunächst in den Zeitungen.

Wer war überhaupt dieser Albert Schmitz?

Wie so oft, erfuhr man auch hier zunächst die negative Seite: wer es nicht war. Jeden Tag standen Notizen in der Zeitung: Herr Buch- und Steindruckereibesitzer Albert Schmitz, Hohe Straße 14, legt Wert auf die Feststellung, daß er mit dem Täter nicht identisch ist.

Viele Schmitze legten Wert auf diese Feststellung.

Uebrig blieb der Albert Schmitz aus der Liefergasse. Frau Bätes bekam viel Besuch. Herren in Sportanzügen mit Notizbüchern und Photoapparaten fragten sie aus. Anfangs war sie mißtrauisch, hielt die Männer für Geheimpolizisten und stellte sich dumm. Langsam kam sie dahinter, daß ihr Mann, der gute, dicke, blöde Bätes, über Nacht eine Berühmtheit geworden war. Sie hatte es sich längst abgewöhnt, die Wege des Schicksals zu ergründen. Das Gute nahm sie hin, wie bisher das Böse, und ließ sich geduldig interviewen. Sie mußte von ihrem Bätes erzählen, Erinnerungen und Photographien auskramen, und wo sie etwas nicht wußte, erfand sie dazu, was man brauchen konnte. Das lernt sich schnell. Sie kam aus der weißen Schürze nicht mehr heraus und sträubte sich nicht, daß man ihr hier und da den Zeitaufwand bezahlte. Sie hatte neun Kinder.

Manchmal kamen Leute, die sehr leise sprachen und erst das Fenster schlossen. Ob Bätes sich schon früher politisch betätigt habe? Bei welcher Partei? Und ob er sich wohl als Kandidat aufstellen lasse? Frau Bätes wurde böse; sie wird das immer, wenn sie etwas nicht versteht.

„Ich laß meine Mann nit als Kandidat titeliere, dat verbitt ich mich! Dat is keine Kandidat, dat is ne anstandije ordentliche Arbeitsmann."

Am Tage vor der Verhandlung stand Bätes in allen Zeitungen. Bätes in Wort und Bild. Bätes als Säugling, Jüngling, Soldat, Familienvater.

Bätes der Attentäter! Bätes der Denkmalschänder! schrieb die eine Seite mit flammender Entrüstung.

Bätes der Bekenner! Bätes die kochende Volksseele! schrieb die andere mit versteckter Bewunderung.

Bätes einerseits — Bätes anderseits! balancierte die Mittelpresse.

Bätes war der Held des Tages.

Und nicht etwa Treskow. Kaum, daß sein Name erwähnt wurde. Daß ein Staatsanwalt den Täter ermittelt, ist selbstverständlich; dafür wird er bezahlt. Treskow war nicht eitel, er buhlte nicht um Volksgunst und Zeitungsruhm. Er war nur ehrgeizig: an zuständiger Stelle würde man schon auf ihn aufmerksam werden.

Am Tage vor der Verhandlung hatte er noch einen ärgerlichen Zusammenstoß mit seinem Oberstaatsanwalt. Der hatte sich zu ihm aufs Zimmer bemüht, was er sonst aus Gründen der Autorität nie tat, war ungewöhnlich liebenswürdig, fast herzlich. Dann kam des Pudels Kern: „Ach, lieber Treskow, was ich noch sagen wollte — Sie sind vielleicht ein bißchen überarbeitet; wäre es nicht richtiger, wenn Sie die Wahrnehmung der Sitzung einem Ihrer Kollegen überließen? Oder mir persönlich, wenn Ihnen das lieber ist."

Treskow bebt. „Ich wüßte nicht, Herr Oberstaatsanwalt, womit ich einen derartigen Mangel an Vertrauen verdient hätte. Wenn ich den Täter ermitteln und zum Geständnis bringen konnte, dann werde ich auch in der Lage sein, seine Aburteilung durchzusetzen."

Der Oberstaatsanwalt hat ihn scharf beobachtet und lenkt ein: „Ich glaubte, in Ihrem Interesse zu handeln. Aber wenn Sie der Sache so gegenüberstehen, wie ich mich jetzt erneut überzeugt habe, dann soll es mich aufrichtig freuen."

*

Der Tag des Gerichtes war gekommen.

Dem Bätes war die Untersuchungshaft gut angeschlagen. Er hatte nie im Leben so viel und so gut zu essen bekommen. Bei ihm zu Hause ging alles in elf Teile. Hier hatte er seinen großen Napf für sich allein und konnte nachbestellen, so oft er wollte. Und wie nett sie alle zu ihm waren, die andern und der Aufseher. Er war schnell dahinter gekommen: Er war etwas Besonderes, ein „Politischer". Das ist viel. Allmählich glaubte er an sich und seine Sendung. Jeder glaubt an sich. Aber er wurde nicht stolz, er blieb leutselig und volksverbunden.

Auf die Nerven ging ihm lediglich die ungewohnte Ruhe des Gefängnisses. Es war ein völlig kinderloses Gebäude, und eine Aenderung stand nicht in Aussicht.

Zur Feier der Verhandlung wurden ihm seine Zivilkleider zur Verfügung gestellt. Das ist üblich und richtig. Wer vor Gericht steht, ist noch kein Sträfling und soll nicht durch äußere Attribute vorbelastet erscheinen. Bätes hatte dafür kein Verständnis. In der blauleinenen Anstaltskluft kam er sich weit heroischer vor als in seinem ausgeleierten Sonntagsstaat. Einen schönen gestreiften Gummikragen bekam er mit Zustimmung der Gefängnisverwaltung von einem Zellennachbarn geliehen. Er wußte, was sich für einen Mann von Bedeutung ziemt.

Die Justizverwaltung wußte es auch. Wegen des zu erwartenden Andranges war die Verhandlung im Schwurgerichtssaal angesetzt. Es war nicht nur der größte, sondern auch der dunkelste Saal, und deswegen besonders feierlich. Alles war ausbruchsicher angelegt, die hochliegenden Fenster, der dunkle Zuführungsgang für die Angeklagten, und das massiv umbaute Armsünderbänkchen. An der Längswand hing ein von Cornelius gemaltes und im Baedeker mit Sternchen bezeichnetes Triptychon, das den Himmel, die Hölle und das Fegefeuer darstellte und an dieser Stelle eindringlich die engen Beziehungen zwischen irdischer und himmlischer Gerechtigkeit dokumentierte.

Bätes hatte vom Schwurgerichtssaal schon gehört. Wimm war dort Stammgast und ging besonders gern im Winter hin, wenn er warm sitzen und eine kostenlose Unterhaltung haben wollte. Von ihm wußte er, hier kamen die dicken Sachen vor, hier flogen die Jahre „3" den Leuten nur so um die Köpfe. Dem Bätes wurden die Knie weich.

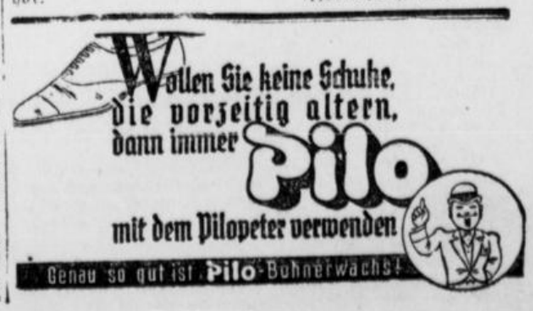
Als er hereingeführt wurde, war schon alles versammelt. Man hatte auf ihn gewartet. Er fand ein ausverkauftes Haus. Die Leute auf den Bänken reckten die Hälse, wisperten und stießen sich an; vorn am Pressetisch saßen geschäftige Herren und begannen sogleich zu schreiben. Alles für ihn.

Ganz vorn auf der Zeugenbank saß der Wimm, fahl vor Neid und Habgier. Bätes übersieht ihn ostentativ. Es ist nur ein simpler Zeuge; aber er, der Bätes, Kernpunkt dieser Veranstaltung. Von seiner Estrade herab begrüßt er sein Volk mit einem wohlwollenden Winkewinke und wird zur Ordnung gerufen.

„Was machen Sie denn da? Wenn Sie sich nicht benehmen können, sperre ich Sie drei Tage ein."

Bätes zuckt zusammen und merkt auf einmal, daß das Gericht nicht nur aus ihm und seinen Zuschauern, sondern vor allem aus dem hohen Gerichtshof besteht. Auf einem Podest, das noch ein ganzes Stück höher ist als sein eigenes, steht eine endlos lange, leicht gekrümmte Theke mit einem grünen Tuch, das bis auf den Boden hängt, damit man die Beine des Gerichts nicht sehen kann. Und dahinter sitzen fünf schwarze Männer, dazu Staatsanwaltschaft und Gerichtsschreiber und Referendare und anderer schwarzgekleideter Zubehör.

(Fortsetzung folgt.)



Tokio 1940 ganz groß!

Deutsche Olympiamannschaft mit dem Zeppelin nach Japan?

In den Besprechungen, die von dem japanischen „olympischen Gesandten" Dr. Isomura als Beauftragtem des Bürgermeisters der Stadt Tokio in verschiedenen europäischen Hauptstädten geführt werden, hat dieser eine Bestätigung gegeben, daß die von Japan in Aussicht genommenen Anlagen in ihrer Größe die bisherigen Kampfstätten bei den Olympischen Spielen noch wieder übertreffen werden. Das Hauptstadion wird ein Fassungsvermögen für 150 000 Zuschauer, das Schwimmstadion ein solches für 50 000 Zuschauer haben.

Was die Reisewege nach Tokio anbetrifft, so ist der Vorschlag von Dr. Isomura, die europäischen Teilnehmer in Marseille zu sammeln und diese gemeinsam mit einem japanischen Dampfer nach Tokio zu befördern, bereits bekannt. Japans Vertreter hat aber auch auf den Reiseweg über Amerika verwiesen, der mit sechs Tagen von Europa nach Newyork, fünf Tagen von Newyork nach San Francisco und 16 Tagen für die Dampferfahrt nach Japan zwar etwas länger als der Eisenbahnweg über Sibirien ist, aber dafür auch die größeren Bequemlichkeiten bietet. Es ist möglich, daß Schweden diese Reiseroute wählen wird, um dann vielleicht no chin Amerika einige Wettkämpfe auszutragen. Weiter hat Dr. Isomura auch berichtet, daß für die deutschen Teilnehmer möglicherweise eine Beförderung durch ein Zeppelin-Luftschiff nach Tokio in Betracht kommt.

Diese Regelung würde selbstverständlich die schnellste und bequemste Lösung der Reisefrage bedeuten. Eine Entscheidung wird natürlich heute noch nicht getroffen, aber im Ausland beschäftigt man sich doch bereits mit diesem Punkt. Der Gedanke ist an sich ja auch interessant, und wenn man sich vorstellt, daß 1940 Deutschlands Olympiakämpfer mit einem Zeppelin in Tokio landen werden, dann sind die kühnsten Träume eines Jules Verne Wirklichkeit geworden und noch übertroffen!

Am 31. März in Stuttgart

Fußball-Länderkampf Deutschland — Frankreich

Deutschland und Frankreich tragen am 31. März ihren vierten Fußball-Länderkampf aus. Für diese reizvolle Begegnung auf deutschem Boden steht nunmehr der Austragungsort fest. Das Länderspiel wird in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart veranstaltet.

Wie oft spielte Edmund Conen?

Der Saarbrücker Edmund Conen hat insgesamt neunmal international gespielt, und zwar 1934 gegen Ungarn, Belgien, Schweden, Tschechoslowakei, Oesterreich (Weltmeisterschaft), 1935 gegen Schweiz, Holland, Frankreich und Spanien.

Conen wurde dann verletzt und konnte erst vor kurzem das Training wieder aufnehmen.

Die Auslosung

Hallentennis-Länderkampf Dänemark — Deutschland.

Der Hallentennis-Länderkampf um den Pokal des schwedischen Königs zwischen Dänemark und Deutschland steht vor der Tür. In Kopenhagen wurde am Donnerstag die Spielfolge ausgeloit: Freitag: Dettmer — Plouaman, anschließend Denker — Körner; Samstag: Beuthner-Bartkowiak — Panker-Ulrich; Sonntag: Denker — Plouaman, anschließend Dettmer-Körner.

Die deutschen Spieler weilen unter Führung von Dr. Kleinschroth seit Mittwoch in Kopenhagen und trainieren täglich einige Stunden. Der deutsche Mannschaftsführer ist hinsichtlich des Ausgangs sehr zuversichtlich.

BSK. 19 verstärkt durch Koch und Babski

Klubkampf gegen Westfalia Samborn

Wiederum ladet der BSK. 19 seine Anhänger zum heutigen Kampfabend zum Tonhallen-Varieté ein. Wenn auch der Gegner keinen klangvollen Namen führt, so sind die Namen der einzelnen Kämpfer um so bekannter. Der BV. „Westfalia" Dortmund-Somborn, aus der Fusion der beiden Vereine Boxsport 30 Bochum-Werne und Lütgendortmunder Boxsport 25 entstanden, kann bereits in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Daseins auf ansehnliche Erfolge zurückblicken. Vor allen Dingen verfügt dieser Verein, im Gegensatz zu den meisten Boxvereinen, über eine komplette Kampfstaffel und über einen sehr starken Nachwuchs. Namen wie Leiendecker, Gunrem, Prüssing, Gebr. Konrad und Münzer sind allen Boxanhängern geläufig. Allerdings haben sie in den Mannen des BSK. 19 Gegner, die den Vorteil des eigenen Ringes besitzen. Hinzu tritt noch, daß durch die Rückkehr Helmut Kochs und den Zuwachs durch Babski eine erhebliche Verstärkung eingetreten ist. Nach der Papierform ist dem BSK. 19 der Gesamtsieg kaum zu nehmen, jedoch werden sich die Gegner nur nach härtester Gegenwehr geschlagen bekennen.

Bereits im ersten Kampf wird es zu einem schönen Gefecht zwischen Manczyk III (19) und Leiendecker (S.) kommen. Im Jugend-Fliegengewichtskampf zwischen Lennemann (B.) und Schutty (S.) dürften die Punkte an den Bochumer fallen. Gespannt darf man sein, wie Petermann (B.) im Fliegengewicht mit dem wild schlagenden Schmale (S.) fertig wird. Daß Basty (S.) noch lange nicht zum alten Eisen gehört, bewies er noch unlängst in einem hart durchgeführten Kampf gegen seinen Rivalen Manczyk II (B.), der gerechterweise unentschieden verlief, so daß die heutige Auseinandersetzung im Bantamgewicht als Revanchekampf angesehen werden kann. Leider muß der BSK. 19 auf die Mitwirkung von Korte (Polizei) verzichten, da er sich eine schwere Handverletzung zugezogen hat. Der Gegner für Gunrem (S.) im Federgewicht steht bislang noch nicht fest, jedenfalls wird der Veranstalter noch einen guten Mann als Gegner für den bekannten Haudegen ausfindig machen. Im Leichtgewicht hat Jakubowski (19) den wieselflinken Prüssing (S.) als Gegner, der noch vor kurzem dem Gaumeister Pries (Wanne) ein großes Gefecht lieferte und auf Grund seiner Behendigkeit im Ring zu den gefährlichsten Kämpfern zählt. Jakubowski wird sich jedenfalls schon anstrengen müssen, um mit diesem Ringfuchs fertig zu werden. Im Weltergewicht stellt sich Koch (B.) zum ersten Male wieder dem heimischen Publikum vor. Er hat gleich einen der besten Könner der Somborner als Gegner. Leiendecker I (S.) verfügt über ein ausgezeichnetes Schlagrepertoire und wird gewiß dem „langen Helmut" die Hölle heiß machen. In Konrad I (S.) hat Distelrath (B.) im zweiten Weltergewichtskampf einen der gefährlichsten Gegner seiner Laufbahn vor sich, denn Konrad ist unberechenbar und landet oft und unverhofft. Im Abschlußkampf des Abends stellt sich Babski (B.) dem Bochumer Publikum vor. Bekannt wurde er bereits durch seinen Meisterschaftssieg über Pristaw (Polizei) im Schützenhof. Jedoch hat er seit der damaligen Zeit erhebliche Fortschritte gemacht und wird gewiß im Schlußkampf des Abends, dem Schwergewichtskampf gegen Münzer (S.), für die rechte Stimmung sorgen.

Erwin Bruch in Brüssel geschlagen

Der Berufsboxabend im Brüsseler Sportpalast am Mittwoch abend, in dessen Mittelpunkt die Europameisterschaft im Weltergewicht zwischen dem Titelhalter Felix Wouters und dem belgischen Meister Al Baker stand, hatte über 6000 Zuschauer angelockt. Im Rahmen dieser Veranstaltung boxte auch der Berliner Mittelgewichtler Erwin Bruch, der mit dem Belgier Nestor Charlier über zehn Runden ging. In den beiden ersten Runden hatte der Deutsche einige gute Momente, fiel dann aber stark ab und mußte zum Schluß dem Belgier einen klaren Punktsieg überlassen. — Der Meisterschaftskampf im Weltergewicht ging über 15 Runden. Wouters verhielt sich ziemlich defensiv und ließ den stürmisch angreifenden Baker herankommen, um ihn dann ausgezeichnet zu kontern. Zum Schluß kam der belgische Meister zwar sehr gut auf, mußte aber dem Europameister Wouters einen knappen Punktsieg überlassen.

Gains Punktsieger über Scholz

In Hull kam der Breslauer Emil Scholz erneut mit Larry Gains zusammen. Der Mulatte wurde schon einmal von dem Deutschen ausgepunktet, revanchierte sich aber und holte sich in zehn spannenden Runden den Punktsieg.

Im Dienst der Winterhilfe

Der Radsport am Wochenende

Im Rahmen des Winterhilfswerks der deutschen Sportler führen die Radfahrer ihre Opfertage am Wochenende, dem 28. und 29. November, durch. Zunächst werden die Radsportler selbst ihre Geldspenden in die Sammelbüchse werfen, aber da, wo Aussicht auf Erfolg besteht, werden größere Veranstaltungen durchgeführt, so daß auch die Freunde dieses Sportzweiges Gelegenheit haben, ihr Scherflein zu opfern. Es ist zu erwarten, daß die Bemühungen der Radfahrer zu einem vollen Erfolg führen.

Ein besonderes Ereignis dieses Opfertages der Radsportler ist

die erste Deutsche Zeitungsfahrer-Meisterschaft,

die auf der Strecke von Berlin nach Leipzig ausgefahren wird. Natürlich wird auch hier die Sammelbüchse ein treuer Begleiter sein und in Berlin, Wittenberg und Leipzig werden die Zuschauer Gelegenheit haben, ihre Sportfreudigkeit durch eine Geldspende zu beweisen.

Heute Länderkampf gegen Frankreich

Lohmann/Stach gegen Terreau/Lemoine

Die wichtigste Wochenendveranstaltung ist unstreitig der Länderkampf Deutschland gegen Frankreich, der Freitag abend in der Berliner Deutschlandhalle steigt. Prächtige Kämpfe versprechen allein schon die Rennen der Flieger. Bei den Amateuren sind Lorenz, Hasselberg sowie Georget und Matton die Gegner in mehreren Läufen. Meister Richter, Toni Merkens, Michard und Gerardin bestreiten zunächst Zweierläufe jeder gegen jeden, dann drei Viererläufe, ein Punktefahren und schließlich ein Rundenzeitfahren. Der Kampf der Steher wird in drei Läufen über 20, 25 und 30 Kilometer durchgeführt. Die Gegner sind Lohmann, Stach, Terreau und Lemoine.

Zwei Tage später, am Sonntag, gibt es einen zweiten Rad-Länderkampf Deutschland gegen Frankreich, und zwar auf der Winterbahn in Paris. Bei den Fliegern wiederholen Richter, Merkens, Gerardin und Michard ihre Begegnung vom Freitag, während es unsere Dauerfahrer Metze, Lohmann und Krewer mit so starken Leuten wie den drei französischen Weltmeistern Raynaud, Lacquehay und Paillard zu tun haben.

Neben den beiden deutsch-französischen Länderkämpfen bringt das Wochenende noch zahlreiche andere Bahnveranstaltungen. In Kopenhagen beginnt am Freitag abend das Sechstagerennen, für das fünf deutsche Berufsfahrer verpflichtet worden sind. Die Teilnehmerliste lautet: Zims/Küster, Funda/Pützfeld, Rausch/Stieler, Falck-Hansen/Christensen, Grundahl-Hansen/Wals, Pijnenburg/Slaats, Danholt/Charlier, Billiet/Dekuyscher, Meyer Andersen/Deneef, Bresciani/di Paco, Jörgensen/Hermansen, Petersen/Jacobsen, H. Hansen/Bödker, Wendelboe/A Hansen.

In der Nacht von Sonntag zu Montag nimmt auch das Sechstagerennen in Newyork seinen Anfang, bei dem Kilian/Vopel sowie Adolf Schön mit Guimbretière als Partner die deutschen Farben vertreten.

Amateur-Rennen in der Deutschlandhalle

Zum dritten Male in diesem Winter wurden am Mittwoch in der Deutschlandhalle Amateurradrennen durchgeführt, die einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen hatten. Trotz der gleichzeitig stattfindenden Berufsboxkämpfe im Sportpalast hatten sich draußen am Eichkamp 8000 Zuschauer eingefunden. Den internationalen Fliegerkampf gewann der Stuttgarter Weimer im Endlauf - gegen von der Abé, Mathyssiak und Purann; die beiden Dänen Pedersen und Jacobsen kamen über den Vorlauf bzw. Zwischenlauf nicht hinaus. Das 50-Runden-Mannschafts-Punktefahren, das ohne Ablösung gefahren wird, wurde von Kinnsbrunner-Stäck gewonnen. Den Hauptpunkt der Veranstaltung bildete das 100-Minuten-Mannschaftsrennen, das leider durch zahlreiche Stürze allzu oft unterbrochen wurde. Mehrere Fahrer wurden zur Aufgabe gezwungen, darunter auch die beiden Dänen. Sieger wurden mit Rundenvorsprung die Brüder Schmidt (Berlin) vor Bühler-Weimer (Stuttgart).

Ergebnis: 100-Minuten-Mannschaftsrennen: 1. Gebr. Schmidt (Berlin) 17 P., 72,240 Kilometer; eine Runde zurück: 2. Bühler-Weimer (Stuttgart) 13 P.; 3. Dubaschny-Bartoskiewicz (Berlin) 10 P.; zwei Runden zurück: 4. Postler-v. d. Abé (Bielefeld) 13 P.; 5. Koch-Kreisel (Berlin) 3 P.; drei Runden zurück: 6. Wachtmeister-Kalupa (Berlin) 6 P.

Reichsbundsitzung fällt aus

Die für heute abend im Bochumer Hof vorgesehene Sitzung der Ortsgruppe Bochum des Reichsbundes für Leibesübungen fällt aus, da der Gauführer des Sportgaues Westfalen, Brigadeführer Lorenz, unabkömmlich ist.

Schauturnen

des Turnklubs Weitmar 1882.

Der Turnklub Weitmar 1882 tritt am Sonntag mit einem Schauturnen an die Oeffentlichkeit, das mit seiner geschickt zusammengestellten Darbietungsfolge einige unterhaltsame Stunden verspricht. Die Veranstaltung findet im Waldschlößchen (H. Arens) statt. Sämtliche Abteilungen des Vereins werden Ausschnitte aus dem Uebungsbetrieb zeigen.

Winterfest der DDAC.-Ortsgruppe Bochum

Die Ortsgruppe Bochum des DDAC. ladet ihre Mitglieder zu dem am Samstag in den Räumen der Gesellschaft „Harmonie" stattfindenden Winterfest ein. BenAkiba wird ein Programm ansagen, das „noch nie da war". In der Darbietungsfolge ist der Auftritt des Kölner Karnevalisten Gerhard Ebeler mit Berechtigung fett herausgehoben worden. Else Pasch wird Gesangsvorträge bringen, Wilhelm Hermann Xylophondarbietungen. Rio und Rita heißt das für einen weiteren Höhepunkt sorgende Tanzpaar. Das Orchester Held (Bochum) spielt auf . . .

Zweite Runde

im Bochumer Schachturnier.

Sonntag werden im Vereinsheim der Bochumer Schachfreunde die Kämpfe um die Bochumer Kreismeisterschaft im Schach mit der zweiten Runde des Schlußturniers fortgesetzt. In fünf Treffen werden sicherlich harte Kämpfe um Sieg und Punkte entbrennen, da die Neulinge mit den alten Vorkämpfern gepaart wurden.

Es spielen: Lemke — Strätling, Schwesig — Herrmann, Sobzak — Gorthat, Kröger — Gorthat, Krusch — Katzer.

Die Siegesaussichten sind verteilt, obwohl Lemke, Herrmann, Kröger, Möller und Katzer die besten Chancen haben.

Linden/Dahlhausen führt

Bilanz im Kanu-Rennsport 1936

Der Gau Westfalen im Fachamt Kanusport hat jetzt seine Gesamtbilanz des Sportjahres 1936 zusammengestellt. An erster Stelle steht der Linden-Dahlhauser Kanu-Club, der auf 12 Regatten startete, 38 Siege (darunter zwei Meisterschaften), 19 zweite und 11 dritte Plätze und damit die höchste Punktzahl von 388 herausholte. An zweiter Stelle folgt mit erheblichem Punktrückstand der Herforder Kanu-Club, der zehnmal ins Rennen ging und dabei 12 Siege (darunter drei Meisterschaften), 12 zweite und 3 dritte Plätze herausholte. Herford kam damit auf 192 Punkte. An dritter Stelle liegt der Gelsenkirchener Kanu-Club mit 125, an vierter Stelle der Kanu-Club Witten mit 93 Punkten. Auf 87 Punkte brachte es der an fünfter Stelle folgende Wanner Kanu-Club, während der Bochumer Kanu-Club mit 15 Punkten den 13. Platz erhielt. Die Bochumer starteten nur zweimal und konnten einen ersten Sieg und zwei dritte Plätze herausholen. Der Schwimm-Club Poseidon Wanne-Eickel besetzt mit sechs Punkten den 17. Platz.

Verrechnung der Umsatzsteuer

Der Kassenwart des Fachamtes Fußball gibt den Vereinen im Gauverordnungsblatt Anweisungen über die Verrechnung der Umsatzsteuer. In seiner Anweisung heißt es:

1. Die Fachamtsabgabe von 5 Prozent bei Pflichtspielen ist stets aus der Bruttoeinnahme zu errechnen.
2. Die 2 Prozent Umsatzsteuer darf nachdem vom Platzverein aus der Bruttoeinnahme in Abzug gebracht werden.
3. Die Bestimmungen über den Abzug der Sitzplatzdifferenz bleiben unverändert bestehen. Der Abgabeteil aus diesem Betrag ist jedoch vom Platzverein allein zu tragen.

Beispiel:

Bruttoeinnahme		RM. 1000
5 Prozent Fachamtsabgabe	RM. 50	
2 Prozent Umsatzsteuer	RM. 20	
15 Prozent für Platzverein	RM. 150	
Schiedsrichter- und Linienrichterauslagen	RM. 5	
Sitzplatzdifferenz	RM. 50	RM. 275
Nettoeinnahme:		RM. 725
Platzverein: 60 Prozent	= RM. 435	
Gastverein: 40 Prozent	= RM. 290	
	RM. 725	

RM. 2,50, Abgabe aus Sitzplatzdifferenz.

SCHACH

Problem

Von Heinz Lies (Bochum).
Original.

„Schachfreunde 1925" Bochum zum 11. Stiftungsfest gewidmet.



Matt in 4 Zügen.

Lösung in der nächsten Schachspalte.

*

Bochumer Vereinskampf

Am 18. November trugen der Kreismeister „Schachgesellschaft" und der Bochumer Pokalsieger „Bochumer Schachverein 02" einen Freundschaftswettkampf an 12 Brettern aus. Der „Bochumer Schachverein 02" gewann knapp, aber verdient mit 6½:5½.

Eine Partie aus diesem interessanten Bochumer Vereinstreffen bringen wir nachstehend:

Eröffnung: Caro-Kann-Verteidigung

Weiß: H. Herlinger — Schwarz: Hans Oborsky

1. e4 c6 2. d4 d5 3. e5 Lf5 4. Ld3 Ld3: 5. Dd3: Sbd7

Der Abtausch des weißen „Angriffsläufers" sollte für Schwarz angenehm sein. Um das Fehlen dieses Läufers auszunutzen, kann Schwarz jedenfalls gut jetzt folgendes System anwenden: 5. . . ., e6 6. Sf3, Da5+ 7. c3, Da6! nebst c6—c5 mit oder ohne Damentausch.

6. Se2 e6 7. 0—0 c5 8. c3 Se7 9. Sa3 Sf5

In Frage kam hier 9. . . ., Sc6 nebst Db6, 10. Sc2 Le7 11. Dh3 0—0 12. Se3 Se3: 13. fe! . . .

Damit wird das Zentrum gestützt und die wichtige f-Linie geöffnet. Scheinbar ist zwar nun der Le1 etwas außer dem Spiel, aber Weiß hat für ihn noch gute Verwendung.

13. . . . Lg5 14. Sf4 De7

Das richtige Verfahren bestand für Schwarz hier im Abtausch des beweglichen Springers nebst Db6. Nach dem Textzuge gerät Schwarz allmählich mehr und mehr in Bedrängnis.

15. b3! . . .

Die zukünftige Stellung des Läufers auf a3 ermöglicht nun dem Weißen einen starken Angriff im Zentrum, wodurch seine Bauern in der Mitte plötzlich sehr stark werden.

15. . . . b6 16. La3! Tac8 17. c4 dc 18. bc Tc6

Schwarz sieht den Vorstoß d5 kommen und kommt auf die unglückliche Idee, seinen Turm auf den Königsflügel zu bringen.

Versuchen mußte er noch Tfe8 nebst Dd8 zu spielen, um den vernichtenden Stoß d5 aufzufangen.

19. Df3 Lf4: 20. ef! . . .

Sich bei der guten Stellung auf den Qualitätsgewinn (Dc6:) einzulassen, wäre völlig unangebracht.

20. . . . Tfc8 21. d5 ed 22. cd Th6 23. d6 De8 24. g3 . . .

Am einfachsten war es, 24. Tae1 nebst Lb2 und f5 zu spielen. Weiß verfolgt aber einen anderen Plan, der auch Erfolg hat.

24. . . . Sf8 25. Lc1 Sd7 26. Db7 Tea8

Schwarz hat keine guten Züge mehr, aber nach der Deckung des Ba7 geht er sang- und klanglos zugrunde.

27. f5 Th5 28. e6 fe 29. fe Tad8

Eine Figur ist fällig und damit auch die Partie.

30. ed Td7: 31. Df3 Td6: 32. Lf4 Tf5 33. Tae1 . . .

Sofort entscheidend war hier 33. Db3+, Tdd5 34. g4 und Weiß gewinnt einen ganzen Turm.

33. . . . Dd8 34. Db3+ Tdd5 35. Ted1 h6?

Nötig war Kh8, denn jetzt konnte Weiß wieder g4 ziehen.

36. Td5: Td5:??

Nach diesem letzten Fehler gewinnt Weiß wieder einen Turm, aber auch 36. . . ., Dd5: 37. Td1!, Db3: 38. ab hätte Schwarz nichts mehr genützt.

37. Tfd1, und Schwarz gab auf.

*

Eleganter Sieg

In der letzten Runde des Barmer Einladungsturniers trafen die punktgleichen Spieler Engels und Lange aufeinander zur Entscheidungspartie um den ersten Preis. Unglücklicherweise wählte Lange in dieser Partie ein zweifelhaftes Manöver und kam dadurch schnell in Nachteil. Engels feierte einen großen Sieg.

Eröffnung: Königsindische Verteidigung

Weiß: Engels (Düsseldorf) Schwarz: Lange (Essen)

1. d4 Sf6 2. c4 g6 3. Sc3 Lg7 4. e4 d6 5. Sf3 0—0 6. Le2 Se8?

Warum nicht solide Sbd7 nebst e5? In einer so wichtigen Partie sich auf Experimente einzulassen, ist unverständlich.

7. 0—0 f6 8. d5! e5 9. de Le6: 10. Sd4! Ld7 11. f4 Sc6

Unbedingt nötig war hier f5, denn nun wird Schwarz hilflos eingeschnürt.

12. Se6:! Le6: 13. f5! g5 14. b3 b6 15. Lb2 Lb7 16. Lf3 Tf7 17. Dd3! Lf8?

Schwarz hat die Drohung des letzten gegnerischen Zuges nicht erkannt und das erlaubt Weiß einen leichten und eleganten Sieg.

18. e5! Lf3: 19. e6 Tg7 20. Df3: Le7 21. De6! De8 22. Sd5 Kf8 23. Tf3 h6 24. Th3 Th7 25. Te1! . . .

Einleitung des glänzenden Schlußangriffs.

25. . . . Tb8 26. Dd7! e6 27. Th6:! Dd7: 28. Th7:!! aufgegeben.

Auf 28. . . ., Dd8 würde folgen 29. Tf7+, Kg8 30. Se7:+, Kh8 31. Te3, g4 32. Te4 nebst Tg4: und Th4# oder 32. . . ., Tb7 33. Sg6+, Kg8 34. Tb7: usw.

Bearbeitet vom Westfälischen Schachmeister Hanns Herrmann, Bochum

Schluß der ersten Serie

Nachhutgefechte in den Kreisklassen

Die erste Serie steht vor dem Abschluß. In der ersten Kreisklasse ist in der Gruppe A das am letzten Sonntag „vernebelte" Spiel an den Riemker Schrebergärten, der Kampf um den zweiten Tabellenplatz zwischen Teutonia Riemke und Preußen Wanne, erneut auf den Spielplan gesetzt worden. Diesmal scheint der Wettergott hoffentlich ein besseres Einsehen zu haben. Gleichzeitig findet in Marmelshagen die Begegnung Phönix Bochum — VfB. Gerthe statt. Die Marmelshagener könnten, wenn sie ihren Gegner nicht zu leicht nehmen, einen weiteren Sieg verbuchen, der bitter notwendig ist. Der Tabellenführer Germania Herne kämpft in Wanne gegen Wanne 11 und hat nur dann eine klare Siegeschance, wenn er die Wanner von vornherein ernst nimmt. Die Begegnung zwischen Holsterhausen und SV. Sodingen ist ebenfalls neu angesetzt. Holsterhausen hat auf eigenem Platz die größeren Siegesaussichten. Ein Lokalkampf findet in Herne zwischen Hansa und Fortuna Herne statt. Der fünfte Kampf findet in Herne-Süd statt. Reichsbahn Wanne ist hier der Gegner.

Die Spiele:

Teutonia Riemke — Preußen Wanne
Phönix Bochum — VfB. Gerthe
Herne-Süd — Reichsbahn Wanne
Wanne 11 — Germania Herne
SV. Holsterhausen — SV. Sodingen

Polizei Bochum — Langendreer 04

In der Gruppe B steigen nur drei Meisterschaftskämpfe. Auf dem Platz am Lohberg stehen sich Polizei Bochum und Langendreer 04 gegenüber. Wenn die Polizisten die gleiche Schlagkraft wie in den letzten Spielen zeigen, müßten selbst die stark aufgekommenen Lan-

gendreerer zur Kapitulation gezwungen werden können. Concordia Bochum hat TuS. 26 Altenbochum zu Gast und besitzt Siegeschancen, wenn die Altenbochumer Erfolge der letzten Sonntage nicht Strohfeuer gewesen sind. Rasensport Bochum setzt sich an der Dorstener Straße mit Union Günnigfeld auseinander und wird bis zum knappen Endsieg schwer zu kämpfen haben, während der nachbarliche Kampf zwischen Weitmar und Stiepel als durchaus offen bezeichnet werden kann.

Die Spiele:

Polizei Bochum — Langendreer 04
Concordia Bochum — TuS. 26 Altenbochum
Westfalia Weitmar — Stiepel 04
Rasensport Bochum — Union Günnigfeld

2. Kreisklasse

In der zweiten Kreisklasse ist das Programm in der Gruppe A recht mager. Constantin Herne und Carolinenglück bestreiten das Wiederholungsspiel, wobei es den Platzleuten schwer fallen wird, das recht seltene Ergebnis von 6:3 zu wiederholen. BV. Gerthe-Hiltrop ist Gast bei Fortuna Herne.

Die Spiele:

Fortuna Herne — BV. Gerthe-Hiltrop
Constantin Herne — TuS. Carolinenglück

Umfassender ist das Programm der Gruppe B. Preußen 11 Bochum müßte an der Krümmede ohne große Anstrengungen mit seinem Gegner Laer 87 fertig werden können. Schwieriger hat es schon der Tabellenführer Wattenscheid-Ost, der den sauren Gang nach Langendreerholz antreten muß. Der LFC. Laer dürfte im Kampf gegen den Tabellenletzten DSC. 31 Bochum sein an sich schon gutes Torverhältnis erheblich verbessern können. Germania Kaltehardt hat Wattenscheid 19 zu Gast. Germania Querenburg streitet sich mit Werne 19 um die Punkte.

Die Spiele:

Preußen 11 Bochum — Laer 87
Langendreerholz — Wattenscheid-Ost
LFC. Laer — DSC. 31 Bochum
Germania Kaltehardt — Wattenscheid 19
Werne 19 — Germania Querenburg

3. Kreisklasse:

Die dritte Kreisklasse befindet sich bereits in den Rückkämpfen. Am Sonntag steigen wieder vier Kämpfe. Teutonia Stiepel empfängt auf eigenem Platz den Postsportverein Wanne, Kortum Bochum muß nach Herne, Borussia Bochum nach Langendreer. Die beiden Werkssportvereine TuS. Hannibal und Engelsburg beschließen das Programm.

Die Spiele:

Teutonia Stiepel — Postsportverein Wanne
Herne 16 — Kortum Bochum
Bruchstraße Langendreer — Borussia Bochum
TuS. Hannibal — TuS. Engelsburg.

Ein Gesellschaftsspiel

Außer den Punktekämpfen gibt es noch ein Gesellschaftsspiel, und zwar stehen sich Tura/Fortuna Weitmar und TuS. Engelsburg gegenüber.

Vom Turf

Kehraus im Trabersport

Die Donnerstag-Trabrennen in Gelsenkirchen

Nun schieden auch die Traber für das Jahr 1936 von der Bahn. Sie sollten den letzten Renntag des Jahres schon am zurückliegenden Sonntag starten, aber da kam der Nebel störend dazwischen. Der auf Donnerstag verlegte Kehraus — trotz des Wochentages hatte er einen recht guten Besuch — wartete mit einem großen Programm auf. In allen Rennen kamen starke Felder an den Start.

Im Mittelpunkt des Abschiedstages stand das „Baasrennen der Berufsfahrer". Tuja Guy, die als heiße Favoritin an den Start kam, konnte die auf sie gesetzten Hoffnungen voll bestätigen. Sie gewann klar, obwohl sie kurz vor dem Ziel noch einen Fehler machte. Der dreijährige Diskont hielt sich sehr gut und belegte vor Graf Geßler den zweiten Platz.

Die Ergebnisse:

1. R.: 1. Hanni H. (R. Hartfeil), 2. Hanft Watts, 3. Mühlenprinz, 4. Rheinstolz. — Toto: S. 31, Pl. 15, 23, 26, 27. Einlaufswette: 156. Ferner: Bolly, Minorka, Destré Guy, David Palmetto, Karola, Josef, Feinstiebchen.
2. R.: 1. Comtesse Leonie (K. Janczyk), 2. Diabella, 3. Edi Gud, 4. Mia H. — Toto: S. 79, Pl. 19, 14, 25, 21. Einlaufswette: 92. Ferner: Bernhardine (disqu.), Estländer, Juliette, Diana Arworthy, Peter Todd, Else Loc.
3. R.: 1. Mallorca (B. Geuting), 2. Patschukl, 3. Cito Watts, 4. Abenteurer. — Toto: S. 29, Pl. 13, 18, 28, 21. Einlaufswette: 100. Ferner: Malkönig, Fiedler (disqu.), Grafschaft, Adda, Mina Todd, Heide.
4. R.: 1. Tuja Guy (C. Püy), 2. Diskont, 3. Graf Geßler. — Toto: S. 18, Pl. 12, 13, 22. Einlaufswette: 44. Ferner: Erna Bacon, Melodie, Greta Marie, Organist, Virginius, Duck (o. W. disqu.).
5. R.: 1. Baronkel (W. Büchel), 2. Masalda, 3. Else Lee, 4. Arrak. — Toto: S. 59, Pl. 17, 26, 18, 13. Einlaufswette: 348. Ferner: Herodias (disqu.), Matador, Danag, Elsbeth (disqu.), Dura, Erker, Deutscher Vater.
6. R.: 1. Salvator (E. Jung), 2. Landrichter, 3. Doornkat. — Toto: S. 18, Pl. 14, 12, 12. Einlaufswette: 88. Ferner: Daisy, Bergstein, Mia O., Guy Albert (disqu.), Dirigent (disqu.), Brooklyn (disqu.).
7. R.: 1. Peter Duffy (E. Jung), 2. Luitpold, 3. Herenjunge. — Toto: S. 61, Pl. 13, 13, 13. Einlaufswette: 128. Ferner: Bardame, Jan Wellem (o. W.), Rheinfee, Otti Anvil, Maria R.

Auteuil, 26. November

1. R.: 1. Simon de Montfort (Maubert), 2. Ch. Rama, 3. Le Passadou. — Toto: S. 236, Pl. 39, 13, 14. Ferner: Prince Pompon, Feuille d'Automne, Mongol, Formosus, Confesseur.
2. R.: 1. Feltonnette (Tremeau), 2. Semi Ton, 3. L'Espoir. — Toto: S. 32, Pl. 12, 11. Ferner: Maflzy, Final.
3. R.: 1. totes Rennen zwischen Ménes II (Hyronimus) und Ci Demonio (Dunn). 3. Paradou II. — Toto: S. 65 und 94, Pl. 38, 52, 31. Ferner: Storm, Les Bossons, Pejaro, Sultan, Guard, Cordial, Partinico, Connétable.
4. R.: 1. Témérité (Bates), 2. Royal Kidney, 3. Rethel Pride. — Toto: S. 405, Pl. 60, 74, 55. Ferner: Ursus, Veren, Le Solin, Jebol, Quatre As, Urfé, Hero Van, Le Balnaueur, Partagas, Eran de Perse, Astucieuse, Kamart, Jarana.
5. R.: 1. Fils de Lival (Bates), 2. Vendaval, 3. Grand Gala. — Toto: S. 27, Pl. 13, 16. Ferner: Alpha, Toutva II, Isodon.
6. R.: 1. Gold Ring (Bonaventure), 2. Rochy Condé, 3. Le Florentin. — Toto: S. 78, Pl. 18, 19, 14. Ferner: Badeh, Ad Alta, Marshas, Bol d'Or, Rosier.

Unsere Voraussagen:

Enghien, 27. November.

1. R.: Hong Mol — Fleet Foot. 2. R.: Chrysaor — Tribut. 3. R.: Eudan — Maryland. 4. R.: Soysambu — Stilos. 5. R.: Espalion — Gatinaise. 6. R.: Faru — Dieff.

Sport-Kalender

Heute abend 8.15 Uhr im Tonhallen-Varieté:

Boxen
Westfalia Somborn gegen
Box-Sport-Club 19 Bochum

Einlaß 19 Uhr. Kampfpodium. Anfang 20.15 Uhr.

Rote Gegenangriffe in Madrid zurückgeschlagen

Nationale Flieger bombardierten Madrid, Cartagena und Malaga

Salamanca, 26. November.

Unterstützt durch Artillerie, versuchten die Bolschewisten nam Mittwoch erneut umfangreiche Gegenangriffe auf die Universitätsstadt und die Segoviabrücke durchzuführen. Die Angriffe wurden von den unerschütterlichen Legionären wie immer mit starken Verlusten für die Roten abgewehrt. Die nationale Artillerie belegte ihrerseits die feindlichen Stellungen in dem nördlichen Madrider Stadtteil Cuatro Caminos mit schwerem Feuer. Am Mittwoch nachmittag erschienen nach viertägiger Pause auch wieder nationale Bombenflugzeuge über der Hauptstadt. Wegen des unsichtigen Wetters ganz niedrig fliegend, konnten die Flugzeuge ungestört von roten Fliegern und unbeirrt durch Abwehrfeuer ihre Bombenladungen abwerfen. Nach erfolgreicher Bombardierung zahlreicher militärisch wichtiger Ziele traten die nationalen Flugzeuge in musterhafter Ordnung den Rückflug an.

Nach den Aussagen von Ueberläufern herrscht bei der Madrider Zivilbevölkerung ungeheure Erregung. Täglich bilden sich Demonstrationszüge, deren Teilnehmer stürmisch die Uebergabe der Stadt fordern und die von den roten Machthabern nur mit Waffengewalt unterdrückt werden können.

Starke nationale Fliegerstreitkräfte haben in der Nacht zum Donnerstag den Kriegshafen Cartagena angegriffen und mit zahlreichen Bomben belegt. Soweit bisher festgestellt wurde, ist ein mit Waffen und Munition beladenes Handelsschiff von den Bomben getroffen worden, ferner wurden bedeutende Schäden an den Hafenanlagen und den Artilleriestellungen verursacht. Trotz des überaus starken Abwehrfeuers der Kommunisten konnten die nationalen Flieger ohne Verluste zu ihrer Ausgangsstellung zurückkehren. Ferner wurden die militärischen Anlagen des Hafens von Malaga mit Bomben belegt. Es wurden zahlreiche Treffer, u. a. auch auf einem sowjetrussischen Transportdampfer, beobachtet.

Regen und Nebel erschweren die Kämpfe

General Queipo de Llano teilte über den Sender Sevilla mit, daß andauernde Regengüsse und schwerer Nebel eine Verzögerung der militärischen Aktionen an der Madrider Front verursacht haben. Aus den Aussagen marxistischer Gefangener ergebe sich, daß bei den roten Streitkräften großer Lebensmittelmangel herrsche und daß lediglich pro Mann und Tag eine Konservendose sowjetrussischer Herkunft verteilt werde.

Valencia soll „autonom" werden

Der Madrider Sender hat am Mittwoch bekanntgegeben, daß die bolschewistischen Machthaber beschlossen hätten, die Provinz Valencia zu einem autonomen Gebiet zu machen, das eine ähnliche „Staatsverfassung" erhalten soll, wie sie bereits vor einiger Zeit für Katalonien erklärt wurde. Der Grund zu dieser Selbständigkeitserklärung für Valencia soll darin liegen, daß diese Provinz nicht mehr unter dem Befehl Largo Caballeros stehen wolle, mit dem sie nicht mehr einverstanden sei.

Kreuzer „Cervantes" doch torpediert

London, 26. November.

Der Flottensachverständige der Londoner „Morningpost" schreibt, daß der Kommandant des britischen Zerstörers „Glowworn" den angeblich torpedierten spanischen Kreuzer „Miguel de Cervantes" besichtigt habe. Er habe dabei feststellen können, daß die Beschädigungen des Kreuzers tatsächlich von einem Torpedo stammen. Man habe Teile dieses Torpedos gefunden. Aus dem Kaliber des Torpedoos habe sich einwandfrei ergeben, daß es nur von einem spanischen Unterseeboot der B-Klasse stammen könne, da nur diese Unterseeboote über Torpedos von diesem Kaliber verfügen.

Die spanische Nationalregierung in Burgos hat dem britischen Ersuchen entsprochen und im Hafen von Barcelona die gewünschte Sicherheitszone zur Verfügung gestellt.

Albanien erkennt Franco an

Tirana, 26. November.

Die albanische Regierung hat die spanische Nationalregierung in Burgos anerkannt. Diese Anerkennung ist, wie hier erklärt wird, eine natürliche Folge der antikommunistischen Politik, die von der albanischen Regierung verfolgt wird.

Schwerer Grenzzwischenfall

an der Ostgrenze von Mandschukuo

Tokio, 26. November.

Die Agentur Domei meldet, daß bei einem Zusammenstoß bei Suifenho an der Ostgrenze von Mandschukuo japanische Truppen zehn Tote und sieben Schwerverletzte zu beklagen hätten. Acht Japaner würden noch vermißt. Dieser Grenzzwischenfall sei der größte und schwerste der letzten Zeit. Noch kein Grenzzwischenfall habe so viele Opfer gefordert. Die Hsingking-Regierung und die Kwantung-Armee seien über diese neue herausfordernde Sowjetaktion empört.

Gleichzeitig wird gemeldet, daß Moskau unter Verdrehung der Tatsachen bei dem japanischen Geschäftsträger wegen der Grenzverletzung und der Beschießung sowjetrussischer Grenzwachen protestiert und eine Bestrafung der Schuldigen gefordert habe.

Drohungen gegen Deutschland

auf dem Rätekongreß der Sowjetunion – Ungewöhnlich starke Bewachung des Kremls

Moskau, 26. November.

Der achte Rätekongreß der Sowjetunion hat am Mittwoch nachmittag seine außerordentliche Tagung im Kreml begonnen. Anwesend waren sämtliche Volkskommissare und Parteigewaltigen, darunter Stalin, Woroschilow, Molotow, Kaganowitsch, Jeschow, Ordschonikidse usw., nur Jagoda fehlte. Das diplomatische Korps war fast vollzählig erschienen. Auch eine Abordnung spanischer Marxisten war zugegen, die in der vordersten Reihe saß und sich am Beifall für Spanien und die Sowjetregierung lebhaft beteiligte und die Internationale mit erhobener Faust mitsang.

Der Zugang zum Kreml ist unter ungewöhnlich starke Bewachung genommen. Während es bei früheren Gelegenheiten beispielsweise den Vertretern der Auslandspresse erlaubt war, im Automobil durch das Kremltor bis zum Kongreßgebäude zu fahren, wird nunmehr jedermann nur noch zu Fuß durch ein enges Mauerpförtchen in den Kreml eingelassen. Dann passiert man einige Dutzend stark bewaffneter GPU.-Posten, die durch GPU.-Agenten in Zivil unterstützt werden. Jedesmal müssen Einlaßkarten, Paß und sonstige Ausweise vorgewiesen werden. Auf dem Wege durch den Kreml darf niemand auch nur einen Augenblick stehen bleiben. Beim Eintritt in das Kongreßgebäude müssen Mappen und dergleichen, ja sogar Damenhandtaschen abgegeben werden. Pressevertreter werden jedesmal zum Vorzeigen ihrer Schreibmaschinen und Aktentaschen aufgefordert. Sogar die Benutzung von Operngläsern ist streng verboten. GPU.-Agenten in Zivil folgen den Besuchern bis in den Kongreßsaal.

Innenpolitische Rede Stalins

Als Hauptredner hielt am Mittwoch nachmittag Stalin eine zweistündige Rede über die neue Sowjetverfassung. Die Rede gipfelte in dem Versuch, sich mit den Kritikern seiner Verfassung auseinanderzusetzen. Stalin, der sich nur wenig mit Außenpolitik beschäftigte, glaubte u. a. die scharf kritisierenden und ablehnenden deutschen Stimmen mit Scherzworten und humoristischen Vergleichen abtun zu können, ohne eine sachliche Entgegnung auch nur zu versuchen.

In außenpolitischer Hinsicht bezeichnete Stalin lediglich zum Schluß seiner Darlegungen den Entwurf seiner Verfassung als eine moralische Unterstützung für alle jene in der Welt, die gegen den Faschismus kämpften. Er erklärte, daß das, was in der Sowjetunion Tatsache sei, auch überall in der Welt vollkommen verwirklicht werden könnte.

Heute vormittag wurde mit der „Aussprache" über die Rede Stalins begonnen, die nach dem gewohnten Schema verläuft. Die Redner haben sich lediglich auf die üblichen Ergebenheitsbeteuerungen zu beschränken sowie auf eine den bekannten Thesen bolschewistischer Propaganda genau entsprechende Schilderung der sogenannten Errungenschaften des Bolschewismus, der Stachanow-Bewegung, der Kollektivisierung usw. Die Rede des Vorsitzenden des Volkskommissarenrates der Ukraine, Ljubtschenko, der die „Aussprache" einleitete, brachte zahlreiche Ausfälle gegen die faschistischen Staaten, insbesondere Polen und Deutschland. Ljubtschenko ging ferner in sehr bezeichnenden Wendungen auf den „Kampf gegen den inneren Feind" ein, indem er unter Bezugnahme auf die letzten Schauprozesse und ihre Folgen nachdrücklich betonte,

daß die „Demokratisierung" des Sowjetstaates keineswegs eine Abschwächung des Kampfes gegen „Trotzkisten, Faschisten, Menschewiken und sonstige Schädlinge" bedeute, sondern im Gegenteil eine Verschärfung dieses Kampfes, denn alle diese Elemente müßten physisch vernichtet werden.

Nach dieser deutlichen Illustration zu dem Schlagwort „Sowjet-Demokratie" schloß Ljubtschenko mit offenen Drohungen an die Adresse Deutschlands, dem er in sattsam bekannter Weise aggressive Absichten auf das Sowjetgebiet unterschob.

Italienische Flottenparade

im Golf von Neapel vor dem ungarischen Reichsverweser

Neapel, 26. November.

Bei schönem Herbstwetteer fand am Donnerstag im Golf von Neapel die große Flottenschau zu Ehren des ungarischen Reichsverwesers von Horthy statt, an der 125 Einheiten der italienischen Kriegsmarine mit über 20 000 Mann Besatzung teilnahmen.

Kurz vor 9 Uhr traf der Duce im selbstgesteuerten Wasserflugzeug im Hafen von Neapel ein, wo acht Kreuzer, 14 Torpedojäger und rund 50 U-Boote Paradeaufstellung genommen hatten. Eine Stunde später brachte der Hofzug den König von Italien und Kaiser von Aethiopien und den ungarischen Reichsverweser nach Neapel, das im Festschmuck prangte. 21 Salutschüsse begrüßten die Gäste. Der Herrscher und sein Gast begaben sich mit einem Motorboot an Bord des Admiralschiffes „Zara". Die Gemahlin des Reichsverwesers und die italienische Kronprinzessin gingen an Bord des Dampfers „Aurora", während zahlreiche Ehrengäste, darunter auch das diplomatische Korps mit dem deutschen Botschafterpaar, der Flottenschau an Bord des Riesendampfers „Rex" beiwohnten. Die in- und ausländischen Journalisten waren auf den einzelnen an der Parade teilnehmenden Kreuzern und Zerstörern als Gäste der italienischen Marine untergebracht.

Bei der Ausfahrt übernahm die „Zara" die Führung des Geschwaders. Auf der Höhe der Insel Capri begannen dann die Paradeübungen. Bald darauf tauchte, vom Kriegshafen Gaeta kommend, ein zweites Geschwader auf, dessen sieben Kreuzer wiederum 21 Salutschüsse abfeuerten. Nach fünfstündiger Dauer schloß die Flottenschau mit einer Parade vor den hohen Gästen.

Bei einem am Mittwoch abend zu Ehren des ungarischen Reichsverwesers veranstalteten Galadiner wurden zwischen dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien und dem ungarischen Reichsverweser Horthy herzliche Trinksprüche gewechselt.

Der rumänische Außenminister in Warschau

Warschau, 26. November.

Donnerstag vormittag traf der rumänische Außenminister Antonescu mit seiner Begleitung in Warschau ein. Mittags stattete er dem Marschall Rydz-Smigly, dem Ministerpräsidenten Sladkowski und dem Außenminister Beck Besuche ab. Am Grabe des Unbekannten Soldaten legte er einen Kranz nieder. Schließlich wurde der rumänische Gast mit seiner Gattin vom Staatspräsidenten empfangen. Der Nachmittag war mit politischen Besprechungen zwischen dem polnischen und dem rumänischen Außenminister ausgefüllt.

Dr. Goebbels vor den Landesstellenleitern

dnb Berlin, 26. November.

Am Donnerstag vormittag sprach Reichsminister Dr. Goebbels im Thronsaal des Ministeriums zu den Landesstellenleitern und Referenten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Nach kurzem Ueberblick über die bisherigen Erfolge der politischen Propaganda wies Dr. Goebbels auf die innen- und außenpolitische Zukunftsaufgabe der nationalsozialistischen Volksaufklärung hin. Der Minister ging auf zahlreiche Einzelheiten und Problemstellungen ein, deren Klärung für die Ausrichtung der politischen Propaganda von Bedeutung ist.

Filmpionier wird geehrt

Oskar Meßter zum Ehrensenator der Technischen Hochschule Berlin ernannt

Berlin, 26. November.

Die Reichsfilmkammer veranstaltete am Donnerstag in Anwesenheit von Vertretern der Behörden und der Filmindustrie eine eindrucksvolle Ehrung für den Pionier des deutschen Films, Oskar Meßter, der bekanntlich vor einigen Tagen seinen 70. Geburtstag feiern konnte.

Der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Prof. Lehnich, würdigte die Verdienste Meßters auf allen Gebieten der Kinematographie und betonte, daß keines der technischen Gebiete des Films und kein Abschnitt seiner Entwicklung von seinen richtungweisenden und vorwärtstreibenden Ideen unbeeinflußt geblieben sei. Als Zeichen der Anerkennung überreichte Professor Lehnich dem Jubilar eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde. Zugleich übergab er im Auftrag von Reichsminister Dr. Goebbels dessen Bild mit eigenhändiger Widmung und sprach ihm die herzlichsten Glückwünsche des Ministers aus.

Der Rektor der Technischen Hochschule, Brigadeführer Professor Dr. von Arnim, übermittelte den Dank der Wissenschaft und vor allem der Hochschulen für die Leistungen Oskar Meßters. Meßter habe immer gute Beziehungen zur Technischen Hochschule Berlin gehabt und gute Freundschaft mit ihr gehalten. Um dieses Band noch zu stärken, habe der Senat sich entschlossen, ihn zum Ehrensenator der Technischen Hochschule zu ernennen.

Der Vorsitzende der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft, Dr. Raths, gab den Glückwünschen der Filmtechnik Ausdruck.

Oskar Meßter dankte tiefbewegt für alle diese Ehrungen. So wie er sein ganzes Leben dem Dienste am deutschen Film gewidmet habe, so hoffe er, auch in Zukunft seine Kräfte der Weiterentwicklung und Förderung des deutschen Filmwesens zur Verfügung stellen zu können, um damit an den hohen Aufgaben mitzuarbeiten, die dem deutschen Film vom Führer des deutschen Volkes gestellt worden seien.

Frankreichs größter Kriegshaushalt

Paris, 26. November.

Im Finanzausschuß der Kammer wurde am Mittwoch der Haushalt des Kriegsministeriums eingebracht, der sich für 1937 auf 11 046 Millionen Frank beläuft. Es ist der größte Kriegshaushalt, der jemals einem französischen Parlament vorgelegt worden ist. Unberücksichtigt bleiben hierbei die außerordentlichen Kredite in Höhe von rund 10 Milliarden, die in den letzten Monaten für das Marine-, Luftfahrt- und Kriegsministerium beantragt worden sind.

„Wehrpflichtgerüchte unrichtig"

Eine amtliche Londoner Aeußerung

London, 26. November.

Die neuerdings in England weit verbreiteten Gerüchte, daß die britische Regierung infolge des Rückganges der Rekrutierungszahlen beabsichtige, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, wurden am Donnerstag in London amtlich als unrichtig bezeichnet. Die Regierung sei der Ansicht, daß die Möglichkeit, durch freiwillige Werbung das Heer aufzufüllen, noch keineswegs erschöpft sei.

Minister Inskip erklärte am Mittwoch im Unterhaus, daß die gesamte Kopfstärke der britischen Wehrmacht unter Einschluß der Hilfstreitkräfte und Reserven sich Ende Oktober 1936 auf 698 598 Mann stelle, während die Stärke Ende Oktober 1935 666 828 Mann betragen habe.

Kurz-Nachrichten

Der Führer ehrt drei Hundertjährige. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Emilie Koeppe in Cottbus, der Frau Johanna Kopp in Hamburg und der Frau Luise Dorothee Steinmetz in Eschwege aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres persönliche Glückwunschschreiben und Ehrengaben zugehen lassen.

Rust und Lutze beglückwünschen „Kraft durch Freude". Anläßlich des dreijährigen Bestehens der NSG. „Kraft durch Freude" sandten Reichsminister Rust und Stabschef Lutze Glückwünsche.

Mißglückter Anschlag auf den Zug von Daladier und Gamelin. Auf den Zug, mit dem sich der französische Kriegsminister Daladier und der Generalissimus Gamelin nach Mülhausen begaben, wurde ein Sabotageakt an Streckensignalen verübt, der rechtzeitig in seinen Auswirkungen vereitelt werden konnte.

Italien tritt aus dem Völkerbund aus, wenn . . . Der Genfer Berichterstatter des „Intransigeant" meldet, die italienische Regierung habe in Paris und in London wissen lassen, daß Italien aus dem Völkerbund austreten würde, wenn eine Abordnung der bolschewistischen Gewalthaber aus Valencia am 7. Dezember in Genf zur Sitzung des Völkerbundsausschusses zur Reform der Völkerbundssatzungen zugelassen werden würde.

Tränengas gegen Warschauer Studenten. In Warschau, Krakau, und Posen ist es zu Studentenkundgebungen gekommen. In Warschau hatten die nationalen Studenten das Universitätsgebäude besetzt. Sie wurden gestern durch Tränengas daraus vertrieben. Rund 300 Studenten wurden verhaftet.



Wiederum startet der geniale Regisseur von „Maskerade" „Mazurka" und „Allotria" ein Werk von entscheidender Bedeutung — etwas Großes, Gewaltiges!

Ein Spitzenfilm der Tobis-Europa,

der das letzte Liebeserlebnis eines berühmten Künstlers auf der Höhe seines Lebens und seines Ruhmes erzählt.

Gespielt von

Werner Krauss

Hortense Raky — Olga Tschechowa
Willy Eichberger — Hans Moser

Regie: Willy Forst **Musik: Peter Kreuder**

Walzer: „Sag' beim Abschied leise Servus"

Der Berl. Lokal-Anzeiger schreibt: **„Nur zwei Worte: Ein Erlebnis!"**

Vorher: Die neueste Ufa-Tonwoche
Jugend erste Vorstellung halbe Preise!
Täglich 3½ Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr
Sonntag 3 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr

UFA-TONHALLE

2 Nachtvorstellungen	1 Frühvorstellung
Sonnabend u. Sonntag, 22.15 Uhr Liebe das Schicksal einer jungen Ehe	Sonntag 11.30 Uhr Abenteuer auf dem Meeresgrund

Ein Film, der zur Zeit in beispiellosen Erfolgsserien in allen führenden Theatern des Reiches gezeigt wird:

Ein Riesen-Erfolg überall!

im Ufa-Theater Frankfurt a. M. bisher schon

üb. 60 Wiederholungen.

Man muß dieses Filmwerk gesehen haben!
Es ist und bleibt ein Erlebnis!



Das Schicksal einer jungen Ehe

Die Presse schreibt über diesen ungewöhnlichen Film:

Es ist eine Meisterschaft der Franzosen, Liebesprobleme mit aller Freiheit und doch mit großer Delikatesse zu behandeln.

2 Nacht-Vorstellungen außergewöhnliche mit einem außergewöhnlichen Film

Samstag . . 10¹⁵ abends
Sonntag . . 10¹⁵ abends

UFA-TONHALLE

Eintrittskarten im Vorverkauf an der Tageskasse

Sonderv. Türck Düsseldorf

Das Inserat hier im B. A. ist auch für Dich, mein Freund, stets da! Drum mach in jedem Fall Gebrauch davon, wie alle andern auch!

Stadt-Theater BOCHUM

Freitag, 27. Nov., 20—22 Uhr. Vormiete A 8: **Gastspiel der Kölner Oper!**

Abu Hassan
Komische Oper von C. M. von Weber; hierauf

Tänze
von Weber, Schubert und Schumann.

Samstag, 28. Nov., 20—22.15 Uhr. Weißer Ring 3:

Pygmalion
Komödie von Bernard Shaw.



Bestecke für jed. Haushalt, rostfrei, echt Silber und 100 Gramm Silberauflage, billigst. Zahlungserleichterung., Katalog gratis.
W. O. E. Haag, Solingen 15

Radio
alle Marken
Teilzahlung!
H. Scherzek
Wiemelhauser Str. 96



Draht-
geflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte, Bindedrähte
billigst! Große Läger
Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum,
Redemptoristenstraße 28.30. Nähe Bahnhof Präsident, u
Wattenscheid

Adolf Füssmann
G. m. b. H.,
Bochum
Gegr. 1880 / Anruf 66156

Eisengroßhandlung

Stab- und Formeisen

Achsen, Wagenfedern, Hufeisen, Stollen, Griffe, sowie sämtliche Schmiedebedarfsartikel und alle Eisenwaren



Otto Wernicke

Carsta Löck • Elga Brink • Fritz Hoopts
Hans Richter • Harry Hardt • Erich Fiedler

Die Prachtgestalt Fritz Reuters im Mittelpunkt eines kraftvollen, saftvollen deutschen Lustspiels

Onkel Bräsig wird mit Euch eine Lachkur machen, daß Euch Hören und Sehen vergeht! Er wird einen Generalangriff auf Euer Zwerchfell unternehmen. Derb in seiner Komik, köstlich in seiner Herzensgüte — das ist Onkel Bräsig!

CAPITOL

Täglich 3.30 Uhr, 5.30 Uhr und 8 Uhr — Sonntag ab 2.30 Uhr

Gute Bücher
finden Sie in groß. Auswahl in der Buchhdl.
Brockmeyer
Bongardstr. 4
Hellweg 6,
Pieperstraße 3.



Warum zögern Sie?
Sie wollen schon lange **bauen. Sie müssen** auch **bauen,** wenn Sie Ihre und Ihrer Kinder Zukunft erleichtern u. sichern wollen.
Sie können auch bauen,
wenn Sie nur den Weg zu uns finden. Wir lösen auch Ihre einsteuren Hypotheken ab. Beachten Sie unsere Treuhandeinrichtung zur Sicherung Ihrer Spareinlagen. **Wir kürzen die Wartezeit durch Einschaltung v. Fremdgeld ab. Ständige Eigenheimschau. Eintrittsfrei geöffnet von 8—13 Uhr und 15—19 Uhr**
nur RM 32.- monatl. Abzug
Bausparlloyd A. G., Bochum, Kortumstr. 15 Telephon 63013



Ein zündender Film echter Wiener Fröhlichkeit

Darsteller: **Magda Schneider / Wolf Albach-Retty / Adele Sandrock / Leo Slezak**
Lizzi Holzschuh / Georg Alexander

Ein mitreißendes Spiel der Liebe — mit einer packenden Handlung, in der es klingt und singt, weint und lacht.

Dazu das reichhaltige Beiprogramm.

Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr

WELTLICHT

Wohin?
Natürlich ins

ODEON • SKALA

Da läuft nämlich ab heute das Militärlustspiel mit Ralph Arthur Roberts



SOLDATEN-KAMERADEN

Sonntag 2 Uhr Kindervorstellung

Lichtspielhaus
Marienstraße 14

Ein reizendes, musikalisches Lustspiel,
mit vielen bekannten Walzern, Heurigen-Csardas-Musik schwingten Wiener liedern und mit ausgestattet.



Für tolle Stimmung sorgt ein Stab bewährtester Lustspielkräfte:
Ida Wüst / Leo Slezak / Dorit Kreysler / Wolfgang Liebeneiner
und eine Damenkapelle von 6 reizenden Donauschwalben.

Sie werden weiter erfreut und begeistert sein von den beiden Schlagern: Wenn man küßt .... — Ein Maß und ein Radi ...

Täglich bis einschl. Montag 3.15, 6, 8 Uhr

DARMTRÄGHEIT?
Dann durch Darm-Training mit Peristol zur normalen Darm-Tätigkeit
Drogerie Störing
Hellweg 1

Pianos
vom billigsten Studier Piano bis zum erstklassigen Marken-Instrumen. Zahlungserleichterung.
Miet-Pianos
und gebr. Instrumente stets am Lager.
Pianohaus Marks
Kaiser-Wilhelm-Str.

Leibbinden Bruchbänder Gummistrümpfe
liefert
Sanitäts-Haus
Fischer
Kortumstraße Ecke Rottstraße

Silber-Bestecke
u. Bestecke Silb.-Auflag. ab Fabrik an Private. Günstige Preise, auch Teilzahlung. Katalog gratis.
A. Pasch & Co., Solingen.

Unterricht
Obersekundaner sucht preiswerten Latein-Unterricht. Preisangeb. unter O. S. 26758 Ans.

APOLLO
MIT DER NEUEN TONWIEDERGABE

Erstaufführung

Shirley Temple
in:

Shirley ahoi!

„Kleines Mädchen — große Kunst" überschreibt das Berliner 8-Uhr-Abendblatt die Kritik über diesen Shirley-Temple-Film.

Täglich 3.50 und 8 Uhr

Samstag, Sonntag, Montag, 2.15 Uhr:
Jugend-Sondervorstellung
mit
Shirley ahoi!

APOLLO

Volk und Buch

Abenteuerliche Welt

In der Fülle der Neuerscheinungen, die alljährlich, insbesondere zur Weihnachtszeit, den Büchermarkt überfluten, hat von jeher das abenteuerliche Buch, das Buch der Reisen und Schilderungen exotischer Völker und seltsamer Ereignisse in fernen Ländern, eine besondere Rolle gespielt. Nur wenigen von jenen Menschen, die der Stern ihres Schicksals in fremde Länder führte, sind ausersehen, etwas vom bunten Glanz der Ferne in Büchern einzufangen. Von ihnen erzählen die Bände, auf die wir nachstehend kurz hinweisen:

„Ibn Saud, König im Morgenland" (Paul List-Verlag, Leipzig). Der Verfasser H. C. Armstrong hat lange Jahre in den Ländern Arabiens geweilt und erzählt in diesem Buche von der Jugend des heutigen Araberkönigs. Er gibt eine ausgezeichnete Schilderung von dessen Kampf ums Dasein als völlig verarmter Flüchtling und seinem glanzvollen Aufstieg zum Herrn über Arabien. Das Buch enthält eine Wiedergabe der persönlichen Eindrücke des Autors, die dieser als Gast des Königs lange Zeit empfangen hat, und bringt uns die große geschichtliche Aufgabe des arabischen Volkes, zugleich die Eigenart der Menschen, Sitten und Bräuche dieses Landes in lebendiger, anschaulicher Darstellung nahe.

„Wer wandert mit?" hat Fritz Bäumer sein Buch von Abenteuerfahrten durch Südeuropa und Nordafrika genannt. (Verlag Robert Lutz, Nachf. Otto Schramm, Stuttgart.) Das Werk, dem Felix Graf Luckner ein prächtiges Geleitwort gewidmet hat, erzählt von den abenteuerlichen Fahrten eines Wanderburschen, der als junger arbeitsloser Schriftsetzer mit dem Rucksack auf dem Rücken in die Welt hinauszog und die ganze Buntfarbigkeit der Fremde erlebte. Aeußerst lebendig und spannend geschrieben ist dieses Erlebnisbuch, doch so stark auch mit Betrachtungen geschichtlicher und kulturgeschichtlicher Art durchsetzt, daß es auch hierdurch zu einem wertvollen Geschenk wird.

„Einer ging in die Wildnis." In diesem Buch (Paul List-Verlag) schildert Hans Reiser seine ungewöhnlichen Erlebnisse im rätselhaften, unbekannten Peru, in dessen Innerem sich der Dichter über drei Jahre aufhielt. Schrecknisse, Gefahren, Schönheit, Einsamkeit und ewig glühendes Fernweh sprechen aus seinen mit tropischen Farben bunt und leuchtend gemalten Schilderungen eines seltsamen fernen Landes.

„Kameraden in Süd-West (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin). Ein Tatsachenroman ist das Buch von Karl Angebauer. In seinen Seiten wird der deutschen Kameradschaft, die aus dem Erlebnis Südwestafrikas erwuchs, ein bleibendes Denkmal gesetzt. Die Kämpfe der Hereros und unserer Kolonialtruppen, Abenteuer und Jagden auf Raubtiere, aber auch der tägliche Einsatz im Kampf um den Boden ziehen in wechselnden Bildern an dem Leser vorüber. Ein Leben, reich an Mühen, Gefahren, Erfolg und Erkenntnissen, das Leben eines Kolonialdeutschen bis zum Weltkrieg steht in diesem Buch mahnend vor uns.

In die geheimnisvolle Welt Asiens führt James Hiltons Roman „Irgendwo in Tibet" (Herbert Reichner-Verlag, Wien — Leipzig — Zürich). Ein junger britischer Konsularbeamter, halb Held, halb Grübler, wird mit einigen, vom Zufall bunt zusammengewürfelten Schicksalsgefährten in eine weltabgeschiedene unzugängliche Gebirgsgegend Tibets verschlagen, wo er eine Insel der Kultur inmitten einer untergangsgeweihten Welt findet. Fast erliegt der junge Mann dem Sinnenreiz und geistigen Zauber des Ortes, bis er nach überaus dramatischen Ereignissen zurückfindet und dem Ruf der Kameradschaft und der Liebe folgt. Das Buch überzeugt von der Kunst eines großen Erzählers.

Gleichfalls in der Welt Mittelasiens spielt der neue Roman von Josef M. Velter „Flucht durch die Gobi". Die von unterirdischen unheimlichen Kräften brodelnde Stadt Urga ist der Ausgangspunkt der äußerst geschickt und spannend aufgebauten abenteuerlichen Erzählung. Sowjets, die Spitzel der GPU., mongolische Räuberbanden veranlassen die Menschenjagd durch die Gobi, die voller seltsamer Geschehnisse wird. Ausgezeichnete Federzeichnungen sind ein besonderer Reiz dieses Buches.

Vom gleichen Verfasser erschien im Verlag J. P. Bachem, Köln, das Buch „Wölfe, Bären und Banditen". Weite, Einsamkeit, Schönheit und eisiger Tod Sibiriens bilden hier den Hintergrund für die fesselnde Darstellung des Lebens eines Waldläufers. Diese Jäger- und Abenteuerfahrt, die durch eine Reihe von Lichtbildern eine anschauliche Unterstreichung erhält, ist eines der besten Bücher des Verfassers.

*

Botho Graf von Kevserlingk: „Monte, der Rebell" (Verlag Dr. Fritz Bokamper, Görlitz).

Wir erleben in diesem Roman den zielbewußten Kampf des Deutschen Ritterordens um die Eroberung eines Bollwerks im Osten mit dem heldischen Schicksal des tapferen Gauführers aus Nathangen, Hercus Monte. In einer bewegten und farbigen Handlung werden die Ereignisse nicht nur vom Standpunkt des Deutschen Ordens, sondern auch vom Blickfeld der alten Preußen behandelt. Und wir erkennen die Größe dieses urwüchsigen freiheitsliebenden Volkes.

*

Hermann Jung: „Geschändete Jugend" (Holzwarth-Verlag, Borna bei Leipzig).

In diesem Buch rollt die Geschichte eines Vagabundenkindes aus dem Wolgalande ab, eines Kulakensöhnchens, das nach der Ermordung seiner Familie, seiner Lehrer mit Vagabunden, Krüppeln, Dieben und Mördern durch Rußland eilt. Eine furchtbare Anklage gegen den Bolschewismus. Das ist, wie Dr. Goebbels in seiner Kongreßrede auf dem Reichsparteitag 1935 sagte: „Die blutige Praxis eines hysterischen und verbrecherischen politischen Wahnsinns, der sich in jedem Lande und Volk in denselben schauderhaften Vorgängen wiederholen würde, sofern ihm die Möglichkeit dazu irgendwie gegeben würde. . ."

*

Maximilian Böttcher: „Krach im Hinterhaus." Im Buchwarte-Verlag Berlin ist eine Volksausgabe des prachtvollen, saftigen und humorgefüllten Werkes erschienen, das durch Film und Theater bereits überall bekannt wurde. Jeder kann sich an diesem köstlichen Buch, mit dem der Dichter einen echten Volksroman geschaffen hat, nur immer wieder erfreuen.

— e —

Ein Blick ins Schaufenster

Das Buch vom deutschen Lebensraum / Wesen — Lebensraum — Schicksal (Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig).

Die Erkenntnis, daß unser nationalsozialistisches Staatsleben auf dem deutschen Volkstum beruht, schließt notwendigerweise ein die Bejahung der schicksalhaften, unveräußerlichen Gemeinschaft mit dem deutschen Volkstum außerhalb der heutigen Grenzen. Trotz dieser Grenzen verbinden tausend für unser Volkstum lebenswichtige Fäden die Deutschen über die Grenzen hinweg mit den Deutschen. Um so begrüßenswerter daher, daß mit dem vorliegenden Werk ein umfassender Ueberblick über das gesamte 95-Millionen-Volk der Deutschen, über seinen Lebensraum und über seine Geschichte gegeben wird. Knappe, allgemeinverständliche Aufsätze, Karten und Bildtafeln erleichtern dem Leser die Erkenntnis von der Größe und dem unerschöpflichen Reichtum dieses deutschen Lebens in aller Welt. So bildet der Band gleichsam einen Baustein am Aufbau einer Wissenschaft vom Volk.

Richard E. Byrd: „Mit Flugzeug, Schlitten und Schlepper" (Verlag Brockhaus, Leipzig).

Wieder liegt ein Werk des auch bei uns längst bekannten amerikanischen Fliegers und Forschers Richard E. Byrd vor: „Mit Flugzeug, Schlitten und Schlepper. Meine zweite Expedition nach dem Sechsten Erdteil". Wohl die abenteuerlichste Expedition dieses Pioniers der Wissenschaft. Auch wer Byrds bisher erschienene Werke über seine Reisen und Abenteuer in der Luft und zu Lande nicht kennt, wird sich mit Freude dem Studium dieser Neuerscheinung hingeben, die Reise miterleben und am Schluß eine wesentliche Bereicherung seiner sachlichen Kenntnisse vom Land um den Südpol, vom Sechsten Erdteil, erfahren haben. 115 Männer, 153 Hunde, 2 Schiffe, 4 Flugzeuge und 6 Raupenschlepper umfaßte die zweite Südpol-Expedition Byrds. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit waren 725 000 Quadratkilometer neues Land und 400 000 zur See vermessene Quadratkilometer. Ein buntes Mosaik von Abenteuern und Gefahren, ein Bild der Bereitschaft, sich für die Gesamtheit aufzuopfern, so schildert Byrd federgewandt und spannend die Erlebnisse seiner zweiten Expedition, der größten, die je im Sechsten Erdteil arbeitete. 89 Abbildungen, zum Teil Luftaufnahmen, und zwei Karten, veranschaulichen Grauen und Schönheit der Südpolarzone ausgezeichnet.

Fanny Gräfin von Wilamowitz-Moellendorf „Erinnerungen und Begegnungen" (Verlag von Martin Warneck, Berlin).

Die Verfasserin dieses Buches, die Schwester Karin Görings, ist in Deutschland allgemein bekannt. Aus einem wahrhaft reichen Leben, nicht nur reich an Erlebnissen und Begegnungen, sondern auch köstlich an Arbeit und Aufgaben, vermag dieses Buch ein ungemein farbiges Bild zu geben. Aus jedem Kapitel, sei es die Schilderung ihrer Kindheit, der Eintritt in die große Welt oder die Reisen und Begegnungen in Deutschland, aus allem spricht die grenzenlose Liebe zum Vaterland, auf jeder Seite fühlt der Leser den starken Willen und den Wunsch der Verfasserin: Freundschaft zwischen Deutschland und Schweden.

— t —

Nur 4 Tage, Freitag - Montag

GUSTAV FRÖHLICH, MARIELUISE CLAUDIUS UND THEO LINGEN in dem lustigen Abenteuer

Die Entführung

mit Lola Chlud - Walter Janssen

Dazu das gute Beiprogramm und die neue Wochenschau

HAMMER LICHTSPIELE

Hombi für den Magen Liter 4,- ohne Flasche
Mit-Hombi Kräuterbranntwein, Liter 2,40 ohne Fl. empfehlen
A. Janzik, Gußstahlstr. 12
F. Strätling, Hellweg 54

Wie ist es möglich,

fünf Jahre schon trage ich ihn! . . . und warum hält er so lange?

Warum muß man mit ihm zufrieden sein?

Die Verarbeitung ist es — die Inneneinlage — der gute, modische Oberstoff machen unsere

Mäntel u. Anzüge

so strapazierfähig. Dazu noch so preiswert.

Unsere Hauptpreislagen:
29,- 45,- 68,- und höher

Knepper
Brück- und Franzstr.-Ecke
Aeltestes Spezialgeschäft für Herren-Kleidung fertig und nach Maß

Hilde Petersen postlagernd
mit: Ralph Arthur Roberts, Alice Treff, Jakob Tiedtke, Paul Heidemann, Schröder-Schromm u. H. Richter

Im Vorprogramm:

Vier Mädel und ein Mann — Ein Lustspiel mit Klaus Pohl und Ewald Wenk

Arbeiter-heute — Ein Film von der „Kraft-durch-Freude"-Fahrt d. 5000 deutschen Arbeiter n. Lissabon u. Madeira

Dazu Deulig-Tonwoche

Sonntag 2 Uhr Kinder-Vorstellung

Gloria-Palast

Das neue PROGRAMM

Apollo Weitmar
Heißes Blut
mit Marika Rökk, Paul Kemp, Ursula Grabley u. Hans Stüwe

Capitol Langendreer
zeigt: Liane Haid, Theo Lingen, Hans Moser, Heinz Rühmann, Ivan Petrovich in
Ungeküßt soll man nicht schlafen gehn

Schauburg Wanne-Eickel
Mehr als ein Lustspiel, mehr als eine Operette mehr als eine Revue, alles in einem: BROADWAY-MELODIE. Ein Wirbel v. Rhythmus, Humor und Übermut, ein Film mit einer außergewöhnlichen Besetzung. Lehrfilm: Die grüne Insel — Kurztonfilm — Bavaria-Woche

Capitol - Werne
Jenny Jugo, Gustaf Gründgens in
Pygmalion
In diesem übermütig lustigen Film sehen wir die bezaubernde Verwandlung eines kleinen Blumenmädchens in eine große Dame!

Kammer-Lichtspiele B.-Gerthe
Ab Freitag: Ludw. Manfr. Lommel in Paul und Pauline
Ab Dienstag: Jana, das Mädchen aus dem Böhmerwald
Ein Frauenschicksal

Lichtburg Langendreer
Verräter
Der große Spionage-Film der Ufa
Wochentags Anfang 4 Uhr
Sonntag Anfang 1/2 2 Uhr
Letzte Vorstellung jeweils 8.15 Uhr

UFA
TONHALLE
Sonntag, den 29. November vorm. 11.30 Uhr
Frühvorstellung
Der einzigartige Ton-Kulturfilm



Abenteuer auf dem MEERESGRUND
Ein Tonfilm von J. E. Williamson
dem Erfinder der Unterwasserphotographie.
Aufgenommen an den Bahama-Inseln und an der kalifornischen Küste.

Das Leben des Meeresbodens — Kämpfe mit Ungeheuern in einer Welt, die noch nie eines Menschen Auge erblickte — Menschen im Kampf mit Haien und Polypen — Abenteuer, wie sie noch nie im Film zu sehen waren!

Riesige Fächerkorallen — Teufelsfische — Die Barracuda, der gefürchtete Räuber der Atlantik — Menschenfressende Haie und mächtige Wale — Riesenpolypen u. v. a.

Der Kampf ums Dasein in der von Menschen noch nie geschauten Welt des Meeresbodens. Alle Geheimnisse, alle Mysterien einer Welt, die dem Menschenauge bisher verschlossen war, tun sich hier auf.

Kleine Preise: RM. 0,40 bis 1,20
Jugendliche halbe Preise!

Kreismusikerschaft Bochum
Fachschaft III (Musikerzieher)
Zum Tag der Hausmusik
Schülerkonzert
(II. Veranstaltung)
Samstag, 28. Nov., abds. 8 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus.
Eintritt 20 Pf. Karten a. d. Abendkasse.

Die große Lustspiel-Woche!



Drei alte Tage
TERRA
„Tante Jutta aus Kalkutta"
Ein toller Lachschlager
mit: Trude Hesterberg, Tina Eilers, Gertrud Boll, Jupp Hussels, Paul Henkels, Paul Heidemann.
Ein wirbelndes Spiel des Frohsinns und Humors — mit den launigen Schlagern:
„Tante Jutta aus Kalkutta"
„Junge das macht Laune"
Dazu das reizvolle Vorprogramm
Täglich 3.15, 5,40, 8 Uhr
Lichtburg BOCHUM

Reichskolonialbund, Kreisverband Bochum
Einladung zur Gründungsversammlung
heute, Freitag, 20 Uhr, im Restaurant Wwe. Habighorst (Padberg), Herner Str. 19
Hüning, SA.-Stand.-Führer

Blau-Weiß
1/4 Ltr. 2,50, 1/8 Ltr. 1,10, 1/16 Ltr. 0,75 o. Fl.
Destillation u. Weinkellerei
Zur Postkutsche
Inh. Jos. Blum, Viktoriastr. 7, Ruf 665 76

Schreibmaschinen
neu, RM. 109,50 und RM. 130,-, auch in kleinen Raten.
Friedrich Horst, Wittener Str. 14.

Erfolgreich werben durch Anzeigen im Bochumer Anzeiger

Hoher Blutdruck Kopfschmerzen
Arterien-Verkalkung
Schlaflosigkeit, Schwindel u. Angstgefühl sind verschwunden. Der ganze Körper ist elastisch geworden, die Gesichtsfarbe viel gesunder.
So schreibt: Ww. Amalie Berg, Sahren (Hunsrück), den 8.1.1936
Viele Anerkennungen liegen vor.
Nehmen auch Sie
Carito Kräuter-Saft Fl. 1.85 Kräuter-Tabl. Ds. 1.-
Drogerie Fischer, Kortum- Ecke Rottstr.
Drogerie Reinhardt, Moltkemarkt 39
Fil.: Brüderstraße Ecke Märkische Str.
Drogerie Störing, Hellwegstraße 1
Drogerie Kneider, Große Beckstraße 11
Linden: Drogerie Feuerstein
Drogerie Schwager

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Gerthe

NS.-Kulturgemeinde. Die NS.-Kulturgemeinde (Feierabendgemeinde), Ortsgruppe Bochum-Gerthe, hat das Dortmunder Marionettentheater P. A. Kastner, das im Vorjahre schon in Gerthe mit großem Erfolg gastierte, zu einem neuen Gastspiel für heute verpflichtet. Zur Aufführung kommt „Kalif Storch". Abends 8 Uhr findet die Vorstellung für Erwachsene, nachmittags 4 Uhr eine Kindervorstellung statt. Wegen des teilweise sehr schwierigen Stoffes ist die Aufführung für Kinder unter neun Jahren nicht geeignet. Keiner sollte sich die Gelegenheit einer künstlerisch-wertvollen Marionettenaufführung entgehen lassen. An die noch Außenstehenden ergeht die Bitte, Mitglied der NS.-Kulturgemeinde (Feierabendgemeinde) zu werden, zumal noch eine ganze Reihe großer Veranstaltungen bevorsteht. Der geringe Mitgliedsbeitrag von 3 RM. für sämtliche Veranstaltungen kann in Teilbeträgen an der Abendkasse bei Kalthoff entrichtet werden.

Elisabethfeier. Der katholische Mütter- und Elisabethverein Bochum-Gerthe feierte am Mittwoch nachmittag im Saale van de Pavert sein Jahresfest in Verbindung mit der Elisabethfeier. Die Mitglieder hatten sich so zahlreich hierzu eingefunden, daß die Vorsitzende Frau Borgmann zu Beginn ein übervolles Haus begrüßen konnte. Im Mittelpunkt des Festes stand die Ansprache des Präses Pfarrer Normann, der über das Leben der heiligen Elisabeth und ihre Mildtätigkeit für die Armen sprach. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken wurden einige kleine Aufführungen ernsterer und heiterer Art dargeboten, die zur Unterhaltung wesentlich beitrugen.

Dreister Straßenraub. Ein Otto Pf. aus der Wittener Straße in Castrop-Rauxel, der am 21. November in Dortmund Persil, Bleichsoda und Seife für seinen Hausierhandel eingekauft hatte, befand sich gegen 19 Uhr auf dem Heimweg. In der Bockenfelder Straße im benachbarten Bövinghausen war er infolge einer Steigung von seinem Fahrrad gestiegen und ging zu Fuß. Etwa 50 Meter von dem Hause Bockenfelder Straße 206 entfernt, wurde er von zwei Männern angefallen. Einer der Männer, ein Mann im Alter von etwa 50 Jahren mit kurzgeschnittenem, meliertem Schnurrbart, erfaßte das Fahrrad des Pf. mit den Worten: „Gib mal her das Rad!" Der Ueberfallene setzte sich zur Wehr, weil die Männer versuchten, ihn in den Straßengraben zu drängen. Plötzlich ließen die Männer von Pf. ab und verschwanden. Als sie sich entfernt hatten, sah Pf., daß sein auf dem Gepäckträger des Rades festgeschnalltes Paket (Pappkarton) mit den erwähnten Waschmitteln verschwunden war. Als Täter kommen nur die beiden Männer in Frage; eine Beschreibung kann infolge des an dem Tage herrschenden Nebels nicht gegeben werden.

Stadtteil Altenbochum

Vom Hauptfriedhof. Auf dem Hauptfriedhof werden augenblicklich umfangreiche Arbeiten vorgenommen. Mit den Ausschachtungsarbeiten für eine neue Leichenhalle wurde bereits begonnen. Von der anschließenden Friedhofskapelle steht schon der Sockel. Auch mit dem Bau einer Großgärtnerei hat man begonnen.

Im Betriebe verletzt. Von einem Berufsunfall betroffen wurde der Werksarbeiter August Spr., Brelohstraße 52. Der Bedauernswerte, der bereits vor einigen Monaten von einem Werksunfall betroffen wurde und längere Zeit im Bochumer Augusta-Krankenhaus daniederlag, wurde auf seiner Arbeitsstelle von einem Kranseil, das Werkslasten transportierte, derart unglücklich getroffen, daß Spr. wieder erneut dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Stadtteil Laer

In hohem Alter. Am Samstag begeht die Ehefrau Ida Neuhaus, geborene Höbelmann, Wittener Straße 333, in bester geistiger Frische im Kreise der Familie ihren 76. Geburtstag.

Werbeveranstaltung des Reichsluftschutzbundes. Die Gruppe Laer des RLB. veranstaltet am Donnerstag, 3. Dezember, im Saale der Witwe Möller einen Werbeabend. Für alle Männer und Frauen und die übrigen Volksgenossen, die durch die Schulung des RLB. nicht erfaßt sind, ist es sehr wichtig, den Vortrag anzuhören und den Film anzusehen.

Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront. Im großen Möllerschen Saale findet am Sonntag um 10.30 Uhr eine große Kundgebung mit reichhaltigem Programm statt. Die Hauptansprache hält Kreisobmann Parteigenosse Meinert. Die Arbeitsopfer treten im Lokale Zeiger (Stodt) an und marschieren um 10.15 Uhr geschlossen zum Versammlungslokal Schuth.

Kaninchenausstellung. Der Kaninchenzuchtverein „Gute Hoffnung" veranstaltet am Samstag und Sonntag im Lokale des Wirts Otto Borkenstein eine Lokalausstellung, in der etwa 90 wertvolle Tiere verschiedener Rassen zur Schau gestellt werden. Die Pelzschau zeigt allerlei Handarbeiten.

Stadtteil Langendreer

Vom Roten Kreuz. In feierlicher Weise wurden durch den Kolonnenführer Nowack und den Kolonnenarzt Dr. Große-Holz die Angehörigen der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz auf den Führer verpflichtet. Die Vereidigung fand im Vereinsheim Nowack statt.

Blockübung. In die Luftschutzübung am Mittwoch nachmittag waren 88 Häuser am Kaisersteg, Unterführung, Oelbachtal und „Familienwohl" einbezogen. Die Uebung konnte allgemein befriedigen. — Die Werbeveranstaltung am Donnerstag abend bei Hiby an der Kaltenbardt hatte den Erfolg, daß sich neun Mitglieder zum Reichsluftschutzbund meldeten. Weitere Werbeveranstaltungen finden statt: Freitag, 27., 20 Uhr, im Saale der Wirtschaft Neuhaus, Langendreerstraße; Samstag, 28., 20 Uhr, im Saale der Wirtschaft Schulte, Wilhelmshöhe; Montag, 30., 20 Uhr, im Saale der Wirtschaft Lindemann, Hauptstraße. Vorführungen des Luftschutzpropagandatrupps, Film „Volk in Gefahr", Schaubilder: Der Schutzraum, der Boden, hergerichtet für den Luftschutz.

Puppenspiele. Die außerordentlich stark besuchten Puppenspiele des Puppenspielers Twadowski im Lindemannschen Saale machten der Jugend riesigen Spaß. Auch Große hatten ihre Freude an diesen durch die NSG. „Kraft durch Freude" vermittelten fröhlichen Stunden.

Stadtteil Werne

Fußgänger von hinten angefahren. Der aus Bochum-Werne stammende Emil L. wurde auf dem Ruhrschnellweg im Stadtteil Lütgendortmund von einem bis jetzt noch nicht ermittelten Kraftwagen, dessen Lenker ebenfalls noch unbekannt ist, von hinten angefahren und zu Fall gebracht. L. trug eine Gehirnerschütterung und Schürfwunden davon und mußte Aufnahme im katholischen Krankenhause zu Dortmund-Lütgendortmund finden. Nach dem Fahrer fahndet die Polizei.

Stadtteil Weitmar

Einer leidigen Unsitte zum Opfer gefallen. Um gestern morgen schneller zu seiner Arbeitsstelle zu gelangen, hatte sich der jugendliche Pflastererarbeiter Rudolf Schn. aus der Kohlenstraße auf der Hattinger Straße an ein Lieferauto gehängt, um sich so mitschleppen zu lassen. An der Clemensstraße bog der Fahrer ein, wodurch Schn. die Beherrschung über sein Fahrrad verlor und zum Sturz kam. Er zog sich nicht unerhebliche Verletzungen zu, die krankenhausärztliche Behandlung erforderlich machten.

Stadtteil Wiemelhausen

Lebhafte Bautätigkeit. Wenn man einen Spaziergang durch das Ehrenfeld, Hunscheidtsfeld und Wiemelhausen macht, so kann man an fast allen Straßenzügen Neubauten erstehen sehen. So wird gegenwärtig gebaut an der Friederika-, Gabelsberger-, Stolze-, Drusenberg-, Wasser- und Hattinger Straße. Der Spar- und Bauverein läßt auf dem Gelände an der Drusenbergstraße im Hunscheidtsfeld, kurz vor der Mozartstraße, eine häßliche Baulücke durch einen Wohnungsbau ausfüllen. An der Dirschauer Straße sind zwei schmucke Wohnhäuser vor kurzem bezugsfertig geworden. Oberhalb der Friederikastraße ersteht ein größerer Wohnungsbau. Die Neubauten der Selbsthilfe in der Nähe der Kirche in Wiemelhausen gehen gut vorwärts.

Stadtteil Stiepel

Tapfere Werkskameraden werden belohnt. Die Verwaltung der Rubrstahl AG. Henrichshütte hat bekanntlich für alle Mitglieder der Gefolgschaft einen Betriebswettbewerb für Unfallverhütung ausgeschrieben, in dem die besten Vorschläge mit einem Preis bedacht werden sollen. Darüber hinaus hat die Verwaltung elf als Kranführer, Pfannenmänner, Mangterer und Trichtermacher tätige Männer, die andere Kameraden während der Arbeit aus Gefahr durch besondere Entschlußkraft vor einem Unfall retteten oder sie davor bewahrten, in besonderer Form durch Ueberreichung eines Geldpreises geehrt.

Neues aus Linden-Dahlhausen

Goldene Hochzeit. Auf eine 50jährige Lebensreise können am Freitag die Eheleute Heinrich Hopmann in Linden, Lewackerstraße, zurückblicken. Der Jubelbräutigam, der am 27. August 1859 zu Hattingen geboren wurde, übte seit 1917 die bergmännische Tätigkeit aus. Die letzten Jahre brachte er im verdienten Ruhestand zu. Die Jubelbraut, Auguste geb. Walkenhorst, sah das Lebenslicht am 30. 3. 1867 in Baak. Dem allgemein beliebten Paar wurden in der langen ehelichen Gemeinschaft neun Kinder, von denen fünf Knaben und vier Mädchen waren, geboren. Es blieb ihm aber die Bitterkeit nicht erspart, daß zwei Mädchen und ein Sohn, der auf dem Felde der Ehre blieb, starben. Dem goldenen Hochzeitspaar werden am Tage der Jubelfeier sicherlich viele Ehrungen zuteil werden. Vom stellvertretenden Reviervorsteher der Schutzpolizei, Obermeister Lettmann, konnte dem Jubelpaar ein staatliches Geldgeschenk und eine sinnige Ehrenurkunde überreicht werden.

Aus der DAF., Ortsgruppe Dahlhausen. Nachdem das Gauschulungsamt die Richtlinien für die Grundschulung der Amtswalter innerhalb der DAF. bekanntgegeben hat, wird in der Ortsgruppe Dahlhausen nun auch die Grundschulung der DAF.-Amtswalter durchgeführt. Der Plan hierzu ist in zwei Abteilungen eingeteilt worden, und zwar werden die Schulungsabende der Abteilung I an jedem ersten Dienstag des Monats um 19 Uhr bei Heinrich Jacobi in Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 133, die der Abteilung II an jedem zweiten Dienstag eines Monats ebendort abgehalten werden. Es wird ausdrücklich betont, daß jede dienstliche Weigerung rücksichtslos geahndet wird. Nur ärztlich bescheinigte Krankheit entschuldigt Fernbleiben.

Die Wichtigkeit des Luftschutzes. Innerhalb der Reviergruppe des Reichsluftschutzbundes Linden-Dahlhausen finden in den nächsten Tagen eine Reihe von Vorträgen und Vorführungen von Aufklärungsfilmen in folgender Reihenfolge statt: 1. Dezember 1936 auf dem Horkenstein; 2. Dezember 1936 bei Scheidtmann; 3. Dezember 1936 bei Lutz; 4. Dezember bei Henke. Zur Teilnahme an diesen Veranstaltungen wird die Bevölkerung freundlich eingeladen. Zur Deckung der Unkosten werden Programme zum Preise von 10 Pfennig durch die Blockwarte verkauft. Beginn der Veranstaltungen pünktlich um 20 Uhr, Einlaß um 19,30 Uhr.

Ein Abend voll Freude und Humor. Wie bereits durch Voranzeige und Aushänge bekanntgegeben, findet am Samstag, 5. Dezember, auf dem Horkenstein die erste „Kraft-durch-Freude"-Veranstaltung statt. Es soll wirklich ein Abend voll Freude und Humor werden, denn aus den Berichten der Ortsgruppen, in denen die Truppe bisher aufgetreten ist, ersieht man, daß „Goldy mit ihren Brüdern" nur Bombenerfolge geerntet hat. Deshalb sollte auch kein Volksgenosse bei dem geringen Eintrittspreis es versäumen, sich diesen Abend anzusehen. Einlaß 19 Uhr, Beginn pünktlich 20 Uhr. Die Vorverkaufsstellen der Eintrittskarten sind bereits bekanntgegeben.

Sportschießen in Dahlhausen. In dieser Woche kam das Sportschießen, das eine rege Beteiligung sah, im Lokale Behrendt in Dahlhausen zum Abschluß. Wie heiß um den Sieg und um die Preise gestritten wurde, geht daraus hervor, daß die vier ersten Preisträger erst durch Stechen festgestellt werden konnten. Den ersten Preis holte sich mit 34 Ringen (im Stechen 33 Ringen) Vollmer. Die Schützen Trapmann, Kusch, Rogalski erzielten ebenfalls 34 Ringe, wobei im Stechen Trapmann sich mit 32 Ringen den zweiten Platz holte, während Kusch mit 27 und 28 Ringen, Rogalski mit 27 und 22 Ringen den dritten und vierten Platz erobern konnten. Die drei letzten Preise sicherten sich die Schützen Fritz Paar, Puls und Kunz mit je 33 Ringen.

Elisabethverein der St.-Michaels-Pfarrei Dahlhausen. Die diesjährige Generalversammlung fand im vollbesetzten Saale des „Horkensteins" statt. Nach der Begrüßungsansprache durch Pfarrer Fischer und nach der Kaffeepause wurde der Jahresbericht zur Kenntnis gebracht, der von ersprießlicher Arbeit zeugte. Allerlei hübsche Darbietungen gaben der Feier den würdigen Rahmen.

Neue Orgel in der Liebfrauenkirche Linden. Bald ist es so weit, und die neue Orgel in der Liebfrauenkirche in Linden kann ihre Stimme erschallen lassen. Auf diese Neuerwerbung kann die katholische Kirchengemeinde Linden stolz sein, denn die neue Orgel, die 27 Register hat, ist in der Lage, jeden Tonsatz zu meistern.

Personalnachrichten

Am Samstag feiern die Eheleute Fritz Wetzel und Frau Pauline, geb. Meßmann, Weiherstraße 26 wohnhaft, das Fest ihrer Silberhochzeit.

Landrichter Heppe vom hiesigen Landgericht ist zum 1. Januar 1937 als Amtsgerichtsrat nach Braunschweig berufen.

Erfassung und Lenkung des Arbeitseinsatzes

Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes. — Verhinderung anonymer Werbung von Bau- und Metallfacharbeitern

In den vorhergehenden Abhandlungen ist die aus staatspolitischen Erfordernissen sich ergebende Notwendigkeit einer einheitlichen und straffen Erfassung und Lenkung des Arbeitseinsatzes durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung nachdrücklichst betont worden. Alle Bewegungen des Arbeitseinsatzes müssen von den Arbeitsämtern klar erkannt und verfolgt werden können, um gegebenenfalls lenkend und leitend einzugreifen. Die Durchführung dieser Aufgabe könnte nun dadurch erschwert oder gestört werden, daß durch anonyme Werbung von Facharbeitern in Gestalt von Kennwort- (Chiffre-) Anzeigen ungeregelte Bewegungen des Arbeitseinsatzes eintreten, die unerwünscht sind. Hier greift daher die 6. Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über das Verbot von Kennwortanzeigen für die Anwerbung oder Vermittlung von Metallarbeitern oder Baufacharbeitern Platz. Sie verbietet, Kennwort- (Chiffre-) Anzeigen in Zeitungen, Zeitschriften, Stellenlisten und ähnlichen Verzeichnissen zwecks Anwerbung oder Vermittlung von Metallarbeitern und Baufacharbeitern aufzugeben oder aufzunehmen. Die Anordnung richtet sich also sowohl an die Aufgeber von Anzeigen, wie an die Zeitungen, Zeitschriften usw., die ihrerseits vor Veröffentlichung deren Zulässigkeit nachzuprüfen haben. Die Zeitungsanzeige selbst als Mittel zur Gewinnung von geeigneten Mitarbeitern ist somit nicht verboten, nur wird verlangt, daß die Werbung im Lichte und unter der Kontrolle der Oeffentlichkeit geschieht und von den Arbeitsämtern überwacht werden kann.

Die Anordnung erstreckt sich auf Metallarbeiter und Bauarbeiter. Der Personenkreis dieser beiden Gruppen ist in der gestrigen Abhandlung erläutert worden. Es sei hier kurz wiederholt: Als Metallarbeiter gelten Arbeiter, Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker, soweit sie eine ordnungsmäßige Ausbildung als Fachkräfte des Eisen- und Metallgewerbes abgeschlossen haben, ferner sonstige Personen, die nach den Eintragungen im Arbeitsbuch als gelernte oder ungelernte Berufsangehörige anzusehen sind. Als Baufacharbeiter kommen in Frage Personen, die nach den Eintragungen im Arbeitsbuch als gelernte oder angelernte Berufsangehörige anzusehen sind.

An sich ist die Möglichkeit für die Bewilligung von Ausnahmen zugelassen, die der ausdrücklichen Zustimmung des Präsidenten der Reichsanstalt bedürfen. Mit Rücksicht auf die Gefahren einer anonymen Werbung kann gesagt werden, daß die Fälle sehr selten sind, in denen ein stichhaltiger Grund für die Aufgabe einer Kennwortanzeige vorliegt. Das Arbeitsamt Bochum bittet daher, nach Möglichkeit von Anträgen auf Bewilligung von Ausnahmen Abstand zu nehmen.

Lebensmittelhandel und Vierjahresplan

Der Lebensmitteleinzelhandel wirbt für das WHW.

Am Dienstag hatten sich die Mitglieder der Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsgruppe Bochum, zu einem Fachgemeinschaftsabend im Ständehaus W. Pielken versammelt. Sämtliche Räume des Ständehauses waren bis auf den letzten Platz besetzt, als der Ortsfachgruppenleiter, Pg. Heinrich Lanfermann, die Versammlung eröffnete. Der Leiter besprach eingehend die Leistungen Deutschlands im ersten Vierjahresplan, um dann insbesondere die großen Aufgaben des Lebensmitteleinzelhandels im neuen Vierjahresplan eingehend darzulegen.

Anschließend sprach Stadtchemiker Pg. Muesmann (Bochum) über die Lebensmittelgesetzgebung und die Lebensmittelkontrolle. Das Lebensmittelgesetz und viele andere Gesetze, wie z. B. das Margarinegesetz, schreiben eine laufende Ueberprüfung der Lebensmittelgeschäfte durch die städtischen Untersuchungsämter vor. Der Redner gab einen Ueberblick über die gesetzlichen Vorschriften des Lebensmittelgesetzes, über die von den Behörden durchzuführenden Kontrollen usw., um dann die Einzelvorschriften der Spezialgesetze, wie Butterverordnung, Eierverordnung, Margarinegesetz, Verordnung über den Verkauf von Bienenhonig usw. zu behandeln. Er gab einen erschöpfenden Ueberblick über die wichtigsten Bestimmungen, die den Verkehr mit Lebensmitteln, insbesondere auch die Aufbewahrung und Lagerung betreffen. Pg. Muesmann zeigte, wie auch der Einzelhändler selbst z. B. einzelne Lebensmittel daraufhin prüfen kann, ob sie den gesetzlichen Vorschriften entsprechen oder nicht. Die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen waren für die Versammlung sehr anregend. Der Vortrag dürfte mit dazu beitragen, der Lebensmittelpolizei ihre Kontrolltätigkeit erheblich zu erleichtern.

Anschließend besprach der Geschäftsführer, Pg. Dr. Jägersberg, eingehend die Verordnung des Regierungspräsidenten über Höchstpreise für Fleisch- und Wurstwaren, soweit diese Vorschriften für den Lebensmitteleinzelhandel von Bedeutung sind. Die neue, auf Grund der Verordnung vom 22. Oktober 1936 getroffene Anordnung ist am 23. November in Kraft getreten. Sie enthält sehr wichtige Vorschriften, die jeder Lebensmittelhändler wissen muß. So müssen jetzt auch die Lebensmittelhändler Preisschilder über Wurst, Schmalz usw. führen. Die Geschäftsstelle in Bochum hat derartige Preisschilder, die im Laden und im Schaufenster aufgehängt werden müssen, vorrätig.

Der Geschäftsführer gab weiter eine Anordnung des Getreidewirtschaftsverbandes Westfalen bekannt, nach der alle Betriebe, die Brot und Backwaren führen, bis zum 10. Dezember 1936 eine Meldung über die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel an den Getreidewirtschaftsverband in Unna machen müssen. Die Nichterfüllung der Meldepflicht kann Ordnungsstrafen nach sich ziehen.

Ueber die Päckchenwerbung für das WHW. durch den Einzelhandel sprach eingehend der Ortsfachgruppenleiter Pg. Lanfermann. Mit dem Hauptamt für Handel und Handwerk der NSDAP. hat die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Vereinbarungen getroffen, daß der gesamte Einzelhandel mit Wirkung ab 23. November eine großzügige Weihnachtswerbung für das WHW. durchführt. In den Einzelhandelsgeschäften werden Weihnachtspäckchen in den verschiedensten Preislagen zusammengestellt und in den Schaufenstern zum Kauf angeboten. Die Käuferschaft soll diese Päckchen erwerben und der NSV. zur Verfügung stellen, die damit den minderbemittelten Volksgenossen zu Weihnachten eine Freude bereiten kann. Der Ortsfachgruppenleiter Pg. Lanfermann bat alle Lebensmitteleinzelhändler, sich mit allen Kräften für diese Werbung einzusetzen. Jeder Einzelhändler müsse mindestens ein Schaufenster für diese Werbung zur Verfügung stellen und in dieser Werbung Vorbildliches leisten. Mit dem Verkauf der Päckchen soll sofort begonnen werden. Der Verkauf soll am silbernen Sonntag, also am 13. Dezember, seinen Höhepunkt erreichen. Pg. Lanfermann verpflichtete über diese Schaufensterwerbung hinaus jeden Einzelhändler, sich um den Verkauf der Päckchen in der Verbraucherschaft zu bemühen und sich vor allem dafür einzusetzen, daß die Päckchen möglichst in der Zeit vom 1. bis 13. Dezember gekauft werden.

Nach Besprechung einiger Fachfragen gratulierte Pg. Lanfermann dem Lebensmittelhändler W. Ott (Bochum), Alleestraße, zum 25jährigen Bestehen seines Geschäfts, das unter der umsichtigen Leitung seines Inhabers sich über alle Krisenzeiten hinweg erhalten und weiter entwickelt hat. Die Versammlung wurde mit einem Sieg-Heil auf den Führer geschlossen.

Der Chemiker als Bahnbrecher

Gaubetriebsgemeinschaft „Chemie"

Das Wort „Chemie" besagt schon genug. Wohl im stärksten Maße werden die deutschen Chemiker im Rahmen des neuen Vierjahresplanes des Führers eingespannt. Die Aufgaben und Ziele, die ihnen der Führer zur Lösung vorgelegt hat, sind so gewaltig und einzigartig, daß sie im Rahmen dieses Berichtes gar nicht alle aufgeführt werden können. Im Zeichen dieser großen Aufgaben stand die in Witten abgehaltene Arbeitstagung der Gaubetriebsgemeinschaft „Chemie", die vom Gaubetriebsgemeinschaftswalter „Chemie", Pg. Ortmann, geleitet wurde. Neben den Kreisbetriebsgemeinschaftswaltern, den Fachreferenten usw. waren alle verantwortungsbewußten Chemiker aus dem Bereich des Gaues Westfalen-Süd erschienen. Nach den Begrüßungsansprachen eröffnete der Vertreter des Treuhänders der Arbeit, der Fachbearbeiter Pg. Hockermann, die Vorträge. Er berichtete über den Sinn der deutschen Arbeit im allgemeinen und das Verhältnis zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft. Verantwortungsbewußte Führung bedinge auch eine treue Gefolgschaft. Gewerberat Pg. Krahl (Arnsberg) verbreitete sich in einem längeren Vortrag über den Arbeits- und Gesundheitsschutz in der chemischen Industrie. In längeren Ausführungen wurden die Maßnahmen geschildert, die notwendig sind, um tunlichst Unfälle und Gesundheitsschädigungen auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Bedeutsam waren auch die Ausführungen des Gauberufsreferenten Bulk (Bochum) über Berufserziehung und Berufslenkung, die im Hinblick auf den Vierjahresplan besonders wichtig sind. Pg. Dr. August Herbert Meyer (Bochum) sprach zum Thema: „Die chemische Industrie und ihre wirtschaftliche Bedeutung für Deutschland." An Hand zahlreicher Beispiele stellte Parteigenosse Dr. Meyer die Triumphe deutscher Chemiker in aller Welt heraus, die der gesamten Menschheit größte Segnungen gebracht haben. Ueberaus anregend und miterlebend waren die Ausführungen des Reichsbetriebsgemeinschaftsleiters „Chemie", Pg. Karwahne (Berlin). Er sprach von der ethischen Auffassung der Arbeit im allgemeinen.

Weltanschauliche Schulung im NSKK.

Arbeitstagung der Motorbrigade Westfalen

Die Sachbearbeiter aus dem ganzen westfälischen NSKK. für weltanschauliche Schulung versammelten sich zu einer Arbeitstagung im Gewerbeverein in Dortmund, bei der zunächst die Standartenreferenten über das in ihren Einheiten bisher Erreichte berichteten. Dann folgte im Anschluß an die von zahlreichen Kameraden bereits durchgemachten weltanschaulichen Schulungskurse auf der Schulungsburg Hirschberg in Schlesien, sowie auf den Gauschulen in Hagen-Hohenhof, Arnsberg und Nordkirchen ein reger Gedankenaustausch über einschlägige Fragen.

Abschließend gab der Verbindungsführer für die weltanschauliche Schulung der Motorbrigade Westfalen, Obergruppenführer Heinrich, Richtlinien für die weltanschauliche Schulungsarbeit in den kommenden Wintermonaten, eine Arbeit, die nur in engster Fühlungnahme mit der politischen Leitung durchgeführt werden darf.

Eigentümer eines Herrenfahrrades gesucht. Gefunden wurde in der Nacht zum 25. November, vor einem Hause in der Bongardtstraße, ein Herrenfahrrad ohne Marke, Nummer 230064. Es handelt sich um ein Rad mit schwarzem Rahmen und gelben Felgen mit schwarzen Streifen. An dem Fahrrade befindet sich eine elektrische Lampe, Marke „Pertrix". Eigentumsberechtigte wollen sich bei der Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 243, melden.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Der reizende Einakter „Abu Hassan" war bisher auf den deutschen Bühnen ein Fremdling, wenigstens konnte er sich seinen Platz in dem Repertoire der deutschen Opernbühnen nicht so erobern wie etwa Puccinis „Gianni Schicchi", Leoncavallos „Bajazzo" oder Mascagnis „Cavalleria rusticana". Die Aufführung des „Abu Hassan" durch die Kölner Oper zeigt jedoch, daß dieses Werk durchaus berechtigt ist, neben den anderen zu stehen: ein orientalisches Märchen mit reizenden musikalischen Einfällen und einer witzig pointierten Handlung. Die Aufnahme der Oper durch das Publikum im Weber-Gedenkjahr war entsprechend herzlich und dankbar. Der zweite Teil des heutigen Abends zeigt Tänze von Weber, Schumann und Schubert, die ebenfalls reiche Anerkennung fanden. Die heutige Aufführung ist für die Vormiete A angesetzt. — Der Samstag bringt Shaws „Pygmalion", den Lustspielerfolg dieser Spielzeit (Weißer Ring), der Sonntag Jochen Huths reizende „Vier Gesellen", ein sehr lustiges Stück, das sich im Sturm die deutschen Bühnen eroberte und auch in Bochum begeisterte Aufnahme fand. Die beiden Volksvorstellungen am Sonntag — nachmittags um 16.30 Uhr und abends um 20 Uhr — mit kleinen Preisen ermöglichen es jedem, dabei zu sein, wie die vier tapferen Mädel bzw. die „vier Gesellen" sich durchs Leben zu schlagen versuchen.

Städtische Gemäldegalerie Bochum. Die erste Ausstellung der „Gemeinschaft freischaffender bildender Künstler Bochums" und die Kollektivschau des Düsseldorfer Malers Karl Barth sind Sonntag, 29. November, von 10 bis 13 Uhr zum letztenmal zu sehen. Eintritt frei.

Traditionsecke

Regimentsappell und Wiedersehensfeier des ehemaligen Kgl. Sächsischen Infanterie-Regiments 351. Der Landesverband ehemaliger 351er, Sitz Dresden, veranstaltet am 5. und 6. Juni in Dresden seinen 4. großen Regimentsappell nebst Wiedersehensfeier. Nähere Auskunft erteilt Hans Groß, Dresden A. 1, Reitbahnstraße 2.

Ehemalige Annaburger! Alle Kameraden der früheren Preußischen Militär-Knaben-Erziehungsanstalt Schloß Annaburg treffen sich zu Anfang nächsten Jahres in Essen. Auskunft erteilt Kamerad O. Klatt, Iserlohn, Friedenstraße Nr. 10.

Das Leben eines Geigers

König Eduard und der Zigeunerprimas

Antal Kocze spielte vor dem englischen Herrscher

Wien, 26. November.

Als der englische König während seiner diesjährigen Sommerreise für kurze Zeit in Wien weilte, ließ er sich in einer kleinen Bar von Antal Kocze, dem berühmten Primas einer ungarischen Zigeunerkapelle, vorspielen. Eduard VIII. war von dessen Kunst so begeistert, daß er ihm nun vom Buckingham-Palast aus eine Einladung zu einem Gastspiel in seiner Londoner Residenz zugehen ließ.

Seit dem Besuch König Eduards VIII. von England schmückt ein Bild des Königs den Eingang des Restaurants, und der Tisch, an dem der englische Herrscher saß, bleibt unbenutzt. Jedes Glas, jeder Löffel, mit dem sich der hohe Gast bediente, wird sorgfältig und gesondert aufbewahrt und all diese Gegenstände sollen in Kürze einen Ehrensaal in dieser Gaststätte schmücken. Kocze selbst ist nach seiner Einladung an den englischen Hof von Photographen und Reportern bestürmt worden, aber er hat es bis jetzt bescheiden abgelehnt, von sich zu sprechen.

„Im Alter von sieben Jahren machte ich zum erstenmal die Bekanntschaft des englischen Königshauses. Trotz meines kindlichen Alters spielte ich schon damals", berichtete uns auf unser Drängen hin der Geiger. „Eines Tages kam König Eduard VII. bei einem Wiener Besuch auch in unser Hotel. Mein Vater hatte mir von ihm schon erzählt, und er machte einen großen Eindruck auf mich kleinen Knirps. Der König saß stundenlang im Musikraum und hörte unserem Spiel zu; am besten gefiel ihm das altungarische Lied „Csak egy kislany van a vilagon" (Nur ein Mädel gibt's auf dieser Welt), das wir ihm immer wieder vorgeigen mußten. Bevor er ging, hob er mich auf seine Knie und sprach zu mir mit der herzlichkeit eines Vaters. Ich sah ihn nur groß und erstaunt an; leider verstand ich kein Wort von dem, was er sagte."

„Verschiedene andere Fürstlichkeiten beehrten mich in Wien mit ihrem Besuch. Die Erzherzöge von Habsburg kamen oft und sie liebten besonders die alten Kuruc-Weisen, die von den Soldaten des Generals Franz Rakoczi gesungen wurden, als sie gegen die Habsburger zu Felde zogen. Im Jahre 1916 wurde ich nach Budapest gerufen, um bei der Krönung Kaiser Karls aufzuspielen. Sein Lieblingslied war „Blaues Vergißmeinnicht". Es war die letzte große Feier der Habsburger, und ich freue mich, daß ich ihr beiwohnen durfte. Nach dem Krieg geigte ich vor König Gustav von Schweden in Göteborg."

„Im Jahre 1926 starb mein Vater, der „König der Zigeuner", wie ihn die Oeffentlichkeit nannte. 500 Zigeuner begleiteten seinen Sarg zum Friedhof und spielten seine Lieblingslieder neben dem offenen Grab. Ich erbte von ihm meine „Amati", eine Violine von unschätzbarem Wert, die König Eduard VIII. die „singende und sprechende Geige" genannt hat."

„Ich spielte vor Ludwig III., dem letzten König von Bayern, vor Exkaiser Wilhelm II., Exkönig Alfons von Spanien, dem bänischen Kronprinzen und dem König von Siam. Meine Landsleute gaben mir den Beinamen „Zigeuner der Könige". Aber am stolzesten bin ich darüber, daß König Eduard VIII so großes Gefallen an meinem Spiel gefunden hat. Er hörte mich zuerst, als er noch Prinz von Wales war. Die alten Kuruc-Lieder hatten es ihm besonders angetan, und er lud mich ein, im Hotel Seybold, wo er abgestiegen war, vor ihm und seinen Freunden zu spielen. Ich ging zu ihm am Nachmittag, aber noch am selben Abend kam er wieder, um mich zu hören. Seine Lieblingslieder sind die alten, ungarischen Volksweisen „Rakoczi Kefergoje", „Repuely Fecskemej" (Flieg, kleine Schwalbe) und „Csarde Jelenetek" (Was im Wirtshaus geschah)."

„Als Seine Majestät in diesem Sommer wieder in Wien abstieg, kam er erneut, um mich spielen zu hören. Er blieb bis um 2 Uhr morgens und wir spielten ungarische Lieder und moderne Tänze; von den modernen Melodien schien ihm am besten der langsame Walzer zu gefallen: „Jeder muß verliebt sein", den ich selbst komponiert habe. Diesen mußte ich an diesem Abend auf seinen Wunsch öfters spielen. Sie können wohl verstehen, daß ich mit großer Freude dem Tage entgegen sehe, an dem ich vor dem englischen König im Buckingham-Palast meine „Amati" singen und sprechen lassen darf."

Dollarnote in der Bibel

Wenn eine Mutter aufräumt

Newyork, 26. November.

Als der Polizeibeamte N. C. Conklin von La Grange im Staate Illinois (USA.) zum Polizeisergeanten oder Oberwachtmeister ernannt wurde, dachte er ans Heiraten und lud seine alte, in Jolliett lebende Mutter ein, ihn zu besuchen und seiner Braut zu helfen, die neue Wohnung einzurichten. Wie Mütter sind, kramte die alte Frau Conklin in allen Räumen herum und stieß dabei auch auf eine alte Uniform und andere Dinge, die ihr Sohn aus dem Weltkrieg heimgebracht hatte. Natürlich durchsuchte sie die Taschen der Uniform und fand darin die kleine Bibel, die sie ihm nach Frankreich geschickt hatte.

„Hast du die Bibel gelesen, die ich dir ins Feld schickte", fragte sie den Sohn beim Abendessen. — „Jawohl, Mutter." — „Wieviel Seiten?" — „Von Anfang bis zu Ende!" — Da legte die alte Frau ihrem Sohne die Bibel vor: „Schlage Seite 7 auf."

Conklin tat, wie ihm geheißen, und fand eine Hundertdollarnote, die ganzen Ersparnisse der Frau Conklin, die sie dem Sohne auf diese Weise ins Feld geschickt hatte.

Ohne ein weiteres Wort nahm die Mutter nun die Hundertdollarnote wieder an sich und behielt sie auch.

Seemannsstreik in Amerika

greift immer weiter um sich

Newyork, 26. November.

Die Anführer des Seemannsstreiks erklärten, daß der Streik immer weiter um sich greife. Der Dampfer „Excalibur" von der American Export Line, der mit 56 Passagieren nach dem Mittelmeer auslaufen sollte, mußte die Ausfahrt verschieben, weil die Schiffsingenieure in den Streik traten. Kurz nach Eintreffen des Dampfers „Präsident Roosevelt" sollte der Dampfer „Präsident Harding" eingesetzt werden. Aber auch dieser Dampfer mußte seine Ausfahrt verschieben, weil eine Anzahl der Besatzungsmitglieder in den Ausstand trat.

Unheimliches Erlebnis

Der Mann, der sein eigenes Grab entdeckte

Bukarest, 26. November.

Ein Erlebnis, das der Phantasie eines Edgar Allan Poe entstammen könnte, hatte vor kurzem der ungarische Gesandtschaftsattaché Dr. Joseph Geiringer. Der Diplomat ist seit vielen Jahren der ungarischen Gesandtschaft in Bukarest zugeteilt. Vor kurzem fand er Gelegenheit, dem ungarischen Heldenfriedhof in Brassó, dem einstigen, durch den Vertrag von Trianon an Rumänien abgetretenen Kronstadt, einen Besuch abzustatten. Dr. Geiringer schritt langsam zwischen den Kreuzen dahin, die die Ruhestätten der tapferen Kämpfer aus den Karpathenkämpfen schmücken. Da blieb er plötzlich erstarrt stehen. Er befand sich vor einem Grab, dessen Kreuz ganz unzweifelhaft seinen Namen trug. Klar und unmißverständlich war da zu lesen: „Hier ruht Dr. Joseph Geiringer, Stabsarzt im k. und k. Infanterieregiment Nr. 39. Gefallen im Jahre 1917 in den Karpathen." Der Attaché studierte immer wieder den Text auf dem Grab und stellte schließlich kopfschüttelnd fest, daß er sich vor seinem eigenen Grabbefand. Er wandte sich um Auskunft an die Friedhofsverwaltung, wo man ihm indessen achselzuckend erklärte, man wisse nichts anderes, als daß dies das Grab des ungarischen Stabsarztes Joseph Geiringer sei. Nun setzte sich der „Kriegsgefallene" sogleich mit den Behörden in Verbindung und hat, man möge den rätselhaften Fall untersuchen. Nach umfangreichen Ermittlungen, an denen er sich selbst beteiligte, klärte sich das Geheimnis auf. Das Grab barg den Burschen Dr. Geiringers, der, als er in den Karpathen an der Seite seines Herrn fiel, die Papiere des Stabsarztes in der Tasche trug. Daraus entnahm man fälschlich, daß es sich um Dr. Geiringer selbst handele, und versah das Kreuz des Grabes mit der erwähnten Inschrift. Nun hat Dr. Geiringer seinem ehemaligen Burschen zu Ehren ein neues Kreuz anfertigen lassen.

3700 Meter hoch

Die St.-Bernhard-Mönche im Himalaja-Gebiet

Rom, 26. November.

Von den Mönchen aus dem Hospiz des Großen St. Bernhard, die vor Monaten nach dem Himalaja-Gebiet ausgewandert sind, liegen jetzt eingehende Berichte in der italienischen Presse vor. Man sieht daraus, daß die Mönche unter den schwierigsten Verhältnissen ihr Werk der Gründung eines Hospizes durchführen müssen. Den ganzen Sommer über hatten sie an dem Bau des Hospizes auf dem 3700 Meter hohen Berg von Latza im östlichen Himalaja-Gebiet gearbeitet; jetzt haben sie mit dem Einbruch des Winters ihre Arbeiten unterbrechen müssen. Da in dieser unwirtlichen Gegend Mangel an Arbeitern herrscht, mußten die Mönche und Laienbrüder selbst Hand anlegen, um mit dem Bau vorwärts zu kommen. Mit Dynamit sprengten sie Felsen, um sich Bausteine zu verschaffen. Der Zement, das Holz und die sonstigen Baumaterialien müssen mittels Maultiere und Träger aus dem Tal auf den Paß geschafft werden. Für ihren Unterhalt sorgen die Mönche in der fruchtbaren Talebene. Dort herrschen zwar ganz andere Verhältnisse, was u. a. daraus hervorgeht, daß in diesem Gebiet über 50 Sorten Trauben gedeihen. Dafür herrscht aber auch wieder die Räuberplage, die den Mönchen im Hochgebirge nichts ausmacht, denn sie sind sowohl bei den Pilgern wie auch bei den Räubern gleich beliebt, weil sie beiden Kategorien ihre Pflege angedeihen lassen.

Lastkraftwagen der Wochenschrift „Gringoire" auf offener Straße beraubt

Ein Lastkraftwagen der Wochenschrift „Gringoire", die bekanntlich den Pressefeldzug gegen Solengro scharf geführt hatte, wurde am Donnerstag bei Tagesanbruch auf offener Straße in Paris von unbekannten Tätern beraubt. Sie zwangen mit vorgehaltenem Revolver den Kraftwagenfahrer, abzusteigen und verschwanden darauf mit dem Wagen.

Flugzeug mit zwölf Passagieren abgestürzt?

In Juneau (Alaska) ist ein dreimotoriger Eindecker, der mit zwölf Passagieren unterwegs war, bereits seit 30 Stunden überfällig. Es wird befürchtet, daß das Flugzeug abgestürzt ist. Die Suche nach dem Flugzeug ist aufgenommen worden.

Die Verlobung meiner Tochter Trude mit Herrn Anton Schmitz zeige ich hiermit an.

Moritz Knühl-Fiege

Bochum
Bismarckstraße 7

Meine Verlobung mit Fräulein Trude Knühl-Fiege, Tochter des Brauereibesitzers Herrn Moritz Knühl-Fiege und seiner verstorbenen Frau Gemahlin Clara geb. Meimberg, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Anton Schmitz

Cornelimünster / Aachen
z. Z. Düsseldorf, Duisburger Straße 20

November 1936

Empfang: Sonntag, den 29. November

Die Verlobung ihrer Tochter Rita Westphal mit Herrn Helmut Jung zeigen hiermit an

Hans Zacharias
und Frau Lilly
geb. Kallenberger

Bochum, Wiemelhauser Str. 74

Meine Verlobung mit Fräulein Rita Westphal gebe ich hiermit bekannt

Helmut Jung

Hagen I. W., Potthofstr. 9

27. November 1936

Was Gott tut, das ist wohlgetan



Nach Gottes hl. Willen entschlief heute nacht um 12½ Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich in der Beek

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 54 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Berta in der Beek
geb. Gutzeit
Grete in der Beek
Heini in der Beek
Anni in der Beek

Bochum, Berlin-Kladow, Oberhausen-Alstaden, Königsberg und Wanne-Eickel, den 26. November 1936

Die Beerdigung findet Montag, den 30. Nov., nachm. 3¼ Uhr, vom Sterbehause, Feldsieper Straße 39, aus statt.
Trauerfeier um ½3 Uhr daselbst.
Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene diese als solche.

Vogelfutter
Zoo, Alleestraße 26

Der rechte Zeitpunkt einer Werbung

und der richtige Werbeträger sind Voraussetzungen für jeden Erfolg. Werben Sie jetzt durch den „B. A."

Heute abend 21.15 Uhr entschlief sanft, nach langem, schwerem und mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wirtin Frau Wwe.

Wilhelmine Wienäcker

geb. Niesind

im Alter von fast 52 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-Stiepel, Weitmar, Bochum, Welper, Westherbede, Holthausen, Bommern, Essen und Neviges, den 24. November 1936

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 28. November 1936, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Kemnader Straße 399, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Familien-Nachrichten

nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Geboren (Knabe):

Köln-Hohenlind: Prof. Paul Uhlenbruck (Ruth Padberg).

(Mädchen):

Essen: Schriftleiter J. Funke (Rosa Kretschmann).

Vermählte:

Duisburg: Heinz A. Muth mit Maria Wimmer.
Essen: Dr. med. Friedr. zu Wemmer mit Hildegard Holters.
Gelsenkirchen: August Enkel mit Lina Langhans; Gerichtsassessor Hans Dudi mit Elisabeth Blackmann.

Gestorben:

Dortmund: Wwe. Hulda Windmann geb. Jakobi, 68 Jahre.
Essen: Wilhelm Müller, 23 Jahre; Maria Koblenski geb. Soboll, 83 Jahre.
Gelsenkirchen: Wwe. Maria Tockentrup geb. Niehaus, 75 Jahre; Heinr. Schiffer, 70 Jahre.
Hagen: Eduard Michels, 73 Jahre; Justizobersekretär Karl Wolf, 64 Jahre; Johann Dopatka, 54 Jahre.
Münster: Agnes Linnenbrink geb. Köpp, 84 J.; Reichsbahnoberrat Fritz Beer, 49 Jahre.
Wattenscheid: Johann Helftewes, 61 Jahre.



für Sie!

Diesen famosen Winter-Mantel sehen, heißt, ihn besitzen wollen.

Und ihn besitzen, verschafft das frohe Gefühl, Geld gegen Freude und Zufriedenheit eingetauscht zu haben.

MeHuer

G.m.b.H., Bochum, Bongardstraße 25

Wild / Geflügel
frisch eingetroffen

Wildkaninchen	im Fell, ½ kg	0,50
Hasen	im Fell . . . . . ½ kg	0,80
Suppenhühner	. . . . ½ kg	1,00
Junge Enten	. . . . . ½ kg	1,25
Junge Hähnchen	. . . ½ kg	1,30

Wilh. Otto Dieckmann
Bochum, Rottstr. 8/10 Fernruf 67486
Bestellungen werden schnellstens erledigt

Hüte Mützen
Herrenartikel
Rud. Berendonk (vorm Haustadt)
Kortumstraße 24, am Engelbertbr.

Unterricht

Handharmonika-Unterricht
H. Hässler jr. Kortumstr. 87
Einzelunterricht und verbilligt. Gruppenunterricht

Achtung Möbelkäufer!
Wer will ab Fabrik gut und billig kaufen, der braucht nicht mehr weit zu laufen
Friedrich Höltkemeyer
Möbelfabrik — B.-Langendreer. Früher Zeche Constanze, Stockumer Straße 111. Ruf 71623 Bochum.
Annahme von Ehestandsdarlehen



Geldsorgen? Inseriere im Bochumer Anzeiger

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube!

Stellenangebote (männlich)

Vertreter
für den Verkauf m. Tür- und Wagenschilder gesucht. Hohe Provision. **C. Siebrecht, W.-Barmen.**

Junger **Bäckergehilfe** (1. Gehilfenjahr) sofort gesucht. **Bäckerei Fischer, Bochum-Laer,** Wittener Str. 407

Erfahrener **Chauffeur** für Personenwag. für sofort gesucht. Autoschloss. bevorz. H. W. 6417 Anz.

Telephonisch können Sie jederzeit Anzeigen für den „B. A." aufgeben. **Rufen Sie 67551 an**

Stellenangebote (weiblich)

Mädchen
kinderliebes, nicht unter 18 Jahren, bei gut. Lohn für sofort gesucht. Anfahrtskosten werden evtl. bezahlt.. **Bad Oeynhausen,** Waldersee-straße Nr. 30, parterre.

Zuverläss., saub. **Hausmädchen** z. 15. 12. gesucht. E. Flümann, Gr. Beckstraße 19.

Tüchtiges **Hausmädchen** für alle Arbeit sofort gesucht. **Wagner,** Parkhaus Barop, Dortmund-Barop.

Jg. Mädchen nicht unter 20 J., für alle Hausarb. u. zeitweise Bedienen der Gäste ges. Angebote an Gasthof Daane, Hüsten (Ruhr).

Stellengesuche (männlich)

Die BA.Anzeige hilft auch Ihnen!

Jg. Mann sucht Stellung als **Chauffeur** oder Beifahrer. G. B. 26728 Anz.

Vermietungen (Wohnungen, leere Zimmer)

Versetzungshalber
schöne, geräumige, abgesicht. **4 Zimmer-Wohnung,** 1. Etage, m. Diele, Loggia, kompl. gekacheltem Bad, Speisekammer, 2 Kellern, in besserem 3-Famil.-Privat-Hause (Baujahr 1936) des südlichen Stadtteils, zum 1. Januar 1937 zu vermieten. A. Z. 26759 Anzeiger.

Abgeschl. Etage
4 Zimmer nebst Badezimmer, Bochum, Weisstraße 6, sofort zu vermieten. **F. A. Schmidt,** Amtl. zugelassener Steuersachverständiger, Goethestr. 10

Abgeschlossene **4-Z.-Wohng.** Altbau, zum 1. 1. 1937 zu vermieten. A. L. 6419 Anzeig.

Hedwigstr. 8, 1. Et. lks., saub. Schlafstelle frei.

Wohnung
2. Etg., 3 evtl. 4 Zimm. u. Bodenzimmer, i. Mittelpunkt der Stadt gelegen, beziehbar sofort. A. Z. 6409 Anz.

Nibelungenstr. 15, 2. Et. r., frdl. mbl. Zimmer zu verm.

Pieperstr. 15, prt. frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

3-Z.-Wohng. mit Diele, Bad, Balkon, Speisek. u. 2 Keller, zum 1. Jan. zu verm. **W. Eppendorf,** Ruhrstraße 23.

2 bestausgestattete helle 3-Z.-Wohn. Neubau, Hattinger Str. 197, zu vrm. Näheres Wolff, Dortmund, Burgwall 24, Ruf: 34437.

Abgeschlossene 3-Zimmer-Wohng. Baderaum u. Nebengelaß, sofort z. verm. (Neubau). Weiherstr. 56, prt.

Abgeschlossene 3-Zimmer-Wohng. mit einger. Badezim., Balkon und Mansd., Neubau, Ost-Hoffm.-Str. Nr. 163, zu verm. Näheres Architekt Walter Dreßler, Horst-Wessel-St. 67 Telephon 65084.

Leeres Zimmer zu vermiet. (26773 Ausk. Anzeiger.

Vermietung (Möbl. Zimmer)

Albertstr. 30, saub. Schlafst., sep. Eing. billig zu vermiet.

Dorstener Str. 21, 3. Et. r., gt. mbl. Erk. Z. i. rb. H. z. v.

Hermannshöhe 2a 1. Etg., sehr gut **möbl. Zimmer** mit voller Pension zu vermieten.

Vermietung (Läden, versch. Räume)

Laden
mit Einrichtg. u. Zimmer ab 1. 1. 1937, auch als Lager oder Büro zu vermieten. Herm. Meyer, Bochum, Wasserstraße 169.

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

3-Z.-Wohng. mit Mans., südl. Stadtteil, z. 1. 1. 37 od. spät. von Beamt.-Ehep. ges. Z. B. 26735 Anz.

Zum 1. Januar schöne, abgeschloss. **3-Z.-Wohn.** gesucht. W. A. 6418 Anz.

Ja. Ehepaar sucht **2-Z.-Wohng.** Miete bis 28 M. E. G. 26765 Anz.

2-Z.-Wohn. v. ja. Ehepaar f. sof. gesucht. Sich. Mietezahl. Miete k. evtl 3 Mon. im voraus bez. werd. K. P. 26789 Anz.

Ja. Ehepaar, sich. Mietezahler, sucht **2-Z.-Wohng.** per sof. od. spät. zu mieten. Miete bis 35 Mark. A. M. 26804 Anz.

2-Z.-Wohng. od. leere Zimmer für sof. zu mieten gesucht. L. K. 26836 Anzeiger.

Mietgesuche (möblierte Zimmer)

Eilangebote!
Junger Angestellter
sucht zum 1. Dezember in **Bochum, Nähe Alleestr.,** gut **möbl. Zimmer,** mit oder ohne Pension. Eilzuschr. mit Preisangabe u. W. A. 6734 Anz.

Gutbürgerliches, möbl. Zimmer in Stadtmitte ges. Preisangeb. unter Eb. 26764 Anzeig.

Herr sucht f. einige Zeit nettes **Zimmer** mit Morgenkaffee. Angeb. mit Preis f. 5 Tage in der Woche unt. W. A. 26740 Anzeiger.

Verkäufe

Schlafzimmer
Eiche, leicht beschädigt, preiswert gegen bar zu vrk. **Möbelgeschäft Gerh. Kiffenbeck,** Bongardstraße 38.

Neues, modernes **Schlafzimmer** mit 3teil. Spiegel, kompl., f. 325 ℳ abzugeben. Besichtigung lohnt sich. Ja zeige gern. **Möbellager Tecklenburg,** Fahrendellerstr. 20 (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz)

Speisezimmer kurze Zeit gebr., modern, besond. preiswert. Ich zeige gern! **Möbellager Tecklenburg,** Fahrendellerstr. 20. (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz).

Speisezimmer echt Eiche mit Nußb., Büfett, Kredenz, Zweizugtisch, vier Polsterstühle, f. 390 Mk. z. vrk. **Möbel-Borgmann** Brückstr. 59/63.

Gebrauchte **Küche** gut erhalt., zwei Schränke, fpl., m. Tisch u. Stühlen billig abzugeben. **Möbellager Tecklenburg,** Fahrendellerstr. 20. (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz).

Gut erh. **Bettstelle** mit Matr. f. 5 ℳ zu verk. Kronenstraße 3, 2. Etg.

Sehr gut erh., eich. **Schlafzimmer** da zurückgesetztes Modell, billig zu verkaufen. **Möbellager Tecklenburg,** Fahrendellerstr. 20 (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz).

Radio-apparat AEG., 4 Röhren, Philipps Lautspr., äußerst bill. abz. Besicht. 11—5 Uhr Gabelsbergerstr. 15

Schöner **Zimmerofen** Marmorkamin, billig zu verkauf. Mulderpaßstr. 9, 2. Etg., Nähe der Petrikirche.

Tiefbauherd mit Aufs. f. 20 ℳ zu vrk. **Burgdorf,** Beckstraße 10.

2 gebr. Oefen b. zu vk. Redemptoristenstraße 18.

Gebr. Herd billig abzugeben. Castroper Str. 21.

F. n. Kamin m. echt. Marm., u. Kind.-wag. b. zu verk. B. d. Recke-St. 16, p.

Gebr. Zimmerofen zu verk. Wittener Straße 166, prt. l.

Allesbrenner gut erh., f. 20 ℳ zu verkaufen. Mozartstr. 13, I.

Sehr gt. erh., komb. **Küppersbuschherd** bill. abzug. Evtl. wird Kohlenherd in Zahl. genomm. **Schmidt,** B.-Wiemelhausen, Borgholzstraße 14.

Ofen bill. zu vk. Johanniterstr. 3, 2. Etg. links.

Kinderbett mit Matr. abzugeben. Müller, Juliusstraße 43, 3. Etg.

Jg. Wellensittich m. ela. Käfig u. Spielkast., gr. **Kinder-Kaufladen, Bubirad u. Roller,** gut erh., bill. z. vk. Wittelsbacherst. 9, I.

Aquarium m. Tisch u. Fischen billig zu verkauf. Grieselbruchstr. 12, 1. Etage.

Kaufgesuche

Leere Flaschen kauft an **Dammeier,** Alsenstraße 20, Telephon 68974.

Ich kaufe getragene Anzüge Paletots Hosen zum reellen Wert **Heinz Richarz** Kronenstraße 2 Telephon 65713

Ankauf von **Gold u. Silber** Vorkriegs-Silbergeld **P. Schrader** Kortumstr. 33 W. B. I/35

Ankauf von **Gold u. Silber** Goldschmiedemeister **Schneider** Kortumstr. 55

ALLE LAMPEN für Ihre Wohnung



finden Sie in solider, geschmackvoller Ausführung in meinem reichhaltigen Lager.

Bitte, besuchen Sie mich einmal!

Paul Wagner
Viktoriastraße 51/53, Fernruf 67906

Nerven- und Schlaftee, Paket 95 Pf.
Blasen- und Nierentee, Paket 75 Pf.
in der Cellopackung
Reform- u. Kräuterhaus Walter
Hattinger Straße 23, a. Hauptbahnhof

Miele-Fahrräder Waschmaschinen Staubsauger
in monatlichen Raten von 5,— RM
EICHLER-KOCH
Castroper Str. 238 (gegenüb. Kreuzkirche)

Leupin-Creme u. Seife
vorzügl. Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.
Stadt-Drog. B. Altmikus, Bongardstraße 12 Drogerie Fischer, Kortumstraße, Ecke Rottstr. Bismarck-Drogerie Th. Levenig, Wittekindstr. 32 In B.-Linden: Drogerie A. Feuerstein

Autoöle
Wilhelm Viefhaus
techn. Öle und Fette
Ruf 67997 Horst-Wessel-Straße 13

Anzeigen-Annahmestellen des Bochumer Anzeiger

Bochum:
Hauptgeschäftsstelle Rathausplatz 8.
Filialen: Adele Fünte, Schreibwaren, Essener Straße 12; Frau Friedrich Kilbich Schreibwarenhdlg., Herner Str. 259; G. Langenstück, Schreibwarenhdlg., Hattinger Str. 20; Karl Regelmann, Hattinger Str. 14; Marg. Hübel, Hattinger Straße 200

B.-Altenbochum:
Georg Lillpopp Wittener Str. 241

B.-Dahlhausen:
E. Kipper Eibergerstraße 4.

B.-Gerthe:
Buchdruckerei Zilch Castroper Hellweg Nr. 417; August Reuter Loitringer Straße 18.

B.-Hamme:
Franz Grummet, Dorstener Str. 171.

B.-Grumme:
Frau Heinr. Pohl Zigarrengesch., Josefinenstraße 59.

B.-Riemke:
Johann Szyska, Buchhandlung, Auf dem Dahlacker 45

Hattingen:
Carl Albertt, Bahnhofstraße 3.

W.-Höntrop:
Robert Bauditz Am Bahnhof

B.-Stiepel:
Alfred Berlet, Am Hang 52a.

PELZE
billig und gut
Kürschnerei **Wolff**
Bongardstraße 10

ORGA
Schreibmaschinen RM. 162,— monatl. 7,75 RM.
Trautmann
Viktoriastraße 73
Ruf 65434

Heute, Freitag, den 27. November 1936, abends 6 Uhr

Eröffnung der Gaststätte

Friedrich-Silcher-Haus

Humboldtstraße 14/16

Eigenheim des MGV. Schlägel und Eisen, e. V.

Leitung des Hauses: Kurt Stiehl
früher Geschäftsführer der Westfalenhalle, Dortmund

Ausschank der Erzeugnisse der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei
SCHLEGEL-GOLD / SCHLEGEL-PILS

Gutgepflegte Weine!
Vorzügliche Speisen zu jeder Tageszeit

Um regen Besuch wird freundlichst gebeten



stimmt!

C & A-Preise sind stadtbekannt niedrig.

Aber ..., daß es „formtreu"-Anzüge und „formtreu"-Mäntel, wohlgemerkt mit der „formtreu"-Einlage, zu C&A-Preisen gibt, das kann man nicht oft genug sagen.

X Die „formtreu"-Einlage ist keine übliche Einlage, wie sie früher meistens in der Fertigkleidung verwandt wurde. Sie ist besonders elastisch.

„formtreu" gibt's bei

C&A BRENNINKMEYER

ESSEN · DORTMUND
W.-BARMEN · W.-ELBERFELD

1327 III

Die echten **Zirkulin Knoblauch-Perlen** nur in dieser gelben Packung

beugen vor gegen: vorzeitige Alterserscheinungen

Arterienverkalkung
hohen Blutdruck
Verdauungsbeschwerden
geruchlos, geschmacklos
Monatspackung 1 RM.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Echt und frisch zu haben bei
Bernh. Altmikus, Stadt-Drogerie, Bongardstraße 12
Germania-Drogerie C. Balkenhol Kaiser-Friedrich-Platz
Glückauf-Drogerie Th. Börgmann, Königstraße 1
Drogerie Fischer, Kortumstraße, Ecke Rottstraße
Drogerie Emil Frings, Kortumstraße 97
Rechen-Drogerie Händler, Pieperstraße 8
Drogerie Heinrich Hoff, Kronprinzenstraße 10
Marien-Drogerie H. Höltermann, Marienstraße 21
Drogerie Kneider, Große Beckstraße 10
Drog.- u. Kräuter aus A. Neuhaus, Herner Straße 110, Ecke Freiligrathstraße
Drogerien Reinhardt, Bochum, Moltkemarkt 39 und Brüderstr., Ecke Märkische Str.;
Drogerie Störing, Hellweg 1
E. Plattfaut, Reform-Kräuterhaus, Viktoriastraße 3
Drogerie „Zur Engelsburg"
In Bochum-Linden: Drogerie Feuerstein.
In Linden und Dahlhausen: Drogerie Stens

SILBER-BESTECKE

800 zu günst. Preisen. Bestecke mit 100 g Silberauflage preiswert. Nur Qualitätsbestecke, allerfeinste Juwelierware. Langjährige Garantie. Bequeme Ratenzahlungen. Katalog kostenlos
Fritz Millhoff, Besteckfabrikation **Solingen-Ohligs 79**

Frisch geschlachtet
Gänse, Enten
Hühner
1/2 kg ... RM. 1,08
Hasen
i. Fell, 1/2 kg RM. 0,80
Hasen-Rücken, Hasen-Keulen und Hasen-Pfeffer
Muscheln 5 kg 65 ₰
stets frisch vorrätig
Hill
3% Bochum Viktoriastr. 35 3%

Vorweihnachts-stimmung

herrscht schon überall, wenn am Sonntag die ersten Adventskerzen entzündet werden und hineinleuchten in die vorweihnachtliche Zeit mit ihren kleinen Heimlichkeiten, mit ihrem Rätselraten um die Wünsche der Lieben und dem freudigen Bemühen, diese Wünsche zu erfüllen. Das ist die Zeit, wo auch die Zeitung in besonderem Maße zu Rate gezogen wird, um durch ihre Anzeigen Anregungen für den Weihnachtseinkauf zu geben und bereits gefaßte Entschlüsse in die Tat umsetzen zu helfen.

Zehntausende erwarten in diesen Tagen die Angebote der Bochumer Geschäftswelt im Bochumer Anzeiger. Denken Sie daran, und zeigen Sie den Lesern des „B.A." Ihre Leistungsfähigkeit. Nur zwei verkaufsfreie Sonntage sind in diesem Jahre vor Weihnachten freigegeben; mehr als sonst kommt es deshalb darauf an, die Käufer zu rechtzeitigem Einkauf zu veranlassen. Darum noch heute Ihre Anzeige im „B.A." aufgegeben! Rufen Sie uns unter 67551 an; wir stehen Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Anzeigen im „B.A." helfen mehr und schneller verkaufen

Ein großes Weihnachts-Sortiment-Post-Paket echte feine
Schmidt's Nürnberger Lebkuchen
Inhalt: 1¼ kg echte, feine Runde auf Oblaten, 1 kg u. 125 g echte, feine Weiße auf Oblaten u. 1¼ kg sortiert: feine sog. Basler, feine Schokolade-Lebkuchen, feine Gewürzplätzchen, feines Nürnberger Allerlei, feine Spitzkugeln und gefüllte Dominosteine. Darunter 2 schöne bunte Dosen mit Nürnberger Ansichten. Alles zus. sehr billig **9,90 Mk.** Porto extra. Voreinsendung oder Nachnahme. Postscheck: Nürnberg 45133
Lebkuchenfabrik Schmidt G. m. b. H. Nürnberg-S/192

Auch große Auswahl in Rollern, Rollschuhen und Dreirädern



Fahrradhaus am Rathaus
Angenehme Zahlungsweise

1 Waggon Hasen heute eingetroffen!

Hasen	abgez. u. ausgew. per 1/2 kg	1,10
Hasenpfeffer	per 1/2 kg	0,60 1,20
Hasenbraten	per 1/2 kg	1,40
Wildkaninen	abgez. u. ausgew. per 1/2 kg	0,80

Rehbraten / Fasanen
fr. Suppenhühner / jg. Hahnen
Lippst. Gänse / jg. Enten
Feinkost / Wild / Geflügel
Franz Brunnstein
Schützenbahn 1 Ruf 68308

Brillen Foto SEIT 1871 **Schulte Ladbeck**